Sammlung Göschen

Der Cid

von

J. G. Herder

Sammlung Göschen.

in elegantem Leinwandband **80 Pf.**

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

1—9 Klassiker-Ausgaben mit Anmerkungen erster Lehrkräfte und Einleitungen von K. Goedeke.

1. **Klopstocks Oden** in Auswahl. 3. Aufl. 2. **Lessings Emilia Galotti.** 2. Aufl. 3. **Lessings Fabeln** nebst Abhandlungen. 3. Aufl. 4. **Lessings Laokoon.** 3. Aufl. 5. **Lessings Minna von Barnhelm.** 10. Auflage. 6. **Lessings Nathan der Weise.** 5. Auflage. 7. **Lessings Prosa.** Fabeln. Abhandl. üb. Kunst u. Kunstwerke. Dramaturg. Abhandl. Theologische Polemik. Philosoph. Gespräche. Aphorismen. 2. Aufl. 8. **Lessings litterarische u. dramaturg. Abhandl.** 9. **Lessings antiquar. u. epigrammat. Abhandl.**

10 Nibelungen und Kudrun und Mittelhochdeutsche Grammatik von Dr. Golther. 2. Auflage.

11 Astronomie von A. F. Möbius. 8. Auflage. 30 Fig.

12 Pädagogik von Prof. Dr. Rein. 2. Auflage.

13 Geologie von Dr. E. Fraas. Mit 66 Textfig. 2. Auflage.

14 Psychologie und Logik. Einführung in die Philosophie von Dr. Th. Elsenhans. 2. Auflage.

15 Deutsche Mythologie. Von Prof. Dr. F. Kauffmann. 2. Aufl.

16 Griechische Altertumskunde von Dr. R. Maisch. Mit 8 Vollbildern.

17 Aufsatz-Entwürfe v. Prof. Dr. L. W. Straub. 2. Aufl.

18 Menschliche Körper, der Bau und Thätigkeiten von Realschuldir. Rebmann mit Gesundheitslehre von Dr. Seiler. Mit 30 Abbild. 2. Aufl.

19 Römische Geschichte von Gymn.-Rektor Dr. Bender.

20 Deutsche Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache von Dr. O. Lyon. 2. Auflage.

[illegible] Lessings Philotas und die Poesie des Krieges. Ausw. v. Prof. O. Güntter.

22 Hartmann von Aue, Wolfram v. Eschenbach u. Gottfr. von Straßburg. Auswahl aus dem höfischen Epos von Dr. K. Marold.

23 Walther v. d. Vogelweide mit Ausw. aus Minnesang und Spruchdichtung von Prof. O. Güntter.

24 Seb. Brant, Luther, Hans Sachs, Fischart m. Dichtungen des 16. Jahrh. von Dr. L. Pariser.

25 Kirchenlied u. Volkslied. Geistl. u. weltl. Lyrik d. 17. u. 18. Jahrh. bis Klopstock von Dr. G. Ellinger.

26 Physikal. Geographie von Prof. Dr. Siegm. Günther. Mit 29 Abbildungen.

27 Griechische u. Römische Mythologie v. Dr. H. Steuding.

28 Althochdtsche Litteratur m. Grammatik, Uebersetzung u. Erläuterungen von Prof. Th. Schauffler.

29 Mineralogie v. Dr. R. Brauns, Privatdozent an der Universität Marburg Mit 130 Abbildung.

30 Kartenkunde v. Dir. d. nautischen Schule E. Gelcich u. Prof. O. Sauter. Mit gegen 100 Abbild.

31 Deutsche Litteraturgeschichte von Max Koch, Professor an der Universität Breslau.

das Charakteristische zur Geltung, erläutert die **Grammatik des Mittelhochdeutschen** in gedrängter Kürze, fördert das Verständnis für die Geschichte der deutschen Sprache und fügt ein ausreichendes Wörterverzeichnis bei."

Dtsche Lehrerzeitg., Berlin: „Von der sogenannten Sammlung Göschen sind bis jetzt 14 Bändchen erschienen, wovon uns die drei zuletzt erschienenen vorliegen. Sie zeichnen sich schon äußerlich vor manchen Schulbüchern vorteilhaft aus. **Gutes Papier, klarer Druck, handliches Taschenformat** (16:11 cm.), **dauerhafter, recht hübscher Leinenband** und **billiger Preis!** Wenn dieses alles das Unternehmen empfiehlt, so **noch mehr der treffliche Inhalt.** In knappster, aber doch allgemein verständlicher Form bietet uns **Dr. Fraas** die **Geologie.** Besonders aber hat uns das 14. Bändchen, welches die **Psychologie und Logik** enthält, ungemein angesprochen. **Elsenhans** versteht es, für diesen Lehrgegenstand Interesse zu erregen. Wer größere Werke nicht durchzunehmen vermag, wer halb Vergessenes auffrischen will, wer in Kürze Logik und Psychologie in den Grundzügen in leicht faßlicher Weise sich aneignen will, der greife zu diesem Büchlein. Er wird's nicht bereuen. **Lessings Philotas,** der bekanntlich in antikem Gewand den Geist des siebenjährigen Krieges und vor allem die Denkart Friedrichs des Großen schildert, und die Poesie des siebenjährigen Krieges sind echt patriotische und herzerfreuliche Gaben. Wir können für die Auswahl dankbar sein. Nach den vorliegenden Bändchen stehen wir nicht an, die ganze Sammlung aufs angelegentlichste nicht allein zum Gebrauch in höheren Schulen, sondern auch zur Selbstbelehrung zu empfehlen."

Prakt. Schulmann: Rein's **Pädagogik.** Ein kleines, aber **sehr inhaltreiches** Buch. Der Verfasser hat es **vortrefflich verstanden,** ein weites Gebiet in den knappsten Formen zusammenzufassen. Es kann nur **jedem Lehrer** geraten werden, sich an der Hand dieses kleinen Schriftchens einmal einen Gesamtüberblick über das Gebiet seiner Wissenschaft zu verschaffen; er wird davon einen **Vorteil** haben, **den ihm das Studium dickleibiger Bände** über einzelne Teile seiner Wissenschaft **gar nicht** oder **nur schwer gewähren kann. Denke keiner, das kleine Büchelchen sei nur für Anfänger** geeignet; wir meinen vielmehr, daß es **um so größeren Segen bringen wird, je mehr Kenntnis und Erfahrung der Leser** des Büchleins **mitbringt.**

Volksschule: Diese Sammlung von gediegenen Werken, **deren Vortrefflichkeit anerkannt ist** und der wir wiederholt schon rühmend gedachten, liefert wieder zwei Bändchen, die sich wie die früheren durch **inneren Gehalt** wie **vorzügliche äußere Ausstattung** bei **ungemein billigem Preise** auszeichnen. Nr. 12 **„Pädagogik"** von dem rühmlichst bekannten Direktor des pädagogischen Seminars an der Universität Jena, Prof. Rein, als Uebersicht über den systematischen Teil der Pädagogik [...]lich bearbeitet, giebt die Pädagogik von Herbartschem Standpunkt aus.

Sammlung Göschen

Der Cid

Geschichte des Don Ruy Diaz, Grafen von Bivar

Nach spanischen Romanzen

von

J. G. Herder

herausgegeben und erläutert

von

Dr. Ernst Naumann

Stuttgart
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung
1894

Druck von Carl Rembold in Heilbronn.

Einleitung.

1. **Herders Cid** ist das dichterische Vermächtnis eines Mannes, dessen schriftstellerische Lebensaufgabe es war, das edle Bild reiner Menschlichkeit vor Mit- und Nachwelt aufzurichten. In seinen Hauptwerken, besonders in den „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ hat Herder es unternommen, von philosophischem Standpunkte aus Wesen und Bestimmung des Menschen nach dem Plane Gottes in der Geschichte zu beleuchten; der Held, den die Cidromanzen besingen, bewährt sich thatsächlich, unter den gegebenen Verhältnissen seines Volkes und seiner Zeit, im Handeln wie im Dulden als ein Musterbild menschlicher Tugenden. Der Cid ist ein rauher Kriegsmann, unzertrennlich von seinem Schwerte und von seinem Rosse; von unerschütterlicher Ruhe, aber auch von reckenhafter Kühnheit; treu seinen Freunden; großmütig gegen die Feinde; barmherzig gegen die Wehrlosen; er ist der innigsten Liebe fähig, doch ohne zu tändeln, und er übt sie als Gatte und Vater in einem trauten Familienleben; er leistet seinem Herrn nach Gebühr und mit Hochachtung Vasallenpflicht, aber er besteht auf seinem Recht und bewahrt sich Offenheit nnd Geradsinn; er besitzt ein festes Gottvertrauen und steht voll Überzeugung als Vorkämpfer des Christentums in dem gewaltigen Kampfe, in dem die spanische Nation den Ansturm des Islam vom Abendlande abgewendet hat; er ist erfüllt von hohem Ehrgefühl, das er zum Maß-

stab aller seiner Handlungen macht; er zagt nicht im Unglück und überhebt sich nicht im Glück, er geht dem Tode mit Ergebenheit entgegen: so tritt er in diesen Romanzen vor uns, auf bedeutendem geschichtlichen Hintergrunde ein Mann von Charaktergröße, ein Spiegel echter Ritterschaft.

2. Mit dieser glänzenden Gestalt hat allerdings der **Cid der Geschichte** nicht viel gemein. Im elften Jahrhundert war Spanien durch die unaufhörlichen Kämpfe der christlichen Reiche gegen die Mauren (Araber) zerrissen. Seitdem die letzteren nach der furchtbaren Schlacht bei Xerez de la Frontera (711) unter Tarik auf der Halbinsel festen Fuß gefaßt, hatten sie sich erobernd bis an die nördlichen Randgebirge ausgebreitet. Der Hauptsitz ihrer Macht ward Cordova. Dort entwickelte sich das Kalifenreich der Omajaden zu hoher Blüte, so daß Landbau und bürgerliche Gewerbthätigkeit mit Wissenschaft und Kunst an Erfolgen wetteiferten. Aber der Mangel fester Staatsordnung bewirkte, daß die Statthalter in den maurischen Provinzen allmählich unabhängiger wurden und daß schließlich das große Reich in eine Reihe kleiner Staaten zu zerfallen begann. Als im Jahre 1031 in Hischam III. der letzte Herrscher aus dem Hause der Omajaden starb, traten in Toledo, Valencia, Saragossa und zahlreichen anderen Städten selbständige Fürsten auf, stets gerüstet, ihre Herrschaft zu verteidigen und zu vergrößern. Dadurch entstand ein Gewirr von Kämpfen, welche die Macht der Mauren gerade in einem Zeitpunkte schwächten, wo die christlichen Reiche sich zu einem kräftigen Vorstoße gegen sie emporrafften.

In den Gebirgslandschaften Nordspaniens, wohin sich die letzten Goten geflüchtet hatten, bestanden damals drei Ländergruppen, das Königreich Leon mit Asturien und Galicien im Nordwesten, das Königreich Navarra in den Pyrenäen

und am biskaischen Meerbusen und die Markgrafschaft Barcelona zwischen Pyrenäen, Ebro und Mittelmeer. Auch diese Staaten waren in dauernder Umbildung begriffen; sie wurden unter Sancho dem Älteren (970—1035) größtenteils zu einem Königreich Navarra zusammengefaßt. Sancho teilte indessen sein Reich wieder und gab seinem zweiten Sohne Fernando die Grafschaft Kastilien mit Burgos. Dieser Fürst (1037—1065) erhob durch ruhmvolle Kämpfe gegen die Mauren das Reich zu Ansehen und Macht, das Volk erfüllte er mit Kriegsmut und mit religiöser Begeisterung. Unter seiner Regierung wird in einer Urkunde zum erstenmal der Cid erwähnt.

Don Rodrigo (Ruy) Diaz (d. h. Sohn des **Diego**) stammte aus einem alten, berühmten spanischen Adelsgeschlechte, als dessen Ahnherr Lain Calvo (um 925) gilt; sein Geburtsort ist Schloß Bivar (Vivar) bei Burgos. Schon unter Fernando trug er nennenswerte Erfolge im Kampfe gegen Saragossa davon. Fernando teilte nach dem unseligen Beispiele seiner Vorfahren das Reich wiederum unter seine Kinder; dem ältesten Sohne, Sancho, gab er Kastilien, dem zweiten, Alfonso, Leon und Asturien, dem dritten, Garcia, Galicien, seinen Töchtern, Urraca und Elvira, wies er je eine Stadt zu, Zamora und Toro. Aber Sancho (1065—1072) entriß seinen Geschwistern ihre Reiche wieder und übertrug in diesen Kämpfen den Oberbefehl Rodrigo, der sich in einem Einzelkampfe rühmlich hervorgethan hatte. Rodrigo zeichnete sich durch Mut und Kriegsglück, ebenso sehr aber durch Rücksichtslosigkeit und Hinterlist aus. Besonders der letzteren hatte Sancho den Sieg über seinen Bruder Alfonso zu danken. Dieser entkam jedoch und flüchtete zu dem befreundeten Maurenfürsten von Toledo. Als auch Garcia und

Elvira ihres Erbteils beraubt waren, wandte sich Sancho gegen Zamora; aber während der Belagerung, an der Rodrigo teilnahm, wurde der König von dem Ritter Bellido Dolfos aus Zamora verräterischerweise ermordet. Darauf kehrte Alfonso zurück und bestieg den Thron (1072). Seine Vasallen machten jedoch ihre Anerkennung von der eidlichen Versicherung des Fürsten abhängig, daß er am Tode seines Bruders Sancho keinen Anteil habe. Rodrigo wagte es, ihm diesen Eid abzunehmen, und legte dadurch den Grund zu späteren Zerwürfnissen. Zunächst konnte Alfonso ihn noch nicht entbehren, er suchte ihn sogar aus Staatsrücksichten durch die Verbindung mit einer Verwandten, Ximene, der Tochter des Grafen Diego von Oviedo an sich zu fesseln (1074). Sobald jedoch Rodrigo durch eigenmächtige Unternehmungen gegen die Mauren in Toledo einen Anlaß bot, schickte er, durch dessen persönliche Gegner aufgestachelt, ihn in Verbannung. Nun lieh Rodrigo seinen mächtigen Arm den Mauren selbst, erwarb sich ein gewaltiges Heer und gelangte zu ungeahnter Macht. Zweimal mit dem Könige ausgesöhnt und in Kriegsnot zurückberufen, wurde er zweimal von neuem des Landes verwiesen. Er stellte sein Heer in die Dienste des Emirs von Valencia und kämpfte gegen dessen abtrünnige Vasallen, wußte aber durch kluge Benutzung der Umstände sich zum Herrn der Stadt zu machen. Vergeblich suchte Alfonso sie ihm zu entreißen, indessen die Mauren übergaben sie dem über das Meer herbeigerufenen Geschlechte der Almoraviden. Nun schritt Rodrigo zur Belagerung; nachdem er ein maurisches Entsatzheer geschlagen und die Bewohner durch die grausamsten Maßregeln zur Verzweiflung getrieben, eroberte er endlich (1094) die Stadt. Die maurischen Insassen behandelte er schonungslos, sie mußten meist als Bettler in die Fremde ziehen. Diese Eroberung zu

behaupten, war die Aufgabe seiner letzten Lebensjahre. Er starb am 29. Mai (10. Juli) 1099 in Valencia und wurde in dem Kloster San Pedro de Cardenna bei Burgos bestattet, seine Gebeine wurden später nach der Hauptkirche zu Burgos überführt. Ximene behauptete Valencia noch zwei Jahre lang, dann zogen die Almoraviden wieder ein (1102). Ximene starb 1104.

Spanische und arabische Schriftsteller haben Rodrigos Thaten berichtet, er selbst hat mehrfach seine Stellung zwischen Christen und Mauren gewechselt; daher schwankt, von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, sein Charakterbild in der Geschichte. Mancherlei Züge in diesem Bilde erinnern an Wallenstein. Wie jener, war Rodrigo seinem Könige unentbehrlich, aber lästig; wie jener, wurde er verbannt und zurückgerufen; auch er scharte Armeen um seine Fahnen, war des Lagers Abgott und der Länder Geißel und schwang sich, kämpfend auf eigene Hand, zu mehr als fürstlicher Macht empor; aber glücklicher als Wallenstein, gründete er sich ein Reich, in dem er thatsächlich Herr und Gebieter war. Zweierlei ist trotz alles Widerstreits der Meinungen unzweifelhaft: Rodrigo war ein entschlossener Söldnerführer, ein Eroberer voll Grausamkeit und Selbstsucht, aber in Bewunderung seiner Heldengröße stimmen Freund und Feind überein. Die Spanier gaben ihm den ehrenvollen Beinamen „Campeador“ d. h. der Held, die Mauren nannten ihn den „Cid“, den Herrn.

3. Und wie Wallensteins, so bemächtigte sich auch Rodrigos noch bei seinen Lebzeiten **Sage und Dichtung**, um sein Bild zu klären und zu erhöhen. Schon im zwölften Jahrhundert entstanden zwei umfangreiche Gedichte, die wiederum auf ältere Lieder hinweisen, die Cronica rimada (Reimchronik) und das Poëma del Cid. Die erstere stellt Rodrigos

Jugendthaten bis zu seinem Kampfe gegen Frankreich, den deutschen Kaiser und den Papst (R. 17) dar; das letztere, wahrscheinlich später entstanden, führt uns den Helden auf der Höhe des Lebens und des Ruhmes vor, von seinem Auszuge aus Bivar (R. 45) bis zu seinem Tode; beide ergänzen die geschichtlichen Nachrichten durch Hinzufügung sagenhafter Züge etwa in dem Umfange, wie wir sie aus Herders Romanzen entnehmen. In diesen Werken kann man deutlich verfolgen, wie die Dichtung allmählich an der Feststellung des Heldenideals gearbeitet hat. In der Cronica erscheint Rodrigo voll ungestümer Tapferkeit und trotzigen Unabhängigkeitssinnes, von glühender Ehrbegier erfüllt, nicht ohne Großmut; im Poëma ist er der Mann im Vollbewußtsein seiner Kraft, sein Geist ist durch Lebenserfahrung geläutert, sein Herz ist voll Ruhe und Milde und hegt edlen menschenfreundlichen Sinn, mit Ximene ist er durch wahre Liebe verbunden, er handelt mit Ueberlegung und mit Sicherheit, nur der List hat er noch nicht abgesagt.

In der seit dem sechzehnten Jahrhundert sich reich entwickelnden Romanzenpoesie finden sich zahlreiche Lieder auf den Cid, allerdings selten echte Volkslieder, meist beabsichtigte Umgestaltungen der obenerwähnten Gedichte; sie sind verschiedentlich gesammelt worden. Die für die Geschichte des Stoffes wichtigsten Sammlungen sind die Romances sacados por Lor. de Sepulveda, Anvers 1551; El Romancero ... recompilado por Juan de Escobar, 1612; Tesoro ... recompilado ... por Franc. Metge, Barcelona 1626. Der Durchgang durch dieses Zeitalter der Romanzen ist nicht ganz ohne Einfluß auf den Stoff der Sage geblieben; Cid wird nach seinem Tode ein Wohlthäter des Klosters, in dem er begraben liegt; Ximene wird ihres heldenhaften Charakters

entkleidet und mehr zu einer höfischen Dame gemacht, während die Liebe der Prinzessin Urraka stärker betont wird.

Gleichzeitig wurde der Cid — nach Lessings Urteil ein bedeutender dramatischer Stoff — mehrfach Gegenstand dramatischer Bearbeitung. Guillem de Castro hat in seinen Mocedades (Jugendthaten) del Cid (Valencia 1621) dem Charakter desselben eine neue Wendung in das Romantische gegeben. Er benutzt die von den Romanzen überlieferten Züge zu einem nicht eben fest gefügten Bilde, sucht diesem aber in dem ersten der beiden Teile, in die sein Drama zerfällt, einen Mittelpunkt zu geben in dem Konflikt, in welchen sowohl der Cid selbst durch die Liebe zu Ximene und durch seine Pflicht, des Hauses Schmach zu rächen, als auch Ximene durch ihre Neigung zum Cid, dem Mörder ihres Vaters, geführt wird.

Ist hierin schon eine starke Ablenkung von den Grundzügen der Geschichte wie der Sage zu erkennen, so wurde durch Corneilles Drama le Cid (1637), das nicht nur auf derselben Verwickelung, sondern überhaupt auf dem Werke des Spaniers beruht, die Handlung mit mancherlei Zuthaten ausgestattet, die mehr dem Zeitalter Ludwigs XIV. entsprachen, als daß sie den alten spanischen Helden erkennen ließen. Der Cid war ein „Theaterheld" geworden.

Als aber im vorigen Jahrhundert im Gegensatz zu dieser „Verfeinerung" ein gesunderes Gefühl für ursprüngliche und volkstümliche Sitten sich allmählich Bahn gebrochen, unternahm es ein Franzose, das Bild des alten Cid zu neuem Leben zu erwecken. Ein ungenannter Mitarbeiter der Bibliothèque universelle des romans, wahrscheinlich Couchu(t), veröffentlichte in dieser Zeitschrift im Juli 1783 eine Prosabearbeitung der Cidromanzen, welche hauptsächlich auf Escobar,

stellenweise auch auf Metge und auf Miguel de Madrigal, Segunda parte del Romancero general, zurückging. Er zerlegte die „Geschichte Cids“ nach den drei Königen, unter denen Cid gelebt hat, Fernando, Sancho und Alfonso, in drei Teile. Dieser Bearbeiter hat sich seiner Vorlage gegenüber sehr frei bewegt, er hat den Charakteren größere Folgerichtigkeit und dem Ganzen mehr Einheit zu verleihen gesucht. Während er sich einerseits der romantischen Färbung, die dem Stoffe seit der dramatischen Bearbeitung anhaftete, nicht gänzlich entziehen konnte, hat er anderseits Einzelheiten, die an antike Heldengröße erinnern, hineingetragen. Die Romanzen 11—14, 27 und 40 hat er im Sinne seiner Zeit selbständig hinzugedichtet.

4. In Deutschland wurde auf die Arbeit des Franzosen ein Mitarbeiter („S.“ = Seckendorf?) an Wielands „Neuem Teutschen Merkur“ aufmerksam; er teilte 1792 im Februarheft desselben als Probe der „romantischen Geschichte des Cid“ die ersten neun Romanzen in Übersetzung mit und wandte sich in einem „Vorbericht“ fast geradezu an Herder, indem er schrieb: „Unstreitig machen die alten Romanzen oder heroischen Volkslieder der Kastilianer den schönsten und interessantesten Teil ihrer poetischen Litteratur aus, . . . und es wäre sehr zu wünschen, daß ein Dichter, vom Geiste der Herderschen Volkslieder angeweht, uns mit einer poetischen Übersetzung der sämtlichen Romanzen, welche den Cid und seine Ximene zum Gegenstand haben, beschenken möchte, in welcher so wenig als möglich von der sublimen [erhabenen] Einfalt, geistvollen Energie und herzstehlenden Naivität, Zartheit und Wärme der Originale verloren ginge.“ Eine solche Erinnerung an einen ihm liebgewordenen Studienkreis mußte bei Herder volle Beachtung finden. Herder war, als

er seine Volkslieder sammelte, zuerst 1777, mit spanischen Romanzen vertraut geworden; er hat sich wahrscheinlich schon damals, als er mit dem weimarischen Rate Bertuch die ersten spanischen Studien trieb, von den 183 Romanzen des Cancionero de romances (1568) 38 abgeschrieben, darunter 10 Cidromanzen. Bei fortgesetzten Studien für eine neue Ausgabe der Volkslieder blieb Herder, soweit es sich um geschichtliche Romanzen handelt, im wesentlichen auf die Kenntnis des Cancionero beschränkt, bis ihm durch jene Veröffentlichung im Teutschen Merkur neue Quellen nachgewiesen wurden. Er bemühte sich vergeblich, besonders die Hauptquelle des Franzosen, den Escobar, kennen zu lernen. Da dieser auch auf der Göttinger Bibliothek nicht vorhanden war, so sandte ihm sein Freund Heyne von dort 1793 den Sepulveda.

Endlich entschloß sich Herder, wenn er auch nicht aufhörte, nach neuem Material zu forschen, im Winter von 1802 auf 1803, an die Ausarbeitung der Geschichte des Cid zu gehen. Er wandelte die französische Prosaerzählung mit Einschaltung einer in der Bibliothèque schon im Dezember 1782 mitgeteilten Stelle (R. 48) in Romanzen um und fügte aus dem Spanischen nach Sepulveda noch 14 neue Romanzen hinzu, wobei ihm entweder entging, daß im Jahrgang 1784 der Bibliothèque in einem Abschnitt Elvire et Sol, filles de Cid die Erzählung von der unglücklichen Heirat der Töchter (R. 56—61), wie es scheint, von einem anderen Mitarbeiter nachgetragen war, oder die Benutzung dieser Quelle nunmehr entbehrlich schien. Der noch erhaltenen ersten Niederschrift der Cidromanzen folgte eine von Herders Hand angefertigte Reinschrift, beendet im Juli 1803. Das ganze Werk umfaßt außer den schon im Französischen durch besondere Überschriften gekennzeichneten drei Teilen noch

einen vierten unter dem von Herder herrührenden Titel: „Geschichte Cids auf seinem Feldzuge in Valencia.“ Zu diesem Teile steuerten aus dem Französischen die 49. und die davon noch ungetrennte 50., sowie die dort unmittelbar folgende 62., 63. und 67. Romanze bei; die drei letzteren erhielten nunmehr erst ihre gegenwärtige Stelle. Die übrigen 14, also R. 54—61, 64—66, 68—70, sind die unmittelbar aus dem Spanischen geschöpften. — Bei seiner Bearbeitung hat sich Herder von den Vorlagen keineswegs sklavisch abhängig gemacht; er konnte das um so weniger, als er zwei verschiedene Quellen zu vereinigen und zu einer fortlaufenden Erzählung umzuschmelzen hatte. Dieser künstlerische Gesichtspunkt machte mancherlei Kürzungen, Umstellungen und Änderungen im einzelnen nötig. Verhältnismäßig nahe bleibt Herder im übrigen dem Wortlaut der französischen Vorlage, so daß seine Romanzen sich oft genug nicht anders davon unterscheiden, als Poesie von Prosa; am weitesten entfernen sich R. 7 und 14, weil er — und das ist die eingreifendste Änderung des Inhalts — das aus dem Drama entlehnte Motiv der Jugendliebe Rodrigos zu Ximene wieder beseitigt. Außerdem hat Herder schon neben der französischen Quelle spanische Romanzen benutzt und daraus an etwa zwanzig Stellen Zusätze eingefügt. Gegenüber den weitschweifigeren Romanzen Sepulvedas gestattete er sich größere Freiheit, hier konnte er vor allem kürzen. Bei der Gesamtarbeit leitete ihn das Bestreben, den Helden noch anhaftender kleiner Schwächen zu entkleiden, ihn aus Umständen, die ihn weniger edel erscheinen lassen konnten, zu befreien, seine Größe auch im Kleinen hervortreten zu lassen. — Die Eile, mit der die Arbeit schließlich vollendet werden mußte, erklärt es, daß Flüchtigkeiten, ja zuweilen Mißverständnisse des Textes mit untergelaufen sind.

Den Anfang des Cid (R. 1—13) veröffentlichte Herder im Jahre 1803 im neunten Stück seiner Zeitschrift Adrastea unter dem Titel: „Der Cid. Geschichte des Don Ruy Diaz, Grafen von Bivar. Nach spanischen Romanzen.“ Das Erscheinen der Fortsetzung (R. 14—22), die er noch selbst zum Druck befördert hat, erlebte er nicht mehr; ehe das zehnte Stück der Adrastea ausgegeben wurde, raffte ihn der Tod am 18. Dezember 1803 dahin. In einer Nachschrift zu R. 22 hatte Herder erklärt: „Da die Fortsetzung der Geschichte Cids, die eben hier den Knoten gewinnet, durch weitere Unterbrechungen (wie es in einer Zeitschrift doch sein müßte) zu viel verlieren würde: so sei hier die Meldung genug, daß der ganze Cid (wohl das erhabenste Romanzen-Epos, das existieret), nachdem dem Übersetzer glücklicherweise die erwünschtesten Hilfsmittel zu Händen gekommen, in seinem trefflichen Zusammenhange und [von] den notwendigen Erläuterungen unabgetrennt ans Licht treten werde. In Frankreich hat man den Cid das erste tragische Süjet genannt; daß er das erste epische sei, wird sich zeigen.“ Jene Hilfsmittel sind jedenfalls die Cronica und das Poëma, die Herder nachweislich im Sommer 1803 erlangt hatte; das Versprechen konnte er nicht mehr einlösen. So erschien die erste Gesamtausgabe 1805 unter dem Titel: „Der Cid. Nach spanischen Romanzen besungen durch J. G. von Herder. Mit einer historischen Einleitung durch Johann von Müller.“

Das Verhältnis Herders zu seinen Quellen ist in Deutschland erst seit 1867 bekannt. In Frankreich hatte Damas Hinard 1844 auf die Bibliothèque des romans als auf Herders Vorlage verwiesen; 1866 hatte Saint-Albin Herders Romanzen als eine traduction souvent presque littérale d'une imitation française des romances espagnoles be-

zeichnet. Darauf verglich Reinh. Köhler 1867 Herders Cid mit der französischen Bearbeitung, eine Untersuchung, welche durch andere Forscher ergänzt und auch auf die spanischen Vorbilder ausgedehnt worden ist. Auf Grund der daraus gewonnenen Kenntnis muß das früher gangbare Urteil über Herders Werk berichtigt werden. Es ist weder eine Umformung spanischer Dichtung in vorwiegend deutschem Geiste, noch eine freie Verkörperung von Herders Humanitätsideal. Herders Bearbeitung bildet vielmehr den letzten Stein in dem von Jahrhunderten aufgeführten Ruhmestempel des Helden; mit Herders Cid ist die Arbeit, die in alten Volksgesängen begonnen, im Epos und im Drama, in Spanien und in Frankreich fortgeführt war, in Deutschland zum Abschluß gelangt. Herder brauchte in den Stoff nicht erst die Grundsätze der Menschenliebe hineinzutragen, oder ihm persönliche Empfindungen beizumischen, er fand in der Überlieferung bereits einen Helden vor, der seinem Begriffe von Sittlichkeit entsprach; die treue Sorge Cids für die Seinen, das Gefühl abnehmender Kraft, bange Todesahnungen, das waren Empfindungen, die des Dichters Seele selbst lebhaft bewegten, so lange er am Cid arbeitete. Somit steht Herder trotzdem in einem innigen Wechselverhältnis mit seiner Dichtung, es ist Herders Cid geworden, und in der Gestalt, wie er uns in der deutschen Bearbeitung erscheint, wird der Cid im Gedächtnis der Menschheit fortleben. „Aus dem Gefühl für die Volksliederdichtung“, so urteilt Herders Biograph, „und andererseits für den epischen Geist des Homer war ihm hier an einem dankbaren und fesselnden Stoffe, den er glücklich ergriffen hatte, eine Kraft des Gestaltens gekommen, wie sie die großen Dichter neben ihm in reicherer Fülle vielfach entfalteten. — In seinen lyrischen, didaktischen und am meisten in seinen dramatischen Dichtungen

vergeblich mit der Goethe-Schillerschen Poesie wetteifernd, hatte er sich in der epischen Gattung einen Kranz errungen, um den nicht bloß der Dichter des Oberon, sondern selbst der Dichter von Hermann und Dorothea ihn hätte beneiden dürfen."

5. Die **Kunstform der Dichtung** bezeichnet Herder durch das Wort **Romanzen-Epos**. Während der Arbeit am Cid faßte er die Ergebnisse vieljährigen Nachdenkens über Gattungen und Kunstgesetze der Dichtung für die „Adrastea" zusammen, so daß die Romanzen als ein Beispiel für seine Auffassung des Epos angesehen werden dürfen. „Romanze, el Romance, lingua Romana", erklärt Herder, „hieß in der von den Römern besiegten Welt die Sprache, die aus der alten lateinischen und den Sprachen der überwundenen Völker sich allmählich gebildet hatte und die römische Herrschaft überlebte. Natürlich war sie nach Ländern und Zeiten verschieden; mit den Jahrhunderten verfeinte sie sich; die heutige spanische, italienische, portugiesische, französische Sprache sind ihre Sprößlinge und Kinder. El Romance hieß also im Spanischen die Muttersprache; romancear hieß: aus anderen, gelehrteren Sprachen, dem Latein und Arabischen, in sie übersetzen, in ihr umschreiben; wer dies that, hieß ein Romancero. — Gesänge in der Landessprache hießen also Romanzen."

„Epos heißt Wort, Rede; Epos im weiteren Verstande . . . ist lebendige Volkssage. Der Epossänger greift immer mitten hinein (in medias res rapit): denn kurz ist seine Stunde, ermattend seine Stimme, ewig der Gesang." Ein Bestandteil des Epos ist das Wunderbare, „der Anblick des Göttlichen und Himmlischen auf der Erde", das dem Helden seine Hindernisse überwinden hilft. Dem entsprechen im Cid die legendenartigen Bestandteile der Sage; denn „auch

das Göttliche wollen wir einmal sehen, das im Menschen und mit ihm wirkt, oder das als höchster Ratschluß über ihm schwebet." „Der Held des epischen Gedichtes darf frei des Fehltrittes sein, der beim tragischen Helden der Anlaß alles Leidens wird, und darf auf seiner glorreichen Bahn doch mit dem Schicksal kämpfen; Hindernisse, die ihm widerstehn, überwältigen ihn nicht, sondern feuern seinen Mut an: denn sein hochaufgestecktes Ziel ist rein und für die Menschheit ewig ersprießlich. Er erreiche es nun oder nicht (beging er Fehler, so hat er wie der tragische Held diese auszukosten); sein Gang in wachsender Größe ist edel-ermunternd". Je mehr wir in dieser Zeichnung des epischen Helden den Cid wiedererkennen, um so mehr können wir Herders Urteil würdigen: „Die Geschichte Cids ist in ihren Romanzen so reich an treffenden Scenen, an hohen Empfindungen und Lehren, als, wage ichs zu sagen? als Homer selbst."

Als **Vers** wendet Herder die in der spanischen Dichtung durchweg gebräuchlichen vierfüßigen Trochäen an, in den vier ersten Romanzen vereinigt er sie zu vierzeiligen Strophen, in den übrigen zu Versgruppen von ungleichem Umfange. Der Ausgang des Verses ist am Ende der Strophe oder auch bei Abschluß des Sinnes männlich (stumpf), sonst weiblich (klingend). Als Ausdruck lebhafter Gemütsbewegung finden sich fünffüßige Trochäen (R. 28. 51. 63) oder zweifüßige, den vierfüßigen beigemischt (R. 23), oder trochäische Verse mit Vorschlagssilbe, so daß sie in Jamben umschlagen (R. 14), einmal sogar eine lyrische Strophenbildung von wechselndem Rhythmus (R. 7). Unterstützt wird die Wirkung zuweilen noch durch den Reim. Im übrigen verschmäht Herder diesen ebenso wie die im Spanischen übliche Assonanz, d. h. „den ähnlichen Ausklang der zweiten und vierten Zeile, der

sich oft bis zum Ende des Liedes hin wiederholt". Er verspottet die Versuche der „Romanzensänger, die dem Genius unserer Sprache zuwider auf ein gehaltenes wiederkehrendes A O U kindisch ihre Kunst wenden."

Der Versbau zeigt folgende Eigentümlichkeiten. Dem Spanischen entsprechend werden die Endvokale in Donna und Diego vor vokalisch anlautenden Namen unterdrückt, also Donna Uraka (so schreibt Herder), Donna Elvira viersilbig, Diego Ordonno fünfsilbig zu sprechen; das **i** in Eigennamen erhält oft konsonantischen Wert, den Herder meist durch die Schrift bezeichnete, z. B. Asturjens 44, 36 (aber: In Asturiens Gebirgen 2, 5), Asturjer 37, 11 (aber: Die harten Asturier 24, 21), Kastiljen 46, 71 (aber: Neu-Kastilien 46, 76), Kastiljaner 37, 10, Spanjen 25, 46. Dieselbe Erscheinung findet sich auch, wo sie Herder unbezeichnet ließ, z. B. Arias 33, 91, Aragoniens 62, 60, Valencia 54, 1, Galicien 24, 3, Diego 33, 84 (also Diego Ordonno viersilbig, dagegen Di-ego 34, 2), aber stets Garzi-a. — Der Versaccent trifft häufig minderwertige Silben, z. B. Endungen: kniee**te** 4, 33, fortzupredig**en** 53, 84, all**es** 55, 18, ihn**en** 68, 70, mein**e** 65, 20, od**er** 60, 41; den Artikel: **die** Beispiele 51, 39. San Jago (Santiago) ist 55, 22, und 56, 1 dreisilbig und auf der Endung betont. — Mehreren Versen fehlt sichtbar die Sorge der letzten Hand, das von J. v. Müller eingesetzte „tilget" 51, 30 und „Gefängnisse" 28, 66 läßt sich aus vorstehenden Beobachtungen stützen; „eine" 43, 5 und 68, 75 ließ sich kürzen in „ein'", „wenige" 55, 53 in „wen'ge"; daß aber 28, 51 um einen Trochäus und 68, 75 um eine Silbe zu lang ist, dem hätte nur Herder selbst bei erneuter Durchsicht abhelfen können.

Die **Sprache** im Cid bewahrt teilweise einen älteren Formbestand. Seine sprachbeherrschende Kraft offenbart Herder

in der glücklichen Behandlung des Verses und in der Gestaltung dichterischer Rede. Er weiß durch einen Federstrich dem Gedanken und dem Ausdruck Größe zu verleihen, er verwendet mit Geschick die Mittel des Ausdrucks, Frage, Ausruf, Wiederholung, Unterbrechung u. ä., und er läßt seine Rede die ganze Stufenleiter von den zartesten bis zu den rauhesten Tönen durchlaufen. Im glücklichen Ringen mit der fremden Sprache hat er mehrere Wörter neu geprägt: Bannung (exil) 44,76; Ehrerstattung (on se met dans le cas de réparer) 31,27; Eisenstimme, s. z. 51,60; Gramgedanke (cette pensée) 27,28; Lustgesang (des chansons gaillardes) 16,18; Lusthall (le bruit) 31,40; pflichtverbundner (loyal) 32,24; Samtgehall (harmonie) 46,88.

Die **vorliegende Ausgabe** bietet den Text vollständig; Grundlage desselben bildet der von Redlich ermittelte Thatbestand der Überlieferung, den daraus gezogenen Folgerungen konnte ich mich nicht durchweg anschließen. Die Orthographie mußte sich unserem Brauche fügen, so daß auch für Herders Schreibung T r o m m e t e n 36,36 u. ö., i tz t 41,26 und 51,1, a n i tz t 45,14 und für k e i ch e n 36,71 (vergl. kreiselt S. W. 7,33) die neueren Formen eingesetzt sind. Auch die Interpunktion erheischte vielfache Abänderung. Die Anmerkungen setzen beim Leser die Bekanntschaft mit der Einleitung voraus; sie sind dazu bestimmt, die Auffassung der Dichtung als eines Ganzen und das Verständnis im einzelnen zu sichern, wo letzteres sich erst erschließt oder wesentlich gewinnt durch Zurückgehen auf die französische oder spanische Vorlage, sind beide herangezogen. Aus der Einleitung ergiebt sich, daß auf Eigentümlichkeiten epischer Darstellung und auf sprachliche Erscheinungen gelegentlich verwiesen werden mußte.

Benutzt sind folgende Werke: B. Suphan, Herders sämtliche Werke (in den Anm. bezeichnet „S. W.“). Bd. 28 (herausgegeben von K. Redlich), Berlin, 1884. — A. S. Vögelin, Herders Cid, die französische und die spanische Quelle. Heilbronn, 1879. — H. Lambel, Herders Werke, zweiter Teil. Berlin u. Stuttgart. — R. Köhler, Herders Cid und seine französische Quelle. Leipzig, 1867. — R. Haym, Herder nach seinem Leben und seinen Werken. Bd. 2. Berlin 1885.

I. Geschichte des Don Ruy Diaz, Grafen von Bivar, unter König Ferdinand dem Großen.

1.

Trauerndtief saß Don Diego,
Wohl war keiner je so traurig;
Gramvoll dacht' er Tag' und Nächte
Nur an seines Hauses Schmach,
An die Schmach des edlen alten
Tapfern Hauses der von Lainez,
Das die Inigos an Ruhme,
Die Abarkos übertraf.
Tief gekränket, schwach vor Alter,
Fühlt er nahe sich dem Grabe,
Da indes sein Feind Don Gormaz
Ohne Gegner triumphiert.
Sonder Schlaf und sonder Speise,
Schläget er die Augen nieder,
Tritt nicht über seine Schwelle,
Spricht mit seinen Freunden nicht,

1—4. Der jugendliche Held rächt die seinem Vater zugefügte Schmach.

1, 1. Trauerndtief = in traurige Gedanken still versunken 21, 19 getrennt geschrieben.

4. Gomez de Gormaz, Graf von Loçana hatte dem greisen Diego einen Backenstreich gegeben.

6. Lainez heißt Nachkomme des Lain, vgl. 3, 9 f. und 7, 14.

7. Die Inigos und Abarkos sind im Spanischen ein Adelsgeschlecht.

Höret nicht der Freunde Zuspruch,
Wenn sie kommen, ihn zu trösten;
Denn der Atem des Entehrten,
Glaubt' er, schände seinen Freund.

Endlich schüttelt er die Bürde
Los des grausam-stummen Grames,
Lässet kommen seine Söhne,
Aber spricht zu ihnen nicht;

Bindet ihrer aller Hände
Ernst und fest mit starken Banden;
Alle, Thränen in den Augen,
Flehen um Barmherzigkeit.

Fast schon ist er ohne Hoffnung,
Als der jüngste seiner Söhne,
Don Rodrigo, seinem Mute
Freud' und Hoffnung wiedergab.

Mit entflammten Tigeraugen
Tritt er von dem Vater rückwärts;
„Vater," spricht er, „Ihr vergesset,
Wer Ihr seid, und wer ich bin.

„Hätt' ich nicht aus Euren Händen
Meine Waffenwehr empfangen,
Ahndet' ich mit einem Dolche
Die mir jetzt gebotne Schmach." —

Strömend flossen Freudenthränen
Auf die väterlichen Wangen;
„Du," sprach er, den Sohn umarmend,
„Du, Rodrigo, bist mein Sohn.

---

39. Mit dem Dolche als an einem Verräter, nicht mit dem Schwerte, wie an einem ritterlichen Gegner.

„Ruhe giebt dein Zorn mir wieder;
Meine Schmerzen heilt dein Unmut!
Gegen mich nicht, deinen Vater,
Gegen unsers Hauses Feind

„Hebe sich dein Arm!“ — „Wo ist er?“
Rief Rodrigo, „wer entehret
Unser Haus?“ Er ließ dem Vater
Kaum, es zu erzählen, Zeit.

2.

Angehört den Schimpf des Hauses,
Geht gedankenvoll Rodrigo,
Denkt an seine jungen Jahre,
Denkt an seines Feindes Macht.

„In Asturiens Gebirgen
Zählet Gormaz tausend Freunde,
Er, in Königs Rat der erste,
Er, der erste in der Schlacht.“

Aber, wenn er die dem Vater
Zugefügte Schmach bedenket,
Was bedeutet alles andre?
Recht will er vom Himmel nur.

Bravheit ist er seiner Ehre
Schuldig; schadet der die Jugend?
Für sie stirbt aus echtem Stamme
Selbst das neugeborne Kind.

Eilig langet er den Degen

2, 1. Angehört den Schimpf, vgl. aufgelöst das Haar in Trauer 5, 10; alles indes überstanden 56, 37; abgelegt die Waffenrüstung 15, 16.

14. schadet der die Jugend? qu'importe sa jeunesse?

Sich herab, den einst Mudarra
Führte, jener tapfre Bastard.
(Traurig hing der Degen da,

Als ob er, vor Alter rostend,
Seines Herren Tod betraure;)
Eh' er noch ihn an sich gürtet,
Redet er den Degen an:

„Dir gesagt sei es, du edler
Degen, daß ein Arm dich fasset,
Gleich des Bastards Arm! und fühlest
Du, daß ihm noch Stärke fehlt;

„Rückwärts wird er niemals weichen,
Wenn er dich im Kampfe führet;
Edler, du von gutem Stahle,
Doch von besserm ist sein Herz.

„Wert wird dessen, dem du dientest,
Der sein, dem fortan du dienest;
Würd' er jemals unwert deiner,
Nun, so dienst du keinem mehr.

„Tief in seine Eingeweide
Birgt er dich — — Hinaus ins Freie!"
Rief er, „denn die Stund' ist kommen,
Der gerechtsten Rache Zeit."

Heimlich, daß es niemand wußte,
Ging er aus des Vaters Hause;
Und noch war es keine Stunde,
Traf er seinen stolzen Feind.

---

18. Mudarra, Sohn eines spanischen Edelmanns und einer maurischen Prinzessin, hat seinen Vater und seine sieben Halbbrüder an seinem Oheim gerächt, also eine That vollbracht, zu der sich Cid jetzt rüstet.

3.

Auf dem Platze des Palastes
Traf Rodrigo auf Don Gormaz.
Einzeln, niemand war zugegen,
Redet er den Grafen an:

„Kanntet Ihr, o edler Gormaz,
Mich, den Sohn des Don Diego,
Als Ihr Eure Hand ausstrecktet
Auf sein ehrenwert Gesicht?

„Wußtet Ihr, daß Don Diego
Ab von Layn Calvo stamme?
Daß nichts reiner und nichts edler
Als sein Blut ist und sein Schild?

„Wußtet Ihr, daß, weil ich lebe,
Ich, sein Sohn, kein Mensch auf Erden,
Kaum der mächt'ge Herr des Himmels
Dies ihm thäte ungestraft?“ —

„Weißt du,“ sprach der stolze Gormaz,
„Was wohl sei des Lebens Hälfte? —
Jüngling!“ „Ja,“ sprach Don Rodrigo,
„Und ich weiß es sehr genau.

„Eine Hälfte ist, dem Edlen
Ehr' erzeigen, und die andre,
Den Hochmütigen zu strafen,
Mit dem letzten Tropfen Bluts

„Abzuthun die angethane
Schande.“ — Als er dies gesagt,
Sah er an den stolzen Grafen,

3, 10. Lain (H. schreibt Layn) Calvo wird als einer der beiden Schiedsrichter genannt, die sich die Kastilianer um 925 wählten.

24. mit dem letzten Tropfen Blutes des Hochmütigen.

Der ihm diese Worte sprach:
„Nun, was willst du, rascher Jüngling?“ —
„Deinen Kopf will ich, Graf Gormaz,“
Sprach der Cid, „ich hab's gelobet!“ —
„Streiche willst du, gutes Kind,“
Sprach Don Gormaz, „eines Pagen
Streiche hättest du verdient.“
O ihr Heiligen des Himmels!
Wie ward Cid auf dieses Wort!

4.

Thränen rannen, stille Thränen
Rannen auf des Greises Wangen,
Der, an seiner Tafel sitzend,
Alles um sich her vergaß,
Denkend an die Schmach des Hauses,
Denkend an des Sohnes Jugend,
Denkend an des Sohns Gefahren
Und an seines Feindes Macht.
Den Entehrten flieht die Freude,
Flieht die Zuversicht und Hoffnung;
Alle kehren mit der Ehre
Froh und jugendlich zurück.
Noch versenkt in tiefer Sorge,
Sieht er nicht Rodrigo kommen,
Der, den Degen unterm Arme,
Und die Händ' auf seiner Brust,
Lang' ansieht den guten Vater,
Mitleid tief im Herzen fühlend,
Bis er zutritt, ihm die Rechte
Schüttelnd: „Iß, o guter Greis!“

Spricht er, weisend auf die Tafel;
Reicher flossen nun Diego
Seine Thränen: „Du, Rodrigo,
Sprachst du, sprichst du mir dies Wort?“ —
„Ja, mein Vater! Und erhebet
Euer edles, wertes Antlitz.“ —
„Ist gerettet unsre Ehre?“ —
„Edler Vater, er ist tot.“ —
Setze dich, mein Sohn Rodrigo,
Gerne will ich mit dir speisen.
Wer den Mann erlegen konnte,
Ist der erste seines Stamms.“
Weinend kniecte Rodrigo,
Küssend seines Vaters Hände;
Weinend küßte Don Diego
Seines Sohnes Angesicht.

5.

Heulen und Geschrei und Rufen,
Rossetritt und Menschenstimmen,
Mit Geräusch der Waffen tönte
Zu Burgos vor Königs Hof.
Niederstieg aus seiner Kammer
Don Fernando, er, der König;
Alle Großen seines Hofes
Folgten ihm bis an das Thor.
Vor dem Thore stand Ximene;

5—8. Cid am Hofe Fernandos, Begegnung mit Ximene, erste Kriegsthaten.

5, 2. Rossetritt kollektiv wie Bisamhandschuh 5, 19; Pferdetritt 30, 2.

4. Burgos, Sitz der Könige von Alt-Kastilien.

9. Ximene. Auszusprechen wie das deutsche Ch, nur mit einem stärkeren Hauch; nicht wie das französische Chimène. H. (= Anm. Herders).

Aufgelöst das Haar, in Trauer;
Und in bittern Thränen schwimmend,
Sank sie zu des Königs Knie.

Gegenseits kam Don Diego
Mit dreihundert edeln Männern,
Unter ihnen Don Rodrigo,
Er, der stolze Kastellaner.
Auf Maultieren ritten alle,
Er allein auf einem Roß;
Bisamhandschuh trugen alle,
Er allein den Reiterhandschuh;
Alle reich in Gold und Seide,
Er allein in Waffenwehr.

Und das Volk, den Zug ersehend,
Und der Hof, als an sie kamen,
Alle riefen: „Schaut den Knaben,
Der den tapfern Gormaz schlug."

Rings umher sah Don Rodrigo
Ernst und fest: „Ist euer einer,
Den des Grafen Tod beleidigt,
Freund, Verwandter, wer er ist;

„Sei's zu Fuße, sei's zu Rosse,
Stell' er sich!" Sie riefen alle:
„Dir mag sich der Teufel stellen,
Er nur, wenn es ihm beliebt!"

Ab von ihren Mäulern stiegen
Die dreihundert edle Knappen,

---

19. Bisamhandschuh, gants parfumés.

36. edle, starke Form wie die Eure 56, 53, in der Rechte 63, 19, die süße Schmeicheleien 23, 57; jene alte Teufel 51, 44, unser mächtig große Sultan 62, 24. Vergl.: seine ungerechte Kriege. S. W. 23, 76.

Ihres Königs Hand zu küssen;
Sitzen blieb auf seinem Roß

Don Rodrigo. „Steige nieder,
Sohn Rodrigo," sprach der Vater,
„Deines Königs Hand zu küssen!" —
„Wenn Ihr es befehlt, o Vater,
Eurethalben thu' ich's gern."

6.

Mit zerrißnem Trauerschleier
Sprach Ximene jetzt zum König:
(Thränen schwollen ihre Augen,
Wie war sie in Thränen schön!

Schön wie die betaute Rose
Glänzte sie in ihren Thränen;
Schöner blühten ihre Wangen,
Glühend in gerechtem Schmerz.

Ihre Worte singt der Sänger,
Doch nicht ihre Blick' und Seufzer.)
„König," sprach sie, „edler König,
Schaffe mir Gerechtigkeit.

„Er erstach mir meinen Vater,
Er erstach ihn, eine Schlange,
Meinen Vater, der, o König,
Denk es, dir dein Reich beschützt!

„Meinen Vater, der von Helden
Stammte, die mit ihren Fahnen
Einst Pelagius, dem ersten

6, 3. schwollen (ses yeux — gonflés de larmes), starke Form in der Bedeutung der schwachen (= schwellten).

19. Pelagius (Pelayos) gründete nach der Schlacht bei Xerez ein westgotisches Königreich in Asturien und Kantabrien.

Christenkönig, folgeten;
„Meinen Vater, der den Christen-
Glauben selbst mit Macht beschirmte,
Ihn, das Schrecken der Almanzors,
Ihn, der Ehre deines Reiches
Ersten Sproß, in deiner Krone
Ihn, den ersten Edelstein.
„Recht nur fleh' ich, nicht Erbarmen;
Recht muß beistehn jedem Schwachen.
Unwert ist ein ungerechter
Fürst, daß ihm der Edle diene,
Daß die Königin ihn liebe,
Keines ihrer Küsse wert.
„Und du wildes Tier, Rodrigo,
Auf! durchbohr' auch diesen Busen,
Den ich hier in tiefster Trauer
Dir eröffne. Mord' auch mich!
„Warum nicht die Tochter töten,
Der du ihren Vater raubtest?
Warum nicht die Feindin morden,
Die dir's jetzt und ewig sein wird?
Rache fordert sie des Himmels,
Und der ganzen Erde Rache,
Gegen dich!" — Rodrigo schwieg.
Und des Rosses Zaum ergreifend,
Kehret langsam er den Rücken
Allen Feldherrn, allen Kriegern;
Wartend, ob ihm einer folge;

---

23. Almansor = dem Gott hilft, Beiname zahlreicher arabischer Herrscher (z. B. des Sultans von Tunis in Wielands Oberon), daher hier als Gattungsname gebraucht.

Aber keiner folget' ihm.
Als Ximene dieses sahe,
Rief sie lauter noch und lauter:
„Rache, Krieger, blut'ge Rache!
Ich selbst bin des Rächers Preis!"

7.

An der Tafel saß Fernando
Zu Burgos im Königspalast,
Als Ximene tief in Trauer
Und in Thränen vor ihm kniete.

Mit bescheidener Gebärde
Sprach sie jammernd diese Worte:
„König, eine arme Waise,
Komm' ich, suchend Euren Schutz.

„Eben starb auch meine Mutter
Gramvoll, die mir unsres Hauses
Schmähung nachließ: denn der Mörder
Unsres Hauses lebet noch.

„Täglich darf er sich mir zeigen,
Der großsinnig-stolze Lainez,
Reitet täglich mir vor Augen,
Seinen Falken auf der Hand,

„Der mir meine Tauben würget
Alt und jung. Schau her, o König,
Sieh das Blut auf meiner Schürze,
Meiner jüngsten Taube Blut!

„Oft hab' ich's ihm untersaget;
Und was gab er mir für Antwort?
Lies, o König! Diese Zeilen
Sandt' er heute mir zum Hohn:"

„An Donna Ximena.

„Du klagest, einzige, verehrte, schöne
Ximene,
Daß täglich Dir mein Falk die Tauben
Komme zu rauben.
Sein Herr begleitet ihn —
O dürft' er kühn
Die einmal sehn, der auf so harte Art
Vom Schicksal und vom Falk er angemeldet ward!"

Als der König dies gelesen,
Stand er auf von seiner Tafel,
Schrieb sofort an Don Diego,
Heimlich sandt' er ihm den Brief.

Wissen will den vollen Inhalt
Don Rodrigo. „Nein! bei Gott nicht!
Und bei seiner heil'gen Mutter!"
Sprach er, „lass' ich Euch, o Vater,
Euch allein nach Hofe ziehn."

8.

Eingefallen in Kastilien
Waren Könige der Mauren
Fünf. Verwüstung, Lärm und Feuer,
Mord und Tod zog ihnen vor.

Über Burgos schon hinüber,
Montes d'Oca, Belforado,
San Domingo und Naxara
Steht verheeret alles Land.

Weggetrieben werden Herden,
Schafe, Christen, Christenkinder,

8, 6 f. Ortschaften im Gebirge östlich von Burgos.

Männer, Weiber, Knaben, Mädchen;
Jene weinen, diese fragen:
„Mutter, wohin ziehen wir?“

Ruhmreich sammeln schon die Mauren
Ihren Raub, zurückzukehren;
Denn niemand begegnet ihnen,
Niemand, auch der König nicht.

Zu Vivar auf seinem Schlosse
Hörte diese Not Rodrigo;
Noch war er nicht zwanzig Jahre,
Doch an Mut war er ein Mann.

Auf sein Roß, es hieß Babieça,
Stieg er, wie hoch in den Wolken
Gott auf seinen Donnerwagen,
Und durchrannte rings das Land.

Die Vasallen seines Vaters
Bot er auf; sie waren alle
Angelangt zu Montes d'Oca
Und erwarten ihren Feind.

Guter Himmel! von den Mauren
Zog fortan nicht einer weiter —

---

22. Babieça (span. Babieca), Dummkopf. Rodrigo wählte unter den Fohlen seines Taufpaten das häßlichste; sein Pate rief ihm zu: „Dummkopf, Ihr habt schlecht gewählt!“ Rodrigo antwortete: „Das wird ein gutes Pferd werden, und Babieca soll sein Name sein.“

24. Gott auf seinem Donnerwagen, sur un orage. Diese Vorstellung hat Herder der morgenländischen Dichtung entlehnt. „Da den Bewohnern des Morgenlandes in den urältesten Zeiten die wahre Beschaffenheit des Donners und Blitzes unbekannt war, da priesen also die Dichter den, dessen Donnerpferd' und Wagen durch den Himmel führen und mit ihrem Huf aus der Feste des Fußbodens Funken, als Blitze, schlügen und den Schall des Donners mit ihrem Wagen tönten.“ S. W. 6, 11. E. v. Kleist (1758): „Groß ist der Herr! — Sein Wagen Sturm und donnernde Gewölk' und Blitze sein Gespann.“

Aber die geraubten Herden,
Männer, Weiber, Christenkinder,
Alle ziehen ihres Weges
Froh und frei. Die fünf gefangnen
Mohrenkönige — dem König
Don Fernando schickt Rodrigo
Die Gefangnen zum Geschenk.

9.

Auf dem Throne saß Fernando,
Seiner Unterthanen Klagen
Anzuhören und zu richten,
Strafend den und jenen lohnend:
Denn kein Volk thut seine Pflichten
Ohne Straf' und ohne Lohn —

Als mit langer Trauerschleppe,
Von dreihundert edlen Knappen
Still begleitet, ehrerbietig
Vor den Thron Ximene trat.

Auf des Thrones tiefster Stufe
Kniete sie demütig nieder,
Tochter sie des Grafen Gormaz,
Hob sie so zu klagen an:

„Sechs Monate sind es heute,
Sechs Monate, großer König,
Seit von eines jungen Kriegers

---

36. dem König. — Nach dem Französischen schickt Rodrigo die Gefangenen seiner Mutter; nach der spanischen Romanze werden sie darauf in Lehenspflicht genommen und in ihre Heimat entlassen; dem entspricht 10, 6 ff.
9—16. Cid erhält den Ritterschlag, er vermählt sich mit Ximene.

Hand mein edler Vater fiel.

„Viermal kniet' ich Euch zu Füßen;
Viermal gabt Ihr, großer König,
Euer Wort mir, mir zusagend
Rächende Gerechtigkeit.

„Noch ist sie mir nicht geworden;
Jung und frech und übermütig,
Spottet Eurer Reichsgesetze
Don Rodrigo von Bivar.

„Und Ihr schützt ihn, edler König,
Ihr: denn wer von Euren Männern
Seiner sich bemächtigt hätte,
Übel wär' es ihm gelohnt.

„Gute Kön'ge sind auf Erden
Gottes Bild. Die ungerechten
Sind undankbar ihren treuen
Dienern, nähren Faktionen,
Haß, Verfolgung, ew'ge Feindschaft,
Seufzer und Verzweifelung.

„Denkt daran, o großer König,
Und verzeihet einer Waise,
Der die Klag' auf ihren Lippen
Schmerzlich Euch ein Vorwurf wird."

„Was Ihr spracht, sei Euch verziehen,"
Sprach der König, „doch, Ximene,
G'nug geredet und nicht weiter.
Euch erhalt' ich den Rodrigo;
Wie um seinen Tod Ihr jetzo,
Werdet bald Ihr um sein Leben
Und um seine Wohlfahrt flehn."

10.

Nie erscholl ein Ruhm gerechter,
Größer nie, als Don Rodrigos:
Denn fünf Könige der Mauren,
Mauren aus der Moreria,
Waren ihm Gefangene.

Und nachdem er mit Vereidung
In Vasallenpflicht und Zinspflicht
Sie genommen, sandt' er alle
Wieder in ihr Land zurück.

Als nach sieben langen Jahren
(Nie wär' er von ihr gewichen)
Don Fernando jetzt die feste
Stadt Coimbra, fest durch Mauern
Und durch Türme, überwand,

Weihet' er der Mutter Gottes
Die prachtvollste der Moscheen;
Hier in diesem heil'gen Tempel
Hielt Rodrigo Ritterwacht.

Hier mit eignen Königshänden
Gürtet ihm das Schwert der König;
Und die Königin, sie führet
Selber ihm den Zelter zu.

Die Infantin, Donna Uraka,
Schnallt ihm an die goldnen Sporen:

10, 4. Moreria, ursprünglich Mauretanien in Nordafrika, hier das von den Arabern beherrschte Südspanien.

13. Coimbra am Mondego in Portugal wurde den Mauren 1064 entrissen.

22. Zelter, ein Pferd, das im Zelt oder Paß geht, d. h. zuerst die beiden rechten und danach die beiden linken Beine hebt; ein Reisepferd, Prachtpferd (le coursier), Damenpferd.

„Mutter,“ sprach sie, „welch ein Ritter!
Einen schönern sah ich nie!
„Glücklich ist das Bauermädchen,
Die ihn ohne Scheu des Vorwurfs
Unanständig-niedrer Sitte
Lang’ anschauen nach Gefallen,
Ohne Scheu ihn sehen darf.
Glücklicher ist die Gemahlin,
Die ihm zuführt seine Mutter,
Ihm, dem Schönsten, den ich sah.“
Also sprach die Königstochter,
Doch nicht mit der Rosenlippe;
Tief nur im verschwiegnen Busen
Sprach also ihr stilles Herz.

11.

„Edler Ritter, Don Rodrigo,
Jung und kühn und klug und tapfer,
Strafe dich mit Schmach der Himmel,
Daß du mir mein Herz bekämpft!
Kühner! ohne zu bedenken,
Wer du bist und wer ich bin.
„Daß du eine Stadt bezwungen,
Daß fünf Könige der Mauren
Du in deine Fesseln zwangest,
Daß den stolzen Grafen Gormaz
Du in früher Jugend schlugest;

---

33. seine Mutter, nach dem Franz. richtiger: ihre Mutter.
11. Die Infantin Donna Uraka spricht hier. H.
7. eine Stadt bezwungen. Coimbra (10, 13), wenn auch unter Fernandos Führung.

Macht dich dieses so verwegen?
Welcher Spanier, o Ritter,
Thät' es nicht? und wohl noch mehr!
„Edel zwar bist du geboren,
Auszuüben schöne Thaten:
Dem, wer einzig seine Pflicht thut,
Dem ist keinen Dank man schuldig;
Und gebührt er dir, so wisse,
Diese Pflicht ist nicht die meine;
Sie ist meines Vaters Pflicht.
„Wenn ein Mangel an Vermögen
Mich dir anzunähern scheinet,
Mich, die meine Königs-Abkunft
Über dich so hoch erhebt;
O so wisse, Königstöchter
Sind deswegen arm an Gütern,
Weil der Adel ihres Stammes
Ihnen mehr als Reichtum gilt.
Armut ist an mir kein Flecke;
Sie ist meiner Hoheit Ruhm.
„Reich, das weiß ich, ist Ximene,
Darum ist's, daß du sie liebest;
Nein! nicht darum: denn, Rodrigo,
Unrecht will ich dir nicht thun.
Sie auch liebt dich — Nun so liebet!
Mir macht es den kleinsten Kummer,
Daß der Cid Ximenen liebt.
„Eines reichen Grafen Tochter
G'nüget dir, du kleiner Ritter;
Ich bin arm — bedarf ein edler
Diamant, bedarf er Gold?

„Schön bist du; wie einst Narcissus.
Weise; Salomon war weiser.
Edel; deren giebt es viele.
Tapfer; Spanien erziehet
Keine Memme, Don Rodrigo.
Reich; das sind so viele Narren.
Weitberühmt; das waren viele
Mehr als du, und starben dennoch,
Eingehüllet in die Tücher
Menschlicher Vergessenheit.

„Ritter, wenn dein eigner Spiegel
Dir nur deine Schönheit vorhält:
So tritt her vor meinen Spiegel,
Er erniedert deinen Stolz.
Geh dann hin zu deinesgleichen,
Ritter; eine Königstochter
Blicke nur mit Ehrfurcht an!“

Also sprach die eifersücht'ge
Königstochter, Donna Uraka;
Und der Cid, er stand und schwieg.
Denn sie liebt' ihn tief im Herzen;
Und als sie nun ausgeredet,
Fuhr sie fort mit ihrer Nadel
Ihm zu nähn die schönste Schärpe,
Die er — nicht begehrete.

---

43. Narcissus, ein schöner. aber eitler Jüngling, verschmähte die Liebe der Nymphe Echo, worauf sich diese so abhärmte, daß sie zum Widerhall ward, der den Wald bewohnt. Zur Strafe mußte Narcissus sich in sein Spiegelbild verlieben, das er in einer klaren Quelle erblickte. — Rodrigo wird von Ximene an Schönheit überstrahlt und dadurch gedemütigt, V. 53 ff.

51. Tücher, das Bild ist hergenommen vom Begräbnis, frz. linceuils, Leichentücher.

12.

In dem blüh'nden Ostermonat,
Da die Erde neu sich kleidet,
Da die weißbehaarte Mutter
Sich wie eine Fee verwandelt
In die schönste junge Nymphe;
Da lustwandelte der König
Von Kastilien, Don Fernando,
Er mit seinem ganzen Hofe
Vor Burgos im schönen Thal.
Und von seinem ganzen Hofe
Nahm er keinen als Rodrigo
Hin zu einer Silberquelle,
Glänzend schöner als Krystall;
Mit ihm sprach er an der Quelle;
Aller Augen sahn ihn sprechen,
Aber keines Ohr vernahm,
Was zu Cid der König sprach.
Dies sprach er: „Ich lieb' Euch, Ritter,
Jung seid Ihr und brav und tapfer;
Aber noch nicht welterfahren,
Und am wenigsten versteht Ihr
Euch aufs weibliche Geschlecht.
„Alle wollen sie regieren,
Und regieren denn auch wirklich;
Leider wir sind nur ihr Werkzeug;
Unsre männlichsten Gedanken,
Oft zerstörte sie — ein Weib.

12, 3. die weißbehaarte Mutter, die Erde.

„Gleich als hätte Gott zuletzt noch
In sein schönes Haus, die Schöpfung,
Deshalb nur die Frau geführet,
Daß durch sie und für sie alles,
Alles je geschehen sollte,
Sonder Schein, daß sie es thut.

„Junger Mann, die Frauen kennen
Ist dir nützlich; dieses Wissen
Übersteiget jedes andre;
Doch zu weithin — forsche nicht.

„Dir sonst könnt' es auch so gehen,
Wie dort jenem alten Weisen;
Weil er ihn nicht fassen konnte,
Stürzet er sich in den Schlund.

„Das Geheimnis ist — der Weiber
Macht auf unsre Männerherzen.
Dies Geheimnis steckt in ihnen
Tief verborgen, Gott dem Herren,
Glaub' ich, selber unerforschlich.
Wenn an jenem großen Tage,
Der einst aufsucht alle Fehle,
Gott der Weiber Herzen sichtet,
Findet er entweder alle
Sträflich oder gleich unschuldig;
So verflochten ist ihr Herz.

„Ungeheu'r ist die Entfernung
Zwischen einem Mann und Mädchen,
Und durchaus zum Vorteil dieser;
Junger Mann, weißt du warum?

---

41. stürzet er sich in den Schlund. Aristoteles (385—322 vor Chr.) soll sich in den Euripus gestürzt haben, weil er die in dieser Meerenge beobachtete Erscheinung der Ebbe und Flut nicht zu ergründen vermochte.

„Darum! Männer gehen vorwärts;
Und das Weib — es sieht sie kommen.
Er veranschlagt; sie begegnet
Seinen Planen — weißt du wie?

„Sieh dort jenen leichten Vogel,
Der von Zweig zu Zweige hüpfet,
Necken wird er lang den Jäger,
Der ihm folget Schritt vor Schritt.

„Vor dem Angesicht des Eigners
Wird er seine schönsten Früchte
Naschen, weil er ohne Waffen
Ihn da vor sich stehen sieht;
Und was haben gegen Weiber
Wir, die Männer, wohl für Waffen?
Deshalb dann regieren sie.

„Und hiebei ist keine Ausnahm';
Jede gleicht hierin der andern.
Junger Mann, der Weisheit Regel
Rät, sich zu vermählen — nie."

Also sprach zu Cid der König,
Der dadurch ihn prüfen wollte;
Hört, was er antwortete.

13.

An dem Rand der Silberquelle,
Als der König ausgesprochen,
Nahm der Cid also das Wort:

„Freilich bin ich jung, o König,
Für die Regeln alter Weisheit;

---

63. lang, „lange" in zeitlicher Bedeutung, wirft schon in der älteren Sprache seinen Endvokal häufig ab, vgl. 32, 83.

Aber, das Gesetz der Ehre
Zu verstehen, nicht zu jung.
„Denn aus gutem Blut erzeuget
Und genährt in guter Schule,
Spricht die Ehre mir: ‘Erhalten
Muß ein Edler sein Geschlecht;
„Muß dem Vaterlande dienen,
Muß in Rat und That dem Herren
Hold und treu sein und gewärtig,
Muß ihm beistehn mit Gewicht,
„Dazu also einen Namen,
Einen hohen Baum sich pflanzen,
In des Schatten auch der Fremde
Ruh’ und Schutz und Rettung sucht.
„Muß der Kirche, muß dem Staate
Kinder geben, die ihm gleichen —’
Dies ist mein Gesetz der Ehre,
Das Vermählung mir gebeut.
„Wer das heil’ge Band der Ehe
Flieht, o König, der verleugnet
Feige, wie ein Überläufer,
Väter und Religion.
„Er zerreißt den Zaum der Ehre,
Trennt das Band, das ihn an Menschen,
Das an sein Geschlecht ihn knüpfet
Und an andere Geschlechter;
Dafür wird er hart gestraft.
„Den entlaufenen Verächter

13, 8 f. erzeuget und genährt, auf mir (V. 10) bezogene Dative; vgl. todverwundet 36, 78, gewonnen 54, 3; Genetive sind: angefüllet 45, 45, scheidend 57, 53; häufig finden sich unflektierte akkusativische Attribute.

Straft Verachtung aller Edeln;
Jedermann erscheint er nutzlos
Und unwürdig seines Stamms. —

„Was das Regiment der Frauen
Anbetrifft, o großer König,
So ist meine Meinung dies:

„Sie regieren, wie die Diener
Über fehlerhafte Herren.
Wer zur Decke seiner Mängel
Ihrer nicht vonnöten hat,
Gegen eine Welt von Feinden
Ist er stark, und stehet sicher.
Sonderlich im Punkt der Ehre
Gab kein Weib dem Mann Gesetze;
Durft' auch nie ihm solche geben;
Das Vergnügen ist ihr Feld.

„Und da mögen sie regieren;
Sie verstehn darauf sich besser,
Besser, dünkt mich, als die Männer —
Dies ist meine Meinung, Herr.

„Und was anlangt ihre Gleichheit,
Unterwerf' ich mich der Meinung
Meines Lehnherrn. Alle taugen
Nicht, sobald der Mann nicht taugt.

„Also nehm' ich's gegen alle
Auf, zu Roß und auch zu Fuße;
Nur behaupt' ich, jedes Weibes
Fehler ist des Mannes Schuld.

---

60. nur, Einschränkung der Behauptung V. 55. f.

„Eine Bitte noch, o König,
Vor dem Ende des Gespräches:
Zur Vermählung mit Ximenen,
Waise jetzt des Grafen Gormaz,
Bitt' aus königlicher Gnade
Ich mir die Bewilligung."
An dem Rand der Silberquelle
Gingen jetzt sie auseinander,
Don Fernando und der Cid.

14.

Rodrigo. In der stillen Mitternacht,
Wo nur Schmerz und Liebe wacht,
Nah' ich mich hier,
Weinende Ximene,
(Trockne deine Thräne!)
Zu dir.

Ximene. In der dunkeln Mitternacht,
Wo mein tiefster Schmerz erwacht,
Wer nahet mir?

Rodrigo. Vielleicht belauscht uns hier
Ein uns feindselig Ohr;
Eröffne mir —

Ximene. Dem Ungenannten,
Dem Unbekannten
Eröffnet sich zu Mitternacht
Kein Thor.
Enthülle dich;
Wer bist du, sprich!

Rodrigo. Verwaisete Ximene,
Du kennest mich.

Ximene. Rodrigo, ja ich kenne dich.
Du Stifter meiner Thränen,
Der meinem Stamm sein edles Haupt,
Der meinen Vater mir geraubt —
Rodrigo. Die Ehre that's; nicht ich. Die Liebe will's versöhnen.
Ximene. Entferne dich! unheilbar ist mein Schmerz.
Rodrigo. So schenk', o schenke mir dein Herz;
Ich will es heilen.
Ximene. Wie? zwischen dir und meinem Vater, ihm!
Mein Herz zu teilen? —
Rodrigo. Unendlich ist der Liebe Macht.
Ximene. Rodrigo, gute Nacht.

15.

Als der König, Don Fernando,
Von Rodrigo und Ximenen
Beider Wort und Treu' empfangen,
Zu vergessen allen Haß,
Und deshalb sich vor dem guten
Frommen Bischof Layn Calvo
Zu vermählen — denn die Liebe,
Sie allein verzeihet ganz —
Gab er, um den Cid Ximenen
Gleichzumachen an Vermögen,
Valduerna und Saldanna,
Belforado und San Pedro

15, 6. Lain Calvo ist erst in der französischen Bearbeitung mit dem Bischof zu einer Person verschmolzen.

12. San Pedro de Cardenna, bei Burgos, ward des Cid letzte Ruhestätte, 65, 11. 70, 14.

De Cardenna gab er ihm.

Herrlich ging am Hochzeittage
Auf die Sonne. Don Rodrigo,
Abgelegt die Waffenrüstung,
Kleidet sich mit seinen Brüdern
Hochzeitlich und fröhlich an.

Echt-Walloner Pantalone,
Mit Scharlach gezackte Schuhe,
Fein an Leder; zween Stifte
Hefteten sie fest und enge
An den kleinen netten Fuß.

Jetzo zog er an die Weste,
Eng' anliegend, ohne Borten;
Dann die schwarze Atlas-Jacke,
Wohlgepufft, mit weiten Ärmeln
(Wenig hatte sie sein Vater
Nur getragen). Auf den Atlas
Fiel von ausgezacktem Leder
Breit anständig das Kollett.

Und ein Netz von goldnen Fäden,
Eingewirkt in grüne Seide,
Schloß sein Haar ein. Auf dem Hute
Von Cortrayer feinem Tuche,
Hob sich eine Hahnenfeder
Wunderbarlich hoch und rot.

---

19 ff. Die Beschreibung erinnert an ähnliche Stellen mittelhochdeutscher höfischer Epen; z. B. an Hartmann von Aue, Erec 1953–65 und 1980–2027 (hochzeitliche Kleidung), 7460–7765 (Reitzeug). Kostbare Gewande und Putz werden auch im homerischen Epos hervorgehoben.

21. zween Stifte, chevilles d'acier, Spangen.

31. Kollett, Halskragen, italienisch colleto (lat. collum, Hals).

35. Cortrayer Tuch, Tuch aus Courtray (Koortrik) in Belgien.

Schönbefranzt bis auf die Hüfte
Reichet ihm die Jazerine;
Und um seine Schultern spielet
Ausgeplüscht ein Hermelin.

Und der unverzagte Degen,
Tizonada war sein Name,
Er, das Schrecken aller Mauren,
Hängt in schwarzen Sammetbändern
An dem festen tapfern Gurt.
Ausgezackt, gefaßt mit Silber
War der Gurt; ein feines Schnupftuch
Wohlgefaltet hing an ihm.

So gekleidet ging der edle
Cid, begleitet von den Brüdern,
Hin zum weiten Kirchenplatz,
Wo der König und der Bischof
Und die Herrn des Hofes alle
Mit Ximenen ihn erwarten,
Mit Ximenen, seiner Braut.

Sittsam stand sie da, Ximene,
Von elastischfeiner Leinwand
Puffte ihre Flügelhaube;
Von dem feinsten Londner-Tuche,
Wohl garniert war ihre Kleidung,
Die von Schultern zu den Füßen
Barg und zeigte ihren Wuchs.

---

39. Jazerine, Panzerhemd aus feinem Stahl.

43. Tizonada, hier und 41, 49 der Degen, der späterhin Tizona genannt wird (tizon = Feuerbrand).

56. mit Ximenen, nachdrucksvolle Wiederholung nach altepischem Brauch.

Auf zwei rosigen Pantoffeln
Stand als Königin sie da.

Ihren Hals umschlang ein Halsband;
An ihm hingen acht Medaillen,
Einer Stadt an Werte gleich:
Und die reichste unter ihnen,
Den Sankt-Michael darstellend,
Schwer von Perlen und Juwelen,
Hing Ximenen an der Brust.

So begaben die Verlobten
Zum Altar sich; vorm Altare,
Eh' der Braut die Hand er reichte,
Sah er mit dem Blick der Liebe
Und sprach zu ihr, tiefbeschämt:

„Fräulein, einen Mann von Ehre
Leider hab' ich Euch getötet:
Denn es wollt' es Ehr' und Pflicht.
Diesen Mann geb' ich Euch wieder,
Und was Ihr mit ihm verloret,
Vater, Freund, Verwandte, Diener,
Alles geb' ich Euch, mit allem
Mich Euch, Euren Ehgemahl."

Aus zog er den kühnen Degen
Vorm Altare, kehrt zum Himmel
Seine Spitze: „Mich zu strafen,"
Sprach er, „diene dieser da,

---

67. Medaillen, Schaumünzen.

78. einem Mann von Ehre, je l'ai tué en homme d'honneur, also: im ehrenvollen Kampfe.

83 f. Freund, Verwandte, Diener sind im Spanischen nicht genannt. — Andromache, die alle Verwandte verloren hatte, spricht zu Hektor: „Du bist jetzo mein Vater und liebende Mutter, auch mein Bruder allein, o du, mein blühender Gatte!" (Ilias 6, 429 f.)

Wenn mein lebenlang den Eidschwur
Ich verletzte, Euch zu lieben,
Und Euch alles zu ersetzen,
Was ich Euch vor Gott gelobt. —
Und nun auf, mein guter Onkel!
Layn Calvo, segnet uns!"

16.

Vom Altar und aus der Kirche
Zog die Hochzeitfeier prächtig.
Stattlich an Ximenens Seite
Ging der König, der Vermählten
Vormund; an Rodrigos Seite
Ging der fromme gute Bischof;
Dann der Herren langer Zug.

Wohl durch einen Ehrenbogen
Ging der Zug hin zum Palaste.
Ausgehängt aus allen Fenstern
Hingen goldgestickt Tapeten,
Und den Boden deckten Zweige,
Frische Kräuter, Rosmarin.

Auf den Straßen, auf den Gassen
Längs hinan bis zum Palaste
Tönet in getrennten Chören,
Unter Saitenspiel und Zimbeln,
Glückwunsch, Freud' und Lustgesang.

Alvar Fannez, (unter allen
Freunden Cids ihm stets der erste)

16, 4. der Vermählten, Ximenens, parrein de la mariée.

11. Tapeten, des tapis, Teppiche, die zur Wandbekleidung dienten, später durch „Tapeten" ersetzt.

Jetzt, von Dienern reichbegleitet,
Und geschmückt mit schönen Hörnern,
Zeigt er prächtig sich als Stier.
Antolin auf einem Esel,
Ihn gleich einem Rosse tummelnd;
Martin Pelaëz mit Blasen
Voller Erbsen, die er auswarf,
Allem Volk zur lauten Lust.
Herzlich lacht darob der König,
Gab dem Pagen, der den Damen
Zum Erschreck den Teufel spielte,
Eine Handvoll Maravedis,
Auszuwerfen unters Volk.
Also führete der König
Sich zur rechten Hand Ximenen,
Und die Königin empfing sie;
Hinter ihr die Herrn von Hofe;
Froh und freier ward der Zug.
Weizen warf man aus den Fenstern,
Daß der Hut des Königs selber,
Daß Ximenens Busenkrause
Dicht und voll von Weizen lag.
Körn nach Körnchen las der König
Selbst ihn aus Ximenens Krause
Vor der Kön'gin Angesicht.
Alvar Fannez, der es ansah,
Rief als Stier: „Wohl möcht' ich lieber

---

32. Maravedi, kleine Münze der Almoraviden, ungefähr = 2 Pf.

37. von Hofe, mit Unterdrückung des Artikels wie 39, 35 und stets in der Verbindung: an Hofe.

43. Körn nach Körnchen, Körnchen nach Körnchen; Bindung der Endsilben, vgl.: laut und lauter wird der Lärm 28, 5.

Statt des Kopfes meines Königs
Jetzt besitzen seine Hand."
„Gebt ihm einen Korb voll Weizen,"
Sprach der König, „und Ximene,
Angelanget im Palaste,
Ihr umarmt ihn für den Scherz!"
Aber von Ximenens Seele
War das taumelnde Gelächter
Weit entfernt; sie ist zu glücklich,
Als daß sie sich lustig zeige.
Mehr spricht ihr gerührtes Schweigen,
Als die lautste Fröhlichkeit.

17.

Zu dem hochverehrten Sitze
Pedros, den der Bischof Victor
Damals einnahm, trat der Deutschen
Kaiser (Heinrich war sein Name),
Klagend trat er so vor ihn:
„Gegen König Don Fernando
Von Leon und von Kastilien,
Heil'ger Vater, klag' ich hier.
Jede Christenmacht erkennet
Mich für ihren Herrn und Kaiser;
Er verweigert mir die Ehre,
Er verweigert uns Tribut.
„Zwingt ihn dazu, heil'ger Vater,

17—20. Der Cid als Feldherr im Dienste eines edlen Königs.

17, 2. Victor II., Papst 1055—1057, war schon als Bischof Gebhard von Eichstedt Freund und Berater Kaiser Heinrichs III. gewesen, der 1056 in seinen Armen verschied. Der Papst unterstützte ihn in dem Bestreben, das gesamte christliche Abendland zu vereinigen.

Zu Erhaltung, wie des Glaubens,
So auch unsrer beider Reich'."

Drohende Befehle sandte
Victor jetzt zu Don Fernando,
Einen Kreuzzug ihm ankündend,
Wenn er nicht dem heil'gen Stuhle
Und dem Kaisertum der Deutschen
Ehr' und Gaben willigte.

Lange stand Kastiliens König
In Gedanken; wohl erwägend,
Wenn die Sache fürder schritte,
Die Gefahren seines Reichs.
Alle rieten nachzugeben,
Nachzugeben größrer Macht.

Nur der Cid — er war abwesend;
In der ersten Zeit der Liebe
Schlummernd an Ximenens Brust —
Aber als er von der Botschaft
Und von Königs Rat gehöret,
Eilt' er und sprach zu ihm so:

„Ach zum Unglück Eures Reiches
Wäret Ihr geboren, König,
Wenn, solang' Ihr lebt, ein andrer
Hier geböt' in Eurem Reich!

„Nimmermehr soll es geschehen;
Solang' Ihr lebt und ich lebe.
Denn, o König, jede Ehre,
Die Euch Gott gab, zu erhalten,
Ist uns, Euren Dienern, Pflicht;

---

32. von Königs Rat, daß der König Rat hielt.

Wer Euch anders riet, o König,
Riet Euch sonder Überlegung
Und vermindert Euren Ruhm.
Fordert sie heraus, die Droher,
Die Ausfordrung ist des Königs;
Die Ausführung ist des Kriegers;
Fordert sie; ich nehm' es auf.
„Denkt, o König, und bedenket,
Wir erwarben Euch Kastilien,
Wir mit Ehre, Gut und Blut;
Eher gäb' ich auch mein Leben
Hin, eh' diese fremden Wespen
Zehren sollen unsre Beute,
Ernten unsrer Siege Frucht.
Denn, o König, gebt Ihr ihnen
Etwas, o so bleibt Euch — nichts."
Und so führt der unverzagte
Cid zehntausend wackre Männer
Durch die Alpen hin ins Feld.
Ihm entgegen zog Graf Raimond
Von Savoye mit vielen Rossen;
Doch der Cid, er schlug den Grafen,
Macht' ihn selber zum Gefangnen,
Und nur gegen seiner Tochter
Geiselschaft gab er ihn los.
Auf der Welt das schönste Fräulein,
Ward sie Königes Geliebte,
Und der Sohn, den sie erzeugten,
Ward der Kirche Kardinal.

---

61. die Alpen, setzte der französische Bearbeiter statt der Pässe von Aspa in den Pyrenäen.

Auch der König der Franzosen
Sandt' dem Cid ein Heer entgegen,
Das er schnell zerstreuete;
Da er dann mit seinen Tapfern
In Italien also waltet,
Daß in Eile Papst und Kaiser,
Beide des Tributs vergessend,
Botschaft senden zu Fernando,
Nur den Cid hinwegzuziehn.

Und so kehrete der Feldherr
Stolz zurück mit seinen Tapfern.
Seine königliche Rechte
Reicht ihm dankend Don Fernando;
O wie war der Cid so fröhlich
Über seines Königs Dank!

18.

Gen Zamora, wo der König
Eben Hof hielt mit den Edeln,
Kamen maurische Gesandte
Zu Rodrigo von Bivar.

Von fünf Königen der Mauren,
Die er einst in Pflicht genommen,
Waren sie die Abgesandten,
Ihm zu reichen den Tribut.

Hundert Pferd' Araberstammes,
Edle Rosse, drunter zwanzig
Weiße, zart wie Hermelin;
Zwanzig apfelfarbne graue,

18, 1, Zamora, Stadt in Leon am Duero, s. 26, 6–18.
5. Von fünf Königen, s. zu 8, 36.

Dreißig rote, dreißig braune,
Allesamt mit reichen Decken
Ueberlegt und stolz gezäumet.

Für Donna Ximena brachten
Reichen Schmuck sie an Juwelen,
Zwei kostbare Hyacinthen;
Auch zwei Kisten Seidenstoffe
Ihren Knappen zur Livrei.

Ehrerbietig, wie Vasallen,
Naheten sie ihrem Lehnherrn,
Nannten ihn Gebieter, Cid.
„Freunde," sprach der Cid, „ihr irret,
Wo mein Herr, der König, Hof hält,
Bin ich selber ein Vasall.
Der Tribut, den ihr mir bringet,
Er gehöret meinem Herrn."

„Sagt," erwiderte der König,
„Euren Herren, daß ihr Lehnherr
Kein Monarch zwar sei, doch leb' er
Mit Monarchen. Ich besitze
Nichts, was ich nicht ihm verdanke,
Meinem Feldherrn, euren Cid."

Also kehrten die Gesandten
Rückwärts, ohne recht zu wissen,
Wer Vasall und König sei.

---

18. Hyacinthen, saphirartige Edelsteine.

33. Cid (Said) heißt Herr, Gebieter, Befehlshaber. H. — le nommèrent Cid ou Héros. Im Französischen wird er auch Champion de Bivar oder Héros de Bivar genannt.

19.

Sehnlich wartete Ximene
In den Sälen ihres Palasts,
Sehnlich harrt' sie auf Rodrigo;
Denn die Stunde der Entbindung
Naht, die grausamsüße Stunde;
Ihres Lebens, wie sie hoffet,
Freudenreichster Augenblick.

Eines Morgens (es war Sonntag)
Meldeten sich ihr die Schmerzen,
Und es badet sich in Thränen
Ihr bescheidnes Angesicht.
Seufzend nimmt sie ihre Feder,
Manche, manche zarte Klage,
Mehr als tausend liebevolle
Bitten schreibt sie dem Gemahl,
Den sie wohl erweichen könnten,
Wenn die Ehre nicht in Felsen
Wandelte der Helden Herz.

Nochmals nimmt sie jetzt die Feder,
Und mit neuer Klag' und Seufzen
Schreibt sie auch an ihren König,
An den edelsten der Welt:

„Guter, weiser, großer König,
Sieghaft und gerecht und bieder,
Eure Dienerin Ximene
Klaget vor Euch, über Euch.

„Scherz nur war es, Don Fernando,
Eurer königlichen Laune,
Die mir den Gemahl einst gab.

Denn wohl wenig junge Frauen
Waren weniger vermählet,
Als ich bin; verzeiht, o König,
Und allein durch Eure Schuld.

„Diesen Brief schreib' ich in Burgos,
Wo mein Leben ich verwünsche,
Und auch Euch viel Böses will:
Denn von den Geboten Gottes,
Welches giebt Euch Recht, o König,
Ehgenossen, also lange
Sie zu trennen und so oft?

„Welches giebt Euch Macht, o König,
Mir aus einem zarten Manne,
Artig, liebenswert, bezaubernd,
Aller Welt zum wüsten Schrecken
Einen Löwen zu erziehn?

„Sechs Monate, Tag' und Nächte,
Haltet Ihr ihn fest im Zügel;
Und wohl einmal kaum im Jahre
Sieht er seine Gattin, mich.

„Und wie kommt er? Blutgebadet,
Bis zu Füßen seines Pferdes;
Wenn ich dann mit meinen Armen
Ihn umfange, schläft er ein;

„Träumet, wie ein Wildbesessner,
Schlachten, Kämpfe. Kaum noch taget
An dem Firmamente drunten
Der Aurora frühster Strahl,

„Ohne mich nur anzuschauen,
Ob ich wache, ob ich schlafe,

Springt er auf. Mit welchen Thränen,
Großer Gott, empfing ich ihn!
Vater wollt' er mir und alles,
Vater und Gemahl mir sein!
Alles fehlet der Verlaßnen
Jetzo, Vater und Gemahl.

„Thut Ihr dies, um ihn zu ehren,
König; des bedarf er nicht.
Längst war er der Vielberühmte;
Eh' am Kinn der Bart ihm sproßte,
Waren Könige der Mauren
Fünf ihm schon Gefangene.

„Königlicher Herr, den letzten
Augenblick erwart' ich bald;
Bald wird er Euch Nachricht geben —
Und ich fürchte fast, die Thränen,
Die dem Vater ich vergossen,
Schadeten vielleicht dem Kinde,
Das an meinem Herzen schläft.

„Guter König, also schreibet
Mir in Eures Herzens Sprache,
Wollt Ihr den Gemahl mir senden?
Oder wollt Ihr, daß die Gattin
Eures ehrenvollsten Feldherrn
Ihm den Erstgebornen bringe,
Einen Waisen, vaterlos?"

19, 62. Vater wollt' er mir, s. zu 15, 83.

85. vaterlos, vaterlos geboren nennt Herder in einem Briefe an Gleim seinen in seiner Abwesenheit 1783 geborenen Sohn Ernst Emil Gottfried.

Nachschrift. „Und noch eins, o guter König,
Werfet meinen Brief ins Feuer,
Daß nicht Eurer Höfling' einer
Ihn belache! Denkt daran.
„Und auch daran, *Don Fernando*,
Daß, statt meines Ehgemahles,
Mir nur seine alte Mutter
Blieb, die mir zur Seite schläft."

20.

Zehn Uhr war's am frühen Morgen,
Als der König seinen Schreiber
Rief, und forderte Papier.
Mit vier Punkten und dem Zuge
Paraphiert er Kreuz und Namen,
Und also antwortet er:

„Edle, sittsame *Ximene*,
Meinen Gruß Euch ehrerbietig,
Meine Hochachtung und Gunst!

„Ihr beklagt um den Gemahl Euch
Gegen mich, *Donna Ximene*;
Wenn ich ihn zum Nachteil Eurer,
Mir zur Lust zurückbehielte,
Klagtet Ihr mit vollem Recht.
Aber da die Heidenkriege,
Die auf meinen Grenzen stürmen,
Ihn rückhalten, ist es *meine*,
Oder ist es *seine* Schuld?

„Daß er nicht in Euren Armen
Stets geschlafen, dies beweiset,

20, 5. *paraphiert*, er versieht seine Unterschrift mit einem Handzeichen (Paraphe), um ihre Nachbildung zu erschweren.

Edle Donna, Euer Brief.
Also glaub' ich auch der Furcht nicht,
Daß Ihr einen vaterlosen
Säugling in dem Schoße tragt.

„Drängt ihn nicht zurückzukommen,
Euren Ehgemahl; er hörte,
Auch an Eurer Seite hört' er
Mit Unlust die Kriegsschalmei.
Und wenn er nicht Feldherr wäre,
Saget mir, was wär't Ihr beide?
Edelmann und Edelfrau.

„Hatt' er Könige der Mauren
Fünf als Jüngling zu Vasallen;
Wollte Gott, er hätte deren
Fünfmal fünf: denn um so minder
Hätte Feinde jetzt mein Reich.

„Kann er also nicht, Ximene,
Bei Euch sein im Augenblicke,
Wo Ihr ihn so sehnlich wünscht,
So erlaubt mir, edle Mutter,
Daß ich seinen Platz vertrete:
Denn ich glaub' es, nur der König
Ist für ihn des Platzes wert.

„Euren Brief sollt' ich verbrennen?
Sehen sollen ihn die Lacher
Meines Hofes, tiefbeschämt.
Daß Ihr meinen nicht verbrennet,
Zeichne ich ihn zum Kontrakte
Und verbinde mich, Ximene,

---

28. Kriegsschalmei, il repartirait en entendant mes tambours.
33 zu Vasallen, s. zu 8, 36.

Ist's ein Sohn, den Ihr gebäret,
Geb' ich Zelter ihm und Degen
Mit zweitausend Maravedis,
Ihm, dem Ritter, zum Geschenk.
Ist es eine Tochter, setz' ich
Vierzig Mark an gutem Silber,
Vom Geburtstag' an, ihr aus.

„Und so lebet wohl, Ximene.
In der Stunde Eurer Schmerzen
Helf' Euch die hülfreiche Mutter,
Aller Himmel Königin!"

Nachschrift. „Eben kommt, ich hör' ihn kommen,
Euer ernster, lauter Feldherr,
Mir die Lektion zu lesen,
Daß ich nicht zu Felde bin."

21.

Ehren, Glück und Macht und Güter,
Aller Ruhm und Pracht der Erde,
Eine leichte Wasserblase
Seid ihr, auf dem Lüftchen schwebend
Einen kurzen Augenblick.

Don Fernando, er, der Große,
(Und mit Recht so zubenamt,)
Spaniens Monarch und Kaiser,
Liegend auf dem Todesbette,
Seine letzte Stund' erwartend,
Denkt er nur der Ewigkeit.

21—22. Fernandos letzter Wille und Tod.
21, 8. Kaiser, so genannt seit 1056.

Ausgeteilet hatt' er alle
Reich' und Güter seinen Söhnen. —
Welche Stimme schallt auf einmal
In den traurigen Gewölben
Des Palastes? Der Infantin
Donna Uraka Stimme ruft.

Weinend tritt sie vor den König,
Trauernd tief im Trauerschleier,
Nahet sie dem Bett des Vaters,
Fällt aufs Knie vor seinem Bette,
Die verehrte Hand ihm küssend,
Flehet sie ihn also an:

„O mein Vater, unter allen
Göttlich-menschlichen Gesetzen
Nennet mir, was Euch verbindet,
Eure Töchter für die Söhne
Zu enterben? Ausgeteilet
Habt Ihr Eure Reich' und Länder
Meinen Brüdern und vergaßet,
Vater, und vergaßet mich.

„Also bin ich Eure Tochter
Nicht, Sennor, denn wenn ich's wäre,
Wär' ich auch nur Euer Bastard,
Hätte, meiner zu gedenken,
Euch erinnert die Natur.

„Hab' ich, königlicher Vater,
Diese Schmach um Euch verdienet,
Nun so nennet meine Schuld.
Nennet Ihr sie nicht, was werden

30. meinen Brüdern, entre mes frères, qui m'entendent, s. 22, 95.

Fremde Völker von Euch sagen?
Sagen alle edle Männer,
Wenn sie von dem Unrecht hören,
Das Ihr, stets gerechter König,
Einer Unbescholtnen thut?

„Männer, in die Welt eintretend,
Bringen, Güter zu erwerben,
Kräfte sich und Ansehn mit.
Was sie sich erwerben konnten,
Müßigen zu hinterlassen,
Hieße das nicht, edler Vater,
Seine Söhn' erniedrigen?
Aber sagt: was kann die Tochter?
Was kann sich ein Weib erwerben?
Hingeworfen auf die Erde,
Hat sie nichts als des Gehorsams,
Als des Dienens niedern Lohn.

„Wenn Ihr mich enterbet, Vater;
Ohne Land und ohne Boden,
Muß mich in die Fremde flüchten,
Muß — verzeiht ein hartes Wort mir! —
Eure Härte zu verbergen,
Muß die Tochter Euch verleugnen;
Weil Ihr sie verleugnetet.

„Wohl, so geh' ich dann als Pilgrim
In die Welt; in meinen Adern
Wallet königliches Blut.
Dessen fürcht' ich zu vergessen,
Weil mein Vater es vergaß."

Also sprach mit lautem Weinen
Die Infantin Donna Uraka.

Als sie ausgeredet hatte,
Wartete sie auf die Antwort
Ihres Vaters, der im Sterben
War, des Königs letztes Wort.

22.

Königen den Mund zu schließen,
Darf es oft nur eines Weibes
Freier Rede. Don Fernando,
Eine Beute jetzt des Todes,
Hörend seiner Tochter Klagen,
Hatte Kraft genug zu seufzen
Über ihre stolze Kühnheit;
Aber kaum genug der Kräfte,
Zu antworten. Lange sucht' er
Worte, bis er also sprach:

„Tochter, flössen Eure Thränen,
Die Ihr jetzt um eitle Güter
Weinet, so um Euren Vater,
Sie verlängerten, ich glaub' es,
Selber noch mein Leben jetzt;
Aber da Ihr, stolze Tochter,
Hier vor meinem Todesbette
Nur um Erdengüter weint,
So bedenkt, was nehm' ich jetzo
Sterbend mit mir aus der Welt?

„Und ich dank' es meinem Schöpfer,
Daß er mir, Euch zuzureden,
Euch zu reinigen die Seele,
Kraft noch und Vermögen schenkt.
Graden Weges geht zum Himmel

Jetzo, hoff' ich, meine Seele;
In dem Feuer Eurer Worte
Litt sie ihre Läutrung schon:
Denn bedenket es, o Tochter,
War die Stunde meines Scheidens,
Mich noch also zu betrüben,
Ein erles'ner Augenblick?

„Eurer Brüder Reich' und Güter
Neidet Ihr und wollt nicht sehen,
Daß mit dem Besitz ich ihnen
Auch auflege Pflicht und Last;
Pflicht, die Länder zu beschützen,
Last, sie weise zu regieren,
Alles des bedürft Ihr nicht.
Sie vielleicht sind arm bei vielem,
Ihr bei wenigem die Reiche;
Denn Personen Eures Standes,
Denen niemand gleich sich schätzt,
Was bedürfen sie für Reichtum,
Als, ihr Leben hinzuleben,
Eines Klosters Einsamkeit?

„Freilich seid Ihr meine Tochter,
Denk' ich, aber eine eitle;
Wohl dacht' ich an Eitelkeiten,
Als ich Euch erzeugete.
Euch trug eine edle Mutter;
Aber eine böse Amme
(Denn das zeigen Eure Reden)
Säugte Euch mit schlechter Milch.

22, 27. in dem Feuer, dem Fegefeuer, das im Franz. (purgatoire) und Span. hier auch genannt wird.

„Drohet Ihr, in fremde Lande
Euch zu flüchten; wer, o Tochter,
So der Zunge läßt den Zügel,
Reißet auch der Ehre Zaum;
Längst hatt' er ihn schon zerrissen,
Als er so verwegen sprach. — —

„Leichter wird mir's, die Verwirrung
Eures Kopfes zu gedenken,
Tochter, als daß meines Blutes
Also Euer Herz verdarb.

„Euch, die Schwestern, sollten Eure
Brüder (dieses war mein Wille)
Unterhalten; jetzt befehl' ich,
Um mit mir den Segen aller
Meiner Kinder mitzunehmen,
Jetzt befehl' ich — höret mich:

„Arm will ich Euch nicht verlassen,
Seit Ihr, was Ihr sprachet, spracht.
Edel ist dein Blut, Uraka,
Doch ich kenne dein Geschlecht.
Also meine Stadt Zamora
Lass' ich dir, die wohlverwahrte,
Wohlbevölkerte. Dich werden
Tapfre Männer in ihr schützen,
Und dir solche Ehr' erzeigen,
Daß der Ehre zu gedenken
Du durch sie gezwungen wirst.
Ob mich deine jüngste Schwester

---

62. zu gedenken, zu vermuten.
74. ich kenne dein Geschlecht, je sais jusqu'a quel point une femme est déterminée.

Gleich mit keinen Bitten anging,
Setz' ich ihr, wie dir Zamora,
Das Gebiet von Toro aus.

„Dieses ist mein ernster Wille:
Und wenn meiner Söhne einer
Euer Erbteil Euch zu rauben
Je gedenkt, dem geb' ich meinen
Schwersten väterlichen Fluch."

Alle, die den König also
Reden hörten, sprachen: „Amen!
Fluch dem Räuber seiner Schwestern!
Schrecklich treff' ihn Tod und Fluch!"
Don Garzia, Don Alfonso
Sprachen Amen; doch Don Sancho,
Er allein in der Versammlung
Vor dem Bett des Vaters — schwieg.

---

85. Toro, am Duero, östlich von Zamora.

II. Geschichte Cids, Grafen von Vivar, unter König Don Sancho, genannt der Starke.

23.

Lärm und Schlachten, Blut und Feuer,
Kriegesstimmen allenthalben,
Trommeln, Pauken und Drommeten
Schallen in Kastilien laut.
Denn kaum hatte mit den Brüdern
Seines Vaters Sarg Don Sancho
Mitbegleitet an die Gruft,
Steigt er auf sein Roß, und blasen,
Blasen läßt er allenthalben
Gegen seine Brüder Krieg.
Die Vasallen seines Reiches
Bot er auf; nicht seine Rechte
An der Brüder Land zu prüfen,
In das Treffen sie zu führen,
Rief er sie bei Ehr' und Pflicht.
„Ach, Rodrigo," sprach Ximene,
„Also hast du sie beschlossen,
Meine Leiden;
Eins von beiden

23—25. Der Cid erfüllt notgedrungen seine Vasallenpflicht im Kampfe des gewaltthätigen Herrschers gegen seine Brüder.

Soll ich missen, eins aufgeben —
Wohl mein Leben,
Oder mind'stens die Geduld.
„Meiner Treue mich zu rühmen
Stehet mir nicht an; der Liebe
Ist treu sein die schönste Pflicht.
Nur, wie dürft Ihr mir, der Treuen,
Mir, der Liebenden, Rodrigo,
Von so langem Abschied sagen?
„Ach beschlossen ist's, beschlossen,
Eins von beiden
Soll ich meiden —
Eins aufgeben —
Wohl mein Leben,
Oder mind'stens die Geduld.
„Wenn ich Euch verehrend liebe,
Denkt Ihr nicht daran, Rodrigo,
Daß die Zeit ja alles, alles
Rückwärts führe? Daß im Herzen
Auch der tiefsten Liebe Wurzel
Sterbe, wenn man sie nicht pflegt?
Zwar ist dies Euch keine Drohung:
Denn in Worten wie in Thaten
Kann Ximene den Rodrigo
Nie beleid'gen. Eifersüchtig
Könnte sie als Kind nur — sterben.
„Ja, es ist, es ist beschlossen!
Eins von beiden aufzugeben,
Die Geduld oder mein Leben.

23, 41. ist dies Euch keine Drohung, soll keine sein.

„Undankbare Männerherzen!
Euch entflammt der Weiber Leichtsinn;
Die Beständigkeit des Weibes
Tötet eurer Liebe Glut.
Kennten wir euch recht, ihr Männer,
Würden wir euch je vertraun?
Sprich mir auf dein Herz, Rodrigo,
Denkst du noch an jene Schwüre,
An die süße Schmeicheleien,
An die Thränen und Gelübde,
Die du einst mir treu gelobt?
Alles ist dir aus der Seele,
Aus dem Herzen dir verschwunden,
Wie ein Lüftchen überm Sande
Hat die Zeit es fortgeweht.“ —
Zärtlich küssete Ximenens
Angesicht der tapfre Feldherr,
Schwur ihr auf den Griff des Degens,
Schwur ihr, treu zurückzukommen,
Sei's lebendig oder tot.

24.

Lange führeten die Brüder,
König Sancho in Kastilien,
In Galicien Don Garzia,
An der Reiche Grenzen Krieg.
Endlich trafen sie zusammen;
Und von beiden Seiten fielen
Tapfre Männer, bis Don Sancho,
Sancho selbst gefangen ward.

24, 4. An der Reiche Grenzen, sur leurs partages (Erbteil).

Nahe war's, daß, der mit Unrecht
Krieg begonnen, ihn mit Schande
Endigte; denn unter allen
Streitenden war König Sancho
Wohl an Leibeskraft der stärkste,
Doch der feigeste an Mut.

Alvar Fannez, er, der erste
Freund des Cid, kaum sieht den König
Er gefangen, drängt er stürmend
An den Platz des Unglücks ein.
„Laßt den König, ihr Verräter!"
Ruft er wütend, und sie flohen,
Die harten Asturier.

Frei stand also König Sancho.
Doch die Schlacht, sie war verloren;
Übrig waren dem Befreiten
Kaum sechshundert Kastilianer.
Wie? sechshundert Kastilianer?
Für die ganze weite Erde
Sind sie g'nug, wenn Cid sie führt!

An kommt er. Auf seinem Rosse
Als ihn Sancho kommen siehet,
Ruft er laut zu seinem Heer:
„Auf, von neuem in das Treffen!
Bald ist jetzt das Schlachtfeld unser;
Denn der Cid ist da! Willkommen
Cid! Ihr kommt zu rechter Zeit."

Ernst antwortet ihm Rodrigo:
„Und Ihr, Herr, zu sehr unrechter
Trafet Ihr auf diesen Platz.

Besser wäret Ihr am Grabe
Eures Vaters stehn geblieben,
Betend, mit gefaltnen Händen,
Als im ungerechten Kriege
Mit dem Bruder einzuernten
Eures Vaters harten Fluch.
„Ungern nehm' ich Don Garzia
Jetzt gefangen; für die Ehre,
Für den Dienst muß ich es thun,
Muß ihn nehmen, oder sterben,
Als ein Kriegsmann. Euch, o König,
Bringet hier in diesem Felde
Weder Sieg noch Niederlage
Ruhm; Euch schändet dieser Krieg."
Eben trat Garzia singend
Auf den Kampfplatz, tief-unwissend,
Was geschehn war und geschah.
Stracks erklangen die Drommeten,
Die Drommeten und die Zinken,
Neue Brüderschlacht begann.
Und in Mitte seiner Edlen
Ward Garzia bald gefangen.
„Ach, was thut Ihr, edler Cid?" —
„König, was für Euch ich thäte,
Wenn Ihr mein Gebieter wäret.
Jetzt will es das Schicksal also;
Unterzieht Euch ihm, wie ich!"

25.

Als Don Sancho seinen Bruder,
Den gefangenen Garzia,
In den festen Turm von Luna

Eingesperret — wie ein Sperber,
Der den ersten Raub gekostet,
Jetzt nach reicherm größern Raube
Dürstet und nach wärmerm Blut —
Warf auf seine jüngste Schwester
Sancho sich; er schleppt' Elviren,
Wie die schwache Taube wehrlos,
Aus dem ihr verliehnen Toro
Gen Burgos ins Kloster hin.

Jetzt entblößet Don Alfonso,
König von Leon, die Spitze
Seines Degens und verkündet
Laut der Welt und offenbar:
Aus Ehrfurcht für seinen Vater,
Und sich selber zu beschützen,
Unternehm' er diesen Krieg;
Doch nicht gegen seinen Bruder,
Einzig gegen den Beschützer
Eines niederträcht'gen Räubers;
Der Beschützer heiße Cid.
„Denn," sprach er, „die Bösen müßten
Abstehn von den Frevelthaten,
Wenn zu solchen kein Rechtschaffner
Ihnen diente: denn der Beste
Wird im Dienst der Bösen schlecht."

„Rede jetzt," sprach König Sancho,
„Perle meines Reiches, rede!
Ziehet er nicht gegen mich?"

25, 6. nach reicherm größern Raube, vergl.: von braunem scharfen Stahl 30, 8, aber: mit gutem, redlichem Gewissen 33, 119 f.

27. denn der Beste, Wiederholung der Konjunktion. Sancho wäre kein Räuber, wenn ihm der Cid nicht diente; andrerseits ist der Cid selbst ein Bösewicht geworden, da er einem Bösen dient.

„Gott ist's, der uns alle richtet!"
Sprach der Cid. „Doch wollt Ihr's wissen,
König und mein Herr, so sag' ich:
Euer Bruder, weil er Recht hat,
Eilet er vorjetzt — zum Unglück."
„Auf! zu Waffen!" rief Don Sancho,
„Fliegt, ihr Fahnen! Fliegt Paniere!
Seht, es kommen die Leoner,
Löwen der Standarten kommen,
Doch nicht Löwen, die sie tragen;
Und wir haben für sie Türme,
Türm' und Schlösser zum Gefängnis."
„Auf!" fiel Cid ihm in die Rede,
„Auf! weil man an mich dann will!"
„Gott genad' ihm, wer an dich will,
Braver Cid, du Blume Spaniens,
Spiegel echter Ritterschaft."
Also zogen sie zum Kriege;
Don Alfonso ward gefangen,
Und gefangen ward Don Sancho,
Jener von den Kastilianern,
Von den Leonesen dieser,
Und noch wankt das Glück der Schlacht —
Als der Cid auf seinem Rosse
Lossprengt auf den Haufen Krieger,
Der Sancho umschlossen hielt:
„Fangen oder hangen!" rief er;

---

43 f. Löwen—Türme, Anspielung auf die Wappen von Leon und Kastilien, deren jenes Löwen, dieses Kastelle führt. H.

58. Fangen oder hangen, ihr müßt mich fangen, oder ihr werdet, von mir überwältigt, hangen; Anklang an das Sprichwort: Wie gefangen, so gehangen. Franz.: Ou me prendre, ou le rendre.

„Nicht das eine, nicht das andre,
Guter Cid!“ ward ihm zur Antwort.
„Fangen oder hangen!“ rief er,
Und sein König stand befreit.

Don Alfonso blieb gefangen,
Ward gesperret in ein Kloster;
Wo ihn bald zum Dank der Ehre,
Die dem Cid er laut erzeigt,
Donna Uraka ihn ins Freie
Fördert, daß er gen Toledo
Hin zu Ali-Maimon floh.

26.

Auf Zamora geht der Feldzug,
Auf die feste Stadt Zamora!
Zahllos ist das Heer der Krieger,
Zahllos Königes Entwürfe.
Tapfrer Cid, du edler Feldherr,
Vor Zamora ziehest du?

Unterweges spricht der König
Zu ihm: „Freilich! ausgehauen
Ist die Stadt wie aus dem Felsen,
Der ihr anliegt wie ein Panzer.
Dick wie eines Mannes Länge
Ist die Dicke ihrer Mauern;
Und die Türme dieser Mauern,
Ihre Festen aufzuzählen,

---

67. H. läßt auch hier Uraka ihre Neigung zu Cid bethätigen, nach dem Franz. vollbringt Cid selbst die Befreiung.

69. Ali-Maimon, befreundeter Sarazenenfürst in Toledo.

26—29. Cids Vasallenpflicht unterliegt im Kampf mit seiner Ehre, er wird verbannt.

Forderte wohl einen Tag.
Abzuleiten den Duero,
Der sie einschließt wie ein Mädchen,
Ist ganz über Menschenmacht.
Übergäbe mir Zamora
Meine Schwester, Cid, so hätt' ich
Ein Festung, in ganz Spanien
Wär' ihr keine Feste gleich.
Guter Cid, von meinem Vater
Als ein Kleinod mir vererbet,
Eidlich mußten wir versprechen,
Lebenslang Euch hoch zu ehren,
Und zu folgen Eurem Rat;
Guter Cid, du unsres Hauses
Säule, thu' es mir zu Liebe,
Bringe Botschaft nach Zamora,
Fordre es von meiner Schwester,
Fordre es zum Tausch um alles; —
Doch vergiß nicht beizufügen,
Wenn sie mir die Bitte weigert,
Daß ich nehme, was ich bat."

„Freilich weiß ich nicht," antwortet
Ihm der Cid; „je mehr die Mauern
Von Zamora ich betrachte,
Desto kühner, desto stolzer
Scheinen sie mir dazustehn."

„Recht," spricht Sancho, „recht geredet,
Dieses sind die ersten Mauern,
Die nicht deinem Anblick zittern." —

26, 17. einschließt wie ein Mädchen, le Douro lui fait une ceinture, que je ne crois pas possible de détacher à cette pucelle.

Und je näher Cid der Stadt kam,
Ging sein muntres Roß Babieça
Langsam und hing seinen Kopf.

27.

Trauer war noch in Zamora
Um den Tod des großen Königs
Don Fernando, tiefe Trauer.
Überhängt mit schwarzen Tüchern
Waren Kirchen und Altäre.
Kein Gesang, kein Ton der Freude,
Auch kein Instrument der Liebe
Ließ sich hören auf den Gassen;
Die Infantin Donna Uraka,
Schmerzlich bitter weinte sie,
Um den Tod des großen Vaters,
Um den Gram, den sie ihm sterbend
Noch in seiner letzten Stunde
Zugefügt, um seine Güte,
Um das Unglück ihrer Schwester,
Der vertrieb'nen Donna Elvira,
Um das Unglück ihrer Brüder,
Don Garzia, Don Alfonso;
Und wer sollt' und könnt' es glauben?
Noch beweint im tiefsten Herzen
Einen andern Wunsch Uraka.
Den Verlust wird sie beweinen,
Wenn sie jeden längst vergaß.
Denn dem Glück, geliebt zu werden,

---

46. hing seinen Kopf, das Roß ahnt Unglück wie sein Herr, vergl. 63, 37.

Gleicht kein ander Glück auf Erden;
Die geliebte Schäferin,
Sie allein ist Königin.
In dergleichen Gramgedanken
Tief versenket saß Uraka,
Als auf einmal vor den Thoren
Von Zamora Cid erscheint.

28.

G'rad' einreiten in Zamora
Will der Cid, als ihn die Wache,
Ihn mit seinen funfzehn Kriegern,
Anhält draußen vor dem Thor.
Laut und lauter wird der Lärmen,
Lauter das Geschrei der Straßen,
Bis es zur Infantin drang.
Und in ihren Trauerkleidern
Eilet schnell sie auf die Mauer,
Als — das Schrecken von Kastilien —
Sie den Cid da vor sich sieht.
Ihre schönen Augen netzen
Thränen; an die Mauer drücket
Sie die Brust, enthüllt ihr Antlitz,
Und vorbreitend ihre Arme,
Rufet sie ihm furchtbar zu:
„Da du uns zu Feinden haben wolltest,
Warum klopfest du an unsre Thore?
Da durch dich wir hier im Jammer leben,

27, 25. Une reine, c'est sur la terre la plus pauvre bergère, qu'adore son amant.

28, 16. furchtbar, et dit au Cid superbe.

Warum kommst du und was willst du weiter?
Da, der Freundschaft Maske weggeworfen,
Du dem Unrecht deinen Arm geliehen —
„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!

„Seit er seinen Eid an mir gebrochen,
Den er zuschwor einer Königstochter,
Mich zu schirmen, mich, die einst ihn liebte,
Und noch jetzt sein Bild in diesen Mauern
Ehrt, in Mauern, die er kommt zu stürmen;
Seit, von einem neuen Glücke trunken,
Er vergaß die schönen Jugendtage,
Die an meines Vaters Hof er lebte —
„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!

„Dem mein Vater Ritterwaffen reichte,
Meine Mutter selbst den Zelter zuführt',
Ich anschnallete die gold'nen Sporen,
Knieend auf dem Marmor. Er bemerkte
Damals nicht, was jedes Mädchen merket;
Er vergisset, was er war, und denkt nur,
Was er ist. Auch ich, so manches dacht' ich,
Was der Himmel mir um meiner Fehler
Willen nicht vergönnte. Meine Eltern
Hoben ihn; er stürzte mich hernieder.
Weil ich denn um seinetwillen weine —

---

26. seinen Eid, das auch von Cid gegebene Versprechen, s. 22, 91.
40. er bemerkte — nicht, ce qu'il n'a point considéré, une femme le considère.

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!

„Ich, ein Weib, dazu noch jung und zärtlich,
Kann ihm zwar kein Leid vom Himmel wünschen;
Hat er mich mit seinem Stolz beleidigt,
Hat er innig mir das Herz verwundet,
Kommen von ihm alle meine Leiden;
So komm' auf ihn meine Güt' und Gnade;
Ich verzeih' ihm. Er darf mich beleid'gen
Ohne Strafe; denn des jungen Ritters,
Seiner, in der prächt'gen Kirche zu Coimbra,
Werd' ich stets gedenken. — Aber dennoch,
Daß er nicht den Bruch des Eids verhindert,
Den Don Sancho seinem Vater zuschwur,
Daß er seinem Raube nicht gewehret,
Der dem Don Garzia, Don Alfonso
Ihre Reiche nahm; der eine schmachtet
Im Gefängnisse, der andre mußte
Zu Ungläub'gen fliehen, zu den Heiden.
Daß Don Sancho meiner armen Schwester,
Die im Kloster jetzt von Milde lebet,
Toro, ihr rechtmäßig Erbteil, raubte,
Und der Cid auch dieses ihm nicht wehrte,
Daß mein Bruder nicht und auch der Cid nicht
Tief erröten, mich hier zu bekämpfen,
Mich, die Schwester, mich, ein schwaches Weib nur,
Die zu Waffen nichts sonst hat, als Thränen —
Deshalb —

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!

Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!"
Also sprach, gepreßt den Busen
An die Mauer, Donna Uraka;
So antwortet sie dem Cid.
Er, betroffen von der Antwort,
Hält verworren; dann auf einmal
Lenkt er um sein Roß Babieça:
„Rückwärts!" höret man ihn murmeln,
„Rückwärts!" zwischen seinen Lippen,
Reitend nach dem Lager stumm.
Und so kommt er von Zamora
Wohl von manchem Pfeil verwundet,
Der, auch ohne Spitz' und Eisen,
Tief im Herzen bohrend glüht.

29.

Stillversunken in Gedanken,
Gab der Cid, als von Zamora
Jenes Tages er zurückkam,
Stracks gab er dem König Sancho
Rechenschaft von seiner Botschaft,
Der ihm diese Worte sprach:

„Solches ist der Kön'ge Schicksal,
Wenn sie mit zu wenig Klugheit
Zu viel Ehr' erzeigen einem,
Einem stolzen Unterthan.

„Ihr, Graf von Bivar, ich weiß es,
Jenen kecken Zamoranern

---

84. hält verworren, er antwortet nicht, wie 11, 62. 29, 28; hier im Schuldbewußtsein.

Rietet Ihr den Ungehorsam
Und das Widerstreben an.
„Eure Weisheitsregeln kenn' ich,
Fortan sind sie nicht die meinen;
Und zu meinen Füßen läge
Augenblicks hier Euer Kopf,
Hätt' ich es nicht meinem Vater,
Ich mit allen meinen Brüdern,
Auf sein Haupt zuschwören müssen,
Euch zu ehren. Fort dann! Fort
Aus Kastilien! Weg aus allen
Meinen Reichen!"
„Auch aus denen,
Die ich Euch erobert habe?
Oder nur aus denen Reichen,
Die ich, König, Euch erhielt?"
„Fort aus allen!"
Don Rodrigo,
Der gedankenvoll erst dastand,
Lächelte, sah ruhig um sich,
Und — bestieg sein Roß Babieça.
Todesstille herrscht im Lager;
Denn der Cid — er ist hinweg!

30.

Ein Geräusch von Waffenrüstung!
Pferdetritt, Galopp, Galoppe!

29, 13. rietet ihr, weil Cid in Zamora erzogen war.

26. aus denen, die substantivische Form des Pronomens läßt H. zu, wenn ein Relativum folgt. S. W. 4, 302.

30—36 Sancho kann ohne Cid Zamora nicht nehmen, ruft ihn zurück, wird von einem Verräter ermordet und auf Cids Veranlassung gerächt.

Zween Zamoraner Ritter
Sind es, von der ersten Bravheit.
Längs dem Ufer des Duero
Reiten sie mit grünen Schilden;
Füchse reiten sie, die Degen
Sind von braunem scharfen Stahl.

Wohlgewaffnet, auf dem Sattel
Fest und leicht; wie Hasen sprengen
Sie hinauf dort jenen Hügel,
Und im Augenblicke stehn sie
Vor den Kastilianerfahnen
Also nah', daß man sich hört.

Einer ist ein alter Ritter,
Arias Gonsalo sein Name,
Weitbekannt. Zwei Gegner sind ihm
Wie ein Haar aus seinem Bart.
Neben ihm der junge Ritter
Ist sein jüngster Sohn; er scheute
Wohl auch nicht den dritten Mann.
Unverzagt, sobald sie hörbar
Reden konnten, rufen sie:

„Sind im königlichen Lager
Zwei der Ritter, die mit zweien
Zamoranern ihre Lanzen
Brechen wollen, sind wir da,
Sie zu lehren, König Sancho
Sei kein Edelmann, indem er
Seiner Schwester das zu rauben,

---

30. 8. braunem, bruni, poliertem.
10. wie Hasen, comme deux levriers (Windhunde); H. dachte an lievres.

Kommt, was ihr der Vater gab.
„Thun dabei Verzicht auf jede
Rinterehr' und Königsladung,
Nie zu sitzen einem Edeln
An der Seite, nie von Frauen
Zu empfangen Lieb' und Gunst;
Thun Verzicht auf dieses alles,
Wenn mit zweien Lanzenstößen
Wir den Platz von unsern Gegnern
Nicht geleert. Wenn zwei sich fürchten,
Mögen drei und vier und zwanzig,
Selbst auch mit dem Teufel kommen,
Nur mit einem nicht — dem Cid!"
Als zwei Kastilianergrafen
Hörten diese kühne Ford'rung,
Wie die Löwen brüllten sie:
„Wartet, Ritter, zwei Minuten,
Anzulegen uns die Waffen!"
Indes sie sich also rüsten,
Sprach der alte Zamoraner,
So sprach er zu seinem Sohn:
„Rückwärts sieh dich um, o Jüngling!
Auf den Mauern, auf den Türmen
Von Zamora sehen Frauen
Und Jungfrauen auf uns her.
Nicht auf mich, der alt und grau ist,
Aber auf den jungen Ritter,
Den mannhaften, schauen sie.
Führest du dich wohl, so gäb' ich
Für mein Landgut nicht die Bänder,

52 ff. Der Zweikampf wird nach Art eines Turniers ausgefochten.

Die man dir verehren wird.
Gegenteiles stürb' ich lieber,
Als die Spötterei'n zu hören,
Die sich rüsten deinem Ohr.

„Fest im Bügel! Halt die Lanze
G'rade vor dich; auch den Schild!
Halt dein Roß zum Angriff fertig;
Wer im Kampf den ersten Stoß thut,
Hat das halbe Werk gethan.
Sieh' da kommen sie! Wohlauf dann!
Siegen oder sterben, Sohn!"

Sieg war Ausgang ihres Kampfes.
Allen Damen von Zamora
Hoch zur Freude wirft der Jüngling
Seinen Feind mit einem Stoß
Um und um; des Alten Gegner
Flog vor seiner starken Lanze
Zehn Schuh weit von seinem Roß.

In die edle Stadt Zamora
Zogen jetzt die Überwinder
Ein, der Vater und der Sohn.

31.

Sehr verlegen war Don Sancho
Vor Zamora, sehr verlegen.
Nahen konnten seine Krieger
Nicht der Stadt; doch aus Zamora
Naheten oft seinem Lager
Stolze Ritter, trotzigkühn.

Endlich traten alle edlen

Kastilianer vor den König:
„Großer König, nimmer werden
Wir Zamora nehmen, nimmer,
Hilft uns Gott nicht und der Cid.
Euch, o König, ausgenommen,
Wiegen alle wir zusammen
Ihn nicht auf. Er überwiegt."
Also sendete der König
Don Diego von Ordonno,
Aufzusuchen und ins Lager
Rückzuführen ihn, den Cid.
Wenn ein Herr auch unrecht zürnet,
Muß ihm der Vasall gehorchen;
Wenn ein König sich entschuldigt,
Muß er treu ihm sein und hold.
Als Don Sancho von Rodrigos
Rückkehr hörte, zog er freudig
Ihm entgegen, weit hinan.
Wenn ein König unrecht zürnte,
Muß er sich zur Ehrerstattung
Zwingen mit Erniedrigung.
Kaum ersahe Cid den König,
Sprang er schnell von seinem Pferde;
Um so mehr beschämt es diesen,
Daß Cid sich erniedrigte.
„Bald nun nehmen wir Zamora!"
Sprach der König. — „Und ich sage
Nochmals: nehmt Euch vor Zamora,

31, 16. Don Diego aus Ordonno, Graf von Lara, 31, 48. 34, 2; Cids Neffe 58, 59.

König, nehmet Euch in acht."
Pfeifen, Trommeln, Klarinetten
Künden an dem Kriegeslager
Cids Zurückkehr. Des Don Sancho
Ohren ärgerte der Lusthall,
Doch sein Mund — er sprach kein Wort.

32.

Hüte, hüt' dich, König Sancho,
Vor Verrätern! Vor Verrätern
Hüte jeder sich; am meisten,
Wer Gewalt und Unrecht thut.
Aus dem Thore von Zamora
Eilt heran Bellido Dolfos;
Seht, wie er sein Roß dort spornet!
Seht, er eilt zu Königs Zelt.
„Großer König, Gott beschütze
Eure Waffen!" spricht Bellido.
„Gott beschütz' Euch," spricht der König,
„Edler Mann, was führt Euch her?"
„Eu'r Vasall bin ich geboren,
Hoher König," sprach Bellido,
„Unter Euren Fahnen stritt' ich,
Unter ihnen blieb mein Herz.
„Als ich dieses in Zamora
Frei bekannte und Zamora
Riet, an Euch, an Euch den Herrn,
Willig sich zu übergeben,
Droht mir Gonsalo, der alte
Arias drohet mir den Tod.

32—35. „Die vier Zamoraner Romanzen."

„Da ich drinnen nichts vermochte,
Komm' ich, Euer pflichtverbundner
Kastilianer, hier ins Lager,
Sichern Weges Euch, o König,
Einzuführen in die Stadt.

„Einen engen Gang der Mauer
Kenn' ich, eine kleine Öffnung" —
Als er also im Gespräch war,
Zeigte auf dem nächsten Bollwerk
Sich der edelste der Krieger,
Arias Gonsalo, und rief:

„Sei es Euch gesagt, o König,
Euch gesagt, ihr Kastilianer:
Ein Verräter ist entwichen
Aus der Stadt, er heißt Bellido.
Vier Verräterei'n beging er,
Wenn er Euch die fünfte zufügt,
Keinem edlen Zamoraner
Rechnet's an; Ihr seid gewarnt!"

Hüt' dich, hüt' dich, König Sancho,
Vor Verrätern! Vor Verrätern
Hüte jeder sich; am meisten,
Wer Gewalt und Unrecht thut.

„Glaubet nichts davon, o König,"
Sprach Bellido, „was der Alte,
Euch Mißtrauen zu erregen,
Dorther von der Mauer ruft;
Wohl weiß er, daß ich die Öffnung
Und den Gang der Mauer kenne;
Und dann weiß er auch sein Schicksal."

„Ja, Bellido," sprach der König,
„Ich kenn' ihn als einen stolzen,
Einen unbiegsamen Mann.
Ungern küßt' er mir die Hand einst —
Auf! wohlauf dann zu der Öffnung,
Zum geheimen Mauergang!" —
„Jetzt, o König, würde jeder
Uns mit seinen Augen folgen" —
„Wohl dann! so gescheh' es später!"
„Und am besten wär's, o König,
Erst die Lage zu besehen,
Ihr und ich, wir gehn allein."
Eh' sie gingen, stellt der König
All sein Heer hin in die Waffen;
Schwören sollten alle Führer,
Nichts zu schonen in Zamora,
Keinem Flehn zu geben nach.
Als der Cid so schwören sollte,
Sprach er: „Meine Männer werden
Wie des Mannes Freunde kämpfen,
Der nichts fürchtet. Allenthalben
Werden sie mich vorwärts sehn.
Aber, abgelegt die Waffen,
Schwör' ich bei dem Himmel droben,
Gegen die erhab'ne Schwester
Meines Königes den Degen
Nie zu zucken! Hört den Schwur!"
Einen Wurfspieß in die Rechte

32, 73. Ils me verront par-tout à leur tête, mais désarmé, le visage découvert, et je jure à Dieu de ne tirer jamais un coup d'épée personnellement contre l'aimable soeur de mon roi.

Nahm der König, und sie gingen.
Längs dem Ufer des Duero
Sah man lang sie vorwärts gehn, —
Bis auf einmal sich Bellido
Hob und mit dem Dolch den König
Zehnmal in den Rücken stieß.
Fallen sah man den Monarchen,
Todverwundet, doch nicht tot.

Vor Verrätern, vor Verrätern
Hüte jeder sich; am meisten,
Wer Gewalt und Unrecht thut.

Unbewaffnet, wie er dastand,
Schwang sich auf sein Roß Rodrigo,
Einzuholen den Verräter;
An die Pforte vor Zamora
Sprengt' er, ach! als sich die Pforte
Eben hinter dem Verräter
Schloß. „O zeuge mir's die Erde,
Und der ganze weite Himmel,“
Rief er, „wie ich mich verwünsche
Jetzt um einen Augenblick!
Hätt' ich Sporen, ach ich wäre
Vorgekommen dem Verräter,
Hätt' ihn hier am Thor ergriffen,
Ihm gegeben seinen Lohn!“

Todverwundet trug den König
Man ins Lager; alle sprachen
Zu ihm, und ein einz'ger nur

---

85. hob, um auszuholen; nach dem Franz. ritten beide und Bellido hob sich in den Bügeln (on vit Bellido s'élever sur ses étriers). — H. schrieb: dem König.

Sprach die Wahrheit, die ihm diente,
Ein bejahrter Rittersmann:
„König, denkt an Eure Seele!
Sonst an nichts mehr auf der Welt!“
Sterbend seufzete Don Sancho,
Als der edle Graf von Cabra
Diese Worte zu ihm sprach:
„Ach, der Kön'ge hartes Schicksal!
Daß, wenn man sie nicht mehr fürchtet,
Dann nur ihnen Wahrheit spricht.“ —
„Auch zu andern, andern Zeiten
Sagt man ihnen wohl die Wahrheit,
Aber sie, sie hören nicht!“
Sprach der Cid; er sprach es leise,
Daß er seines Königs Seele
Scheidend nicht beleidigte.

33.

Sterbend noch die letzten Blicke
Hingekehret gen Zamora
Liegt der König bleich und tot.
Um den blut'gen Körper stehen
Ringsum seine besten Ritter;
Alle schweigen, tiefverstummt.
Traurig, doch mit edler Stimme,
Bricht der Cid das tote Schweigen,
Und geleitete die Seele
Seines Herrn mitleidig so:
„Unglück=unglücksel'ge Stunde,
Als Ihr wider meinen Willen
Hierher vor Zamora zogt.

König, wer Euch das geraten,
Scheute weder Gott noch Menschen,
Hieß Euch das Gelübde brechen
Eurer heil'gen Ritterpflicht.

„Jetzt erscheint Ihr vor dem Richter,
Der Euch die, die Ihr bekriegtet,
Ernst als Eure Schwester zeigt,
Die ihr Leben, die ihr Erbteil,
Das Ihr ihr abdringen wolltet,
Gegen Euch verteidigte.

„Ihr, das Schrecken aller Eurer
Brüder, Schwestern, Unterthanen,
Was seid jetzt Ihr? Ein Handvoll
Staubes, die indes wir ehren,
Ehren woll'n mit aller Macht.

„Krieger, eh der Tag sich endet,
Muß ein Ritter vor Zamora,
Auszufordern alle wegen
Schändlicher Verräterei."

Sprach es; doch niemand erhob sich;
Alle, scheint es, alle fürchten
Arias Gonsalo und seiner
Vier berühmten Söhne Mut.
Alle heften ihre Blicke
Auf den Cid, der weiter spricht:

„Krieger," sprach er, „meinen Eidschwur
Wisset ihr, mich nie zu rüsten
Gegen dies Zamora. Doch
Einen Mann will ich euch nennen,
Als wählt' ich ihn für mich selbst."

Don Diego von Ordonno,
Der dem königlichen Leichnam,
Wie abwesend in Gedanken,
Traurigstumm zu Füßen saß,
Er, der Ritterschaft von Lara
Blüh'nder Ruhm, erhob die Stimme
Mit unmut'gem Laute so:

„Hat," sprach er, „der Cid geschworen,
Was er wohl nicht schwören sollte:
So entbrech' er sich, uns einen
Herzunennen, den er wählt.
Viele Ritter hat Kastilien
Wie, den er uns nennen würde;
Und (doch ohn' ihn zu verachten)
Ritter, selbst wie er, der Cid.
Wer die Fordrung gen Zamora
Bringt und sie besteht, bin ich."

Damit griff er zu den Waffen,
Und hinaus! hin vor die Mauer.
Da, mit aufgehobnen Händen
Und mit fürchterlicher Stimme,
(Seine Augen flammten Feuer
Zorns und Ehre) sprach er so:
„Ihr, meineidige Verräter,
Niederträcht'ge Zamoraner,
Memmen! denn das seid ihr alle,

33, 48. der Ritterschaft — Ruhm, ähnliche Umschreibung für Cid 25, 47; nach epischem Brauch, vergl. Homer: Ruhm der Achäer.

53. entbrech' er sich, spare er sich die Mühe. Lessing (Nathan III, 7): „die alle drei er folglich gleich zu lieben sich nicht entbrechen konnte", d. h. nicht umhin konnte.

67. meineidige Verräter — Memmen, epische Schimpfrede.

Seit ihr einer feigen Memme,
Einem niedrigen Verräter,
Meuchelmörder meines Königs,
Dem Bellido Zuflucht gabt;
Denn Verräter ist der selber,
Welcher die Verräter schützt.
„Ins Gesicht nenn' ich euch solche,
Eure Vorfahr'n, euren Abstamm,
Und das Brot, das ihr genießet,
Und das Wasser, das ihr trinkt.
„Daß ihr's seid, will ich beweisen:
Komme einer gegen einen,
Einer nach dem andern fünf;
Diego Ordonno ist mein Name,
Unbescholtnen Bluts, aus Lara;
Und ich werf' euch Zamoranern
Nicht, weil ihr ihn nicht verdienet,
Meinen Handschuh hin; ein Pferdhaar
Werf' ich euch hin statt des Handschuhs,
Gieß' aus dieser Tintenflasche
Schwarze Tint' euch ins Gesicht."
Arias Gonsalo, der Edle,
Gab herunter von der Mauer
Ihm zur Antwort, kalt und fest:
„Ist es, was du redest, Wahrheit,
Lara, o so wär' ich lieber
Nie geboren; doch ich nehme
Deine Fordrung an und hoffe,

---

82. Er fordert fünf Einzelkämpfer heraus, selon l'usage de l'Espagne; dementsprechend stellt sich ein Graf mit vier Söhnen, 34, 44 ff.

83—90. Ohne Vorbild im Spanischen.

Dir mit Gott es zu beweisen,
Daß du, ein Verleumder, lügst."
Damit stieg er von der Mauer,
Und versammelnd alle edlen
Zamoraner, sprach er so:
„Tapfre Krieger, Zamoraner,
Die das ganze Weltall ehrt,
Findet unter euch sich einer
In den Schandverrat verflochten,
Nenn' er sich und tret' hervor!
Lieber will in meinem Alter
Ich auf fremder Erde sterben,
Tief versteckt in Dunkelheit,
Als um niederträcht'gen Mordes
Willen auf geschloßnem Felde
Überwunden sein im Kampf."
„Feu'r vom Himmel falle nieder
Und verzehr' uns!" riefen alle
Zamoraner, „wenn ein ein'ger
Von uns auf die mind'ste Weise
Teil hat an der Frevelthat.
Fechten könnet Ihr mit gutem,
Redlichem Gewissen, Graf."

34.

Auf die Forderung des edlen
Don Diego Ordonno Lara,
Mehr von ihres Bruders Tode,
Als vom Vorwurf auf Zamora

---

116. ein'ger, vgl. 35, 45: ohn' einig Wort zu sagen; „einig" in älterer Sprache = einzig (Matth. 5, 36 ein einigs Haar).

Tief betroffen und verwirrt,
Rief in größter Eil' zusammen
Donna Uraka ihren Rat.

Niederträcht'ge nur verschonet
Feige Niederträchtigkeit;
Auf die edelsten Gemüter
Spritzet sie zuerst ihr Gift.

„Warum zögert denn der Alte?"
Murmelt in der Ratsversammlung
Der und jener. „Nicht aus Kleinmut;
Zögert er wohl aus geheimem
Mitbewußtsein des Verrats?"

Niederträchtiger, du lügest!
Murmelnd bleibe die Verleumdung,
Daß er wohl aus Mitbewußtsein
Zögre, dir in deinem Bart!

In den Saal der Ratsversammlung
Tritt mit allen seinen Söhnen
Majestätisch ein der Graf,
Ganz in schwarze Trauerkreppe
Eingekleidet, als beweinten
Die begrab'ne Ehre sie.

Vor der königlichen Tochter
Ließ der Greis aufs Knie sich nieder
Und also sprach er zu ihr:
„Königstochter, und ihr edlen
Helden dieser Ratsversammlung!
Don Diego Ordonno Lara
(Seinen Namen nur zu nennen,
Ist zum Ritterruhm ihm g'nug)

Statt des Cids ist er erschienen,
Uns des Mordes an dem Kön'ge
Von Kastilien laut zu zeihn.
Diese Schmach von uns zu wälzen,
Stell' ich mich und meine Söhne.
Nicht mehr ist es Zeit zu sprechen,
Zeit ist es, das Schwert zu zücken,
Schon zu lange säumten wir."

In dem Augenblick zerriß er,
Er und seine vier Begleiter,
Ihren Trauerschmuck; in blanken
Waffen standen sie gerüstet,
Alle fünf gerüstet da.
Niedersenkten sich die Häupter
Der erst murmelnden Versammlung;
Aus dem Auge der Infantin
Flossen Thränen.

Arias sprach:
„Und nun, edelste Infantin,
Würdigt mich und meine Söhne
Anzunehmen; sie als Kämpfer
Für die Ehre von Zamora,
Mich, den Greis, als ihren Rat.
Ihren Mangel an Erfahrung
Heb' und stütze Eure Gnade;
Des zum Zeichen reichet ihnen
Eure königliche Hand.
Eine leichte Gunst, wie diese,
Ist der Sporn für edle Krieger,
Für gemeine ist's der Sold."

34, 63. Sold ist Subjekt.

Huldreich reichte die Infantin
Den vier jungen, edlen Kriegern
Ihre königliche Hand.
Feuer drang in ihre Adern,
Stärke drang in ihre Glieder —
Auf brach die Versammelung.

35.

Und mit Thränen in den Augen,
Unaussprechlich rührend flehte
Die Infantin Donna Uraka,
Den ungleichen Kampf zu meiden,
An den väterlichen Greis.
„Trätet Ihr dem Cid entgegen,"
Sprach sie, „ach! der edle Cid
Wüßte sein' und unsre Ehre,
Beide rettend, zu verbinden;
Aber Lara, unversöhnlich
Dürstet er nach unserm Blut.
Und Ihr, in so hohen Jahren,
Nach so viel bestandnen Kämpfen,
Wollt Ihr Eurer mich berauben,
Edler Greis? O so bedenkt,
Was Ihr meinem Vater schwuret,
Nie mich zu verlassen, nie!
„Ach hätt' es gewollt der Himmel,
Daß der Cid —"
„Wie dann, Infantin?"
„Daß der Cid —"

35, 16. schwuret. Ein förmlicher Eid wird im Franz. und im Span. nicht erwähnt, also ist auch hier an die Verpflichtung 22, 77 zu denken.

„Vom Undankbaren
Freilich sprechen wir zu viel.
Doch versprecht mir —“

„Was versprechen?“ —
„Wenigstens zuletzt zu kämpfen —“

„Ich zuletzt? Wie dann, Infantin,
Habe nicht ich auf der Mauer,
Ich den Schimpf empfangen, ich?“ —

„Unbiegsamer, lasset Eure
Jungen Söhne vor Euch streiten —“

„Wenn sie fallen, denkt, Infantin,
So verlieret Ihr mit ihnen
Ihrer Dienste sechzig Jahr —“
„Und wenn Ihr fallt?“

„Eine Stunde
Oder zwei von meinem Leben,
Die verlier' ich und nicht mehr.
Und mein Tod, wenn er dem Kampfe
Meiner Söhne kühn vorangeht,
Ihnen schaffet er den Sieg.“

Alle Damen, alle Krieger,
Arias Söhne selbst, vor allen
Donna Uraka, alle flehen
An den väterlichen Greis,

Zuzuschauen erst dem Kampfe —
Er, gezwungen von den Bitten,
Nicht im mind'sten überzeuget,
Wirft, ohn' einig Wort zu sagen,
Wirft die Waffen weg, im Zorn.

36.

Nah' der Mauer von Zamora
War zum grausen Todeskampfe
Zubereitet schon der Platz.
Schon durchritt ihn Don Diego,
Mit der Stärke des Alciden
Seine jungen Feind' erwartend.
Schweigt, unglückliche Drommeten,
Eines Vaters Eingeweide
Wenden sich bei eurem Hall!

Wer den väterlichen Segen
Erst empfing, es war Don Pedro,
Er, der Brüder ältester.
Als er vor Diegos Antlitz
Kam, begrüßt' er ihn bescheiden,
Als den ältern Kriegesmann:

„Möge Gott, Euch vor Verrätern
Schützend, Eure Waffen segnen,
Don Diego. Ich erschein' hier,
Von dem Schimpfe des Verrates
Mein Zamora zu befrein —"

„Schweig'!" erwidert Don Diego,
„Denn Verräter seid ihr alle!"
Und so trennen beide sich,
Raum zu nehmen; beide rennen
Mächtig los; es sprühen Funken —
Ach, das Haupt des jungen Kriegers
Trifft Diego; er zerspaltet
Seinen Helm, durchbohrt sein Hirn —

36, 5. des Alciden — des Herkules, Enkels des Alcäus.

Pedro Arias stürzt vom Rosse
In den Staub hin.
Don Diego
Hebt den Degen und die Stimme
Fürchterlich hin gen Zamora.
„Sendet einen andern!“ rief er,
„Dieser liegt.“ Es kam der andre,
Kam der dritte, der auch fiel.

Schweigt, unglückliche Drommeten!
Eines Vaters Eingeweide
Wenden sich bei eurem Hall.

Thränen flossen, stille Thränen
Auf des guten Greises Wangen,
Als er seinen jüngsten Sohn,
Seines Lebens letzte Hoffnung,
Waffnete zum Todeskampf.

„Auf,“ sprach er, „mein Sohn Fernando!
Mehr als du an meiner Seite
Noch im letzten Kampf geleistet,
Mehr verlang' ich nicht von dir.
Eh' du in die Schranken eintrittst,
So umarm' erst deine Brüder,
Und dann blick' auf mich zurück —“

„Weint Ihr, Vater?“
„Sohn, ich weine!
So weint' über mich mein Vater
Einst, beleidiget vom König
Zu Toledo. — Seine Thränen
Gaben mir des Löwen Stärke,

46. im letzten Kampf, s. 30, 15–81.

Und ich bracht' ihm, welche Freude!
Seines stolzen Feindes Haupt."

Mittag war es, als der letzte
Sohn des Grafen Don Fernando
Arias in die Schranken trat;
Dem Besieger seiner Brüder,
Seinem stolzen Blick begegnet
Er mit Ruh' und Festigkeit.

Dieser, spielend mit dem jungen
Krieger, nahm den ersten Streich auf,
Auf die Brust; er war nicht tödlich.
Aber bald lag mit den Trümmern
Ihrer Rüstungen der Kampfplatz
Überdeckt. Gebrochen lagen
Schon die Schranken; beide Rosse
Keuchen, durch und durch in Schweiß, —

Als man ihnen Morgensterne,
Kolben brachte, deren Eisen
Blitzt in ihrer beider Hand.
Und der erste Schlag des Eisens
In der stärkern Hand Ordonnos
Traf — des edlen Jünglings Haupt.

Todverwundet (seinem Rosse
Griff er um den Hals und hält sich
An der Mähn' ihm) Hölleneifer
Giebt zum letzten Streich' ihm Kraft.
Diesen Streich, er thut ihn tapfer;
Aber weil das Blut des Hauptes
Sein Gesicht bedeckt, so trifft er
Ach, die Zügel nur des Rosses,

Sie durchhau'nd. Es bäumt das Roß sich,
Wirft den Reiter aus den Schranken —
„Sieg!" schrien alle Zamoraner;
Das Gericht des Kampfes schwieg.

Arias Gonsalo, zum Kampfplatz
Eilend, fand den Kampfplatz leer;
Sah den jüngsten Sohn verblühen,
Ihn verblühn wie eine Rose,
Eh' sie sich entfaltete.

Schweigt, unglückliche Drommeten,
Eines Vaters Eingeweide
Wenden sich bei eurem Hall.

III. Geschichte des Cid unter König Alfonso dem Sechsten, genannt der Tapfere.

37.

„Fliegt, getreue Boten, flieget,
Zu Alfonso, meinem Bruder!“
Sprach Uraka. „Er vergisset
Seines Glückes in Toledo,
Da sein Glück ihn nicht vergißt.

„Sagt ihm, daß der Feind nicht mehr ist,
Daß sein Bruder, Don Garzia,
Aus dem Kerker in das Grabmal
Seiner Ahnen wanderte.
Sagt ihm, daß die Kastilianer,
Die Asturier, die Leoner
Ihn erwarten, ihren König,
Wie die Schwester ihren Bruder;
Sagt es ihm und flieget schnell!“

„Was zu thun?“ sprach Don Alfonso;
„Ali-Maimon, dieser gute
Saracene, that mir Gut's.
Was dem Flüchtling man erzeiget,
Thut man das auch einem König?

37—39. Der Cid nimmt als Vertreter der Vasallen dem König Alfons einen Eid ab, er wird mit Verbannung bestraft.

37, 13. wie die Schwester, et que sa soeur l'attend aussi.

Ob mein neuer Stand dem Mauren
Wohlgefalle, weiß der Himmel;
Eines, weiß ich, ist mir nötig:
Mit Vorsicht geheime Flucht."

„In der Rundung dieser Mauern
Ist ein Ort," sprach der Gesandte,
„Niedersteigen wir zur Nacht.
Auf rückwärts beschlagnen Pferden
Eilen sicher wir davon."

Angekommen in Zamora,
Zog Alfonso dann nach Burgos,
Und die Reichsversammlung sprach:
„Erbe seid Ihr aller Thronen
Unsres großen Don Fernando;
Niemand streitet sie Euch jetzt.
Aber, ohn' Euch zu mißfallen,
Fordern wir von Euch den Eidschwur,
An dem Morde des Don Sancho
Teilgenommen nie zu haben
Mittel= und unmittelbar;
Solchen Eidschwur uns zu leisten
Förmlich, wie es uns gefällt,
Und bekräft'gen ihn zu lassen
Von zwölf Eurer Edelsten."

„Dieser Wunsch sei euch gewähret,"
Sprach Alfonso; „morgen schwör' ich
In der Kirche der Gadea
Vor dem heiligen Altar.
Heut' begehr' ich nur zu wissen,

---

46. der Gadea, der heiligen Agatha, en santa Gadea (Agueda), dans Sainte-Gadée.

Wer von euch mir diesen Eidschwur
Abzunehmen dann gedenkt?
„Ich“, sprach Cid —
„Ihr, Don Rodrigo?
Denket Ihr daran, daß morgen
Ihr ein Unterthan mir seid?“
„Noch nicht, daran werd’ ich denken,
Herr, wenn Ihr mein König seid.“

38.

Vorm Altare der Gadea
Knieend, seine Hand geleget
Auf das Evangelium
Und ein Eisenschloß und eine
Leimrut’; so, das Haupt entblößt,
So erwartet Don Alfonso
Seinen Eidschwur von dem Cid.
Fürchterlich war dieser Eidschwur;
Schrecklich war’s, ihn anzuhören,
Grausenvoll dem, der ihn that:
„Feig’ ermordet müss’ ich werden
Von dem niedrigsten der Menschen,
Wie Don Sancho von Bellido;
Mein Gedächtnis sei entehrt;
Ausgerissen aus der linken
Seite soll das Herz mir werden,

38, 5. Leimrut (auch 39, 6. 42, 55) beruht auf Verwechselung von arbalète mit arbret. Alfonso leistete den Schwur, la main posée sur une serrure de fer, d. h. sur la serrure du Livre sacré, auf das Schloß der Bibel (42, 54), et sur une arbalète de bois (ballesta de palo), auf eine Armbrust, „auf den hölzernen Palester“ nach H.s erster Niederschrift. Unter Schloß dachte sich H. ein Thürschloß, als Zeichen des Gefängnisses, die Armbrust bezeichnet den Tod; die Leimrute deutet auch auf Gefängnis.

Und verschlucken müßt' ich es,
Wenn ich nicht die Wahrheit sage,
Daß am Morde meines Bruders
Ich durch Wollen, Rat und Wissen
Habe nicht den kleinsten Teil!"
„Sprechet Amen!" rief der Cid.
Und also zu dreien Malen
Wiederholte Don Alfonso
Den ihm vorgesagten Eidschwur;
„Sprechet Amen!" rief der Cid.
Unverwandt, mit Feuerblicken,
Flammend von des Zornes Flamme,
Sah, als er den Eid ablegte,
Sah Alfonso an den Cid.

39.

„Künftig rat' ich Euch mehr Vorsicht,
(Euch betrifft jetzt meine Rede,
Don Rodrigo von Bivar)
Zittert über jenen Eidschwur,
Den mit Schimpf Ihr von mir nahmt!
„Jenes Schloß und jene Leimrut',
Zeugen meines Schwures, waren
Zeugen meiner tiefen Schmach.
Künftig, rat' ich Euch, zu wissen,
Daß ich Euer König bin.
„Seid Ihr tapfer; wohl, so zeiget
Euch auch ohne Leidenschaften!
Unterwürfigkeit gebühret
Dem Vasallen auch im Recht.
Zeiget Ihr im Felde Kühnheit,

Kopf und Herz; so zeigt an Hofe
Höfliche Bescheidenheit!
Mit den Worten nimmt die Zunge
Weg die Hälfte des Verdienstes,
Das der Arm sich kühn erwarb.

„Viel zu viel habt Ihr gesprochen,
Viel zu viel Euch angemaßet;
Doch — Ihr dientet meinem Vater;
Sonst — Und dann, was sagt der Cid?

„Durch die Hand des schlecht'sten Menschen
Sterben? Nur des schlecht'sten Menschen,
Nie die Hand des Edelmanns
Waget an den König sich.

„Kurz, des Unbenehmens halben,
Und Bescheidenheit zu lernen,
Weis' ich Euch aus meinen Landen,
Don Rodrigo, auf ein Jahr."

„Und ich nehme vier der Jahre,"
Sprach der Cid, „um so viel lieber,
Da von Hofe die Entfernung
Mir der König selbst gebeut."

Ohne ihm die Hand zu küssen,
Ging Rodrigo von Alfonso;
Seine dreimal hundert Männer
Mit gespitzten, scharfen Lanzen,
Mit Wolfsrachen auf den Schilden,
Alle zogen sie mit ihm.

39, 27 f. jamais Gentilhomme ne porta la main sur son roi, qu'en cessant de l'être.

40.

Um zehn Uhr am frühen Morgen
Putzt Ximene ihre Töchter,
Donna Sol und Donna Elvira;
Schön're Kinder sah man nie;
Schmückte sie mit art'gem Kopfputz,
Und mit feinen Linnenkleidchen,
Übersät mit seidnen Blumen,
Die Ximene selbst gestickt,
Ließ dann ihre edlen Knappen
Anziehn ihren reichsten Anzug;
Denn die Liverei der Diener
Zeigt des Herrn Reichtum und Stand.
So geputzet schickt Ximene
Ihre Kinder der Infantin,
Die zu sehen sie begehrt.
Sie selbst ging nicht mit den Kindern;
Denn des Cids Gemahlin hält sich
Nach der Vorschrift des Gemahls.
Seinen Rang beliebt zu machen
Bei Geringeren; bei Höhern
Ihn behaupten, war sein Wort.
Auch die wild'sten Herzen rühret
Schon der Anblick dieser Kinder
Und erfreut den Schauenden.
Thränen fließen der Infantin,
Wenn die Kleinen ihr zulächeln.
Man weiß nicht, ob sie sie hasse,

40—43. Cid, auf Betreiben Urrakas zurückberufen, wird wegen seines Geradsinns wiederum verbannt. Er verantwortet sich.

Oder liebe? Wie im Unmut
Stößt sie sie zurück und zieht sie
Liebender zu sich heran.

Fast verschlingt sie sie mit Küssen,
Und wenn sie sie still betrachtet,
Steigen Seufzer ihr empor;
Nennt sie bald die schönsten Kinder,
Die die Erde sah; und findet
Dann in ihren Zügen etwas,
Das das Bild des Vaters stört.

Dann verändert ihren Putz sie,
Als ob er durch ihre Hände
Schöner würde, o wie manches
Ging im Herzen der Infantin,
Ihr selbst unbemerket, vor.

„Wem gehören diese Kinder?“
Fragt Alfonso.
„Einem Krieger,
Der verbannt ist, den die ganze
Christenheit mit Wunsch zurückruft,
Und die Maurenwelt mit Wünschen
Von sich treibet. Das Gerücht geht,
Daß der Cid in allen Städten
Furcht verbreite. Seht die Kleinen,
Seht die Liebenswürd'gen, Bruder!
Die sind nicht so fürchterlich.“

„Kinder,“ sprach Alfonso lächelnd,
„Bittet was von mir! Was wünscht ihr?“ —
„Euer Wohlsein, großer König,
Wünschen wir!“ antworten beide. —

„Hört Ihr," sprach des Königs Schwester,
„Was sie wünschen? Ihren Vater
Bitten sie zurück."
„Das hör' ich,"
Sprach der König, „daß Uraka
Den Verbannten noch ein wenig
Lieb hat."
„Nein, ich schwör' Euch, Bruder,
Daß ich ihn von Herzen hasse."
„Nehmt in acht Euch," sprach Alfonso,
„Daß Ihr nicht aus lauter Hasse
Ihn bis zur Anbetung liebt."

41.

Eines Sonntags in der Kirche
Des San Pedro de Cardenna
Nach der Messe sprach Alfonso
Mit dem Cid Campeador.
Neue Plane der Erobrung
In den Ländern, einst verloren
Durch des Gotenkönigs Schuld,
Den die Liebe scharf anklaget
Und doch auch die Lieb' entschuldigt —
Neue Plane der Erobrung
Legt Alfonso seinem Feldherrn

41, 4. Campeador, „Kämpe, Held", von campear, das Feld (lat. campiator, campidoctor).

7. des Gotenkönigs. Roderich (Rodrigue, Rodrigo) fiel in der Schlacht bei Xeres gegen die Araber. Diese sollen vom Grafen Julian, dem Vater der Florinda, welche Roderich liebte, nach Spanien gerufen sein. — Roderich wurde in spanischen Romanzen besungen, fünf davon hat sich H. aus dem Cancionero abgeschrieben. Durch einen Rodrigo ist Spanien an die Mauren verloren gegangen, durch einen zweiten (den Cid) sollte es wieder aufgerichtet werden.

Vor, der dann mit stillem Ernst
So antwortet:
„Zu erobern,
König, ist wohl nicht das Hauptwerk;
Das Eroberte erhalten,
Dieses ist das Schwerere.
Ihr seid neu auf Eurem Throne,
Traget noch ein junges Zepter,
Euer Reich Euch zu versichern,
König, sei jetzt Euer Werk.
Nichts gefährlicher war öfters
Fürsten als Abwesenheit.“

Statt des Königes erwidert
Abt Bermudo: „Seid des Feldziehns,
Edler Cid, Ihr etwa müde,
Daß Ihr jetzt so friedlich denkt?
Oder gab Euch die Gemahlin
Solche Lehren; wohl, so gehet,
Mehr zu lernen, nach Bivar.
Spanien hat zu edlen Kriegen
Mehr Feldherren, als den Cid.“

Cid sprach: „Bruder, Eure Kutte
Steht Euch schief.“
„Die Kutte, Feldherr,
Weiß ich in dem Chor zu tragen,
Wie im Feld' einst die Standarte.
Hab' ich Könige der Mauren
Nicht besiegt, so hab' ich Söhne,
Die gar wohl für mich es können;
Auch bin ich, ein Pferd zu spornen,

Manns genug."
„Wohin zu spornen,"
Sprach der Cid, „etwa zur Flucht?"

„Fast auch glaub' ich," sprach der König,
Unterbrechend diese Reden,
„Daß nicht Furcht zwar, aber Liebe
Euch so friedlich denken macht." —

„Weder eines, noch das andre,
Mein Monarch! kein ander Weibsbild
Sah man je an meiner Seite
Als die Tizonada hier."

„Cid, Ihr duldet an Euch Fehler,
Die auch Steinen Stimmen gäben,
Möchtet Ihr nicht selbst die Kirche
Hier zum blut'gen Felde machen?
Und — um welche Kleinigkeit!"

„Herr!" antwortete der edle
Feldherr, „mir ist's unerträglich,
Daß ein Mann, der in den Kleidern
Wohl Ölflecken, aber keines
Tropfen Bluts Blutflecken hat,
Daß der Mann vom Feldziehn sprechen,
Und dem König' und dem Feldherrn
Unverschämt einsprechen darf.
Seine Stell' ist vor dem Chorpult,
Seine Pflicht, für die zu beten,
Die im Felde Streiche thun."

---

49. die Tizonada, „Cids Degen". H. — Vergl. 15, 44. Im Span.: Denn mehr hab' ich stets zur Seite die Tizona denn Ximene.

Besser wär' es dir gewesen,
Edler Cid, du hättest allen
Saracenen Hohn gesprochen,
Als der Kutte dieses Abts.

42.

„Wenn Ihr, um Euch hoch zu heben,
Meines Arms Euch zu bedienen
Wisset, Ritter von Bivar,
So erwartet Ihr vergeblich
Künftighin auf diesem Wege
Euren Gang zum Firmament.

„Fürchterlich ist Euer G'radsinn.
Auf den Knien vor mir zu bleiben,
Ziemet Stolzen, wie Ihr seid;
Vor mir Euer Haupt zu blößen —
Dessen Stolz sich g'nug entblößte
Samt der hassenswerten Ursach'
Eures so gestiegnen Ruhms.

„Welches edle Unternehmen
Hielt Euch seit dem letzten Winter
Meinem Hofe so entfernt?
Warum tragt Ihr, da zum Hofmann
Edel Ihr geboren wurdet,
Warum tragt Ihr Bart und Haare
Wie ein Wüsten-Eremit?
Mir antworten auf die Frage
Werdet Ihr wohl nicht, das weiß ich;
Doch ich weiß auch, Heucheleien

---

42. Der König spricht. H.
3. Wisset = beabsichtigt, entendez.

Giebt es von verschiedner Art.

„Und ob Ihr mir sagen wolltet,
Daß dem Feldherrn sich zu putzen
Weder Zeit noch Lust gebeut;
So geruht mir auch zu sagen,
Warum Ihr denn meine Plane,
Sie enthüllend, scheitern machtet,
Ihr wißt es, zu Alcala.

„Feinde, werdet Ihr mir sagen,
Hab' ich; ja! so sagt der Beste
Und wohl auch der Schlechteste.
Feinde, das darf ich Euch sagen,
Feinde habt Ihr allenthalben;
Keinen Freund. Und ohne Freunde
Ist der Redlichste auf Erden
Wohl auch der Unnützeste.

„An den Grenzen meines Reiches,
Sagt man, fürchten Euch die Mauren,
Andre lieben Euch, und alle
Ehren Euch, als einen Gott.
Wohl! prägt ihnen ferner Achtung
Ein für Euch, auch mir entgegen!
Einer, dessen Freund Ihr nicht seid,
Ali-Maimon in Toledo,
Bleibt mein Bundsgenoß und Freund.

„Nach dem unglücksel'gen Tode
Meines Bruders küßten alle
Mir die Hand; Ihr nicht, der Cid.

---

31. Alcala. Über das Friedensbündnis zu Alcala (43, 26 f.) ist geschichtlich nichts bekannt.

Ihr dagegen ließet schwören
Und verhöhntet mich, den König,
Mit dem Eidschwur auf die Bibel
Und die Leimrut' und das Schloß.
Stolz betruget Ihr Euch damals,
Und um diesen Stolz zu beugen,
Sag' ich Euch, was damals viele,
Viele sagten: ‚Den Verräter,
Den Bellido, hätte freilich
Cid erfassen, töten können,
Als ein Mann von Ehr' auch sollen;
Zeit hatt' er genug dazu.
Doch er that es nicht; denn immer
Thut der Cid nur, was er — will.'
„Keiner, der mir angehörte,
Mann und Weib, es dachte keiner,
Daß an meines Bruders Tode
Teil ich hätte; nur der Cid.
Seinen Tod sandt' ihm der Himmel,
Sagten alle, Ungehorsams
Wegen gegen seinen Vater;
Nur der Cid argwohnete.
„Dessen- dann und anderswegen
Bann' ich Euch zum zweiten Male
Fern aus allen meinen Reichen
Und bemächtige mich Eurer
Güter; wem anheim sie fallen,
Dies entscheide mein Gericht!
Auch verbiet' ich Euch auf alles,
Was ich Euch gesagt, die Antwort."

---

73. argwohnete, ältere Form ohne Umlaut, wie bei Lessing und Wieland.

Also sprach, von schlechten Menschen
Angereget, Don Alfonso;
So sprach er zum Ruhm und Spiegel
Aller Tapferkeit, zu Cid.

43.

„Euch antworten muß ich, König,
Denn ich hab' Euch zu antworten,
Und ich kenne, wer die Antwort
Mir verbieten darf, nur einen,
Und der ein' ist nicht auf Erden,
Gott! — Kein Braver darf sich fürchten;
Aber Unschuld geht zu Grunde
Durch unzeitig Schweigen, Herr.

„Hätten, Ehre zu zerstören,
Worte Macht, so war es besser,
Einen Dolch auf mich zu zücken,
Als zu reden, wie Ihr spracht.
Aber das Gesetz entehret;
Nicht der König. Ihr vermöget
Mich so wenig zu entehren,
König, als der schlecht'ste Mann.

„Ich auf Knieen vor Euch liegen?
Als ein Sklav'? — Und mich zu heben
Eures Arms bedarf ich nicht.
Keines Menschen Arms, als dieses,
Und der ist der meinige.

„Laßt sich die vor Euch bedecken,
Die Euch schmeicheln. Sie thun wohl.

---

43. Cid antwortet. H.
13. entehret — nur das Gesetz kann die Ehre nehmen.

Ich auch werde mich bedecken,
Ich, der nie Euch schmeichelte.
„Daß ich nicht bei Hof' erschienen,
Und was ich beim Friedensbündnis
Für Euch that zu Alcala,
Hiervon schweig' ich. Wer die Gutthat
Nicht empfand, die ihn verbindet,
Dem wird sie umsonst erklärt.
Des Wohlthäters Rede löschte,
Gleich dem Schwamm, die Wohlthat aus.
„Es erfreu' Euch, Don Alfonso,
Daß den Cid die Mauren achten;
Wenn sie ihn nicht mehr verehren,
Fürchten sie Euch schwerlich mehr.
„Euer gutes Herz, o König,
Bring' Euch lieber in Gedanken,
Was ich Gut's für Euch gethan!
Hätt' ich Euch, o König, wollen
Mit dem Flecken der Verachtung
Vor mir sehen auf dem Thron,
Wahrlich, ich hätt' Eure Ehre
Durch den Schwur nicht hergestellt.
„Wer mir von Bellido redet,
Kann mich wahrlich tief betrüben,
Aber nicht beleidigen;
Freilich hätt' ich ihn ergriffen,
Fehleten mir nicht die Sporen —
Ach, in solchen Fällen seufzet
Jedes edle, brave Herz;
Indem es den Fehl gestehet,
Fühlt es schmerzlicher die Schuld.

„Endlich, da ich mein Vermögen,
König, Eurem Dienst geopfert,
Da ich, was durch meine Waffen
Ich erworben, Euch verehret,
Was wollt Ihr mir nehmen, Herr?
Weder Ihr, noch Eure Räte
Können finden, wo nichts ist.

„Aber von nun an, o König,
Von nun an will ich erwerben,
Ich für mich und nicht für Euch.
Nicht, weil Ihr's befahlet, König,
Frei entfern' ich mich, beleidigt,
Weil Ihr also zu mir spracht.
Ehrenlos, wer von dem König
Solche Reden duldete.

„Sei mit Euch des Himmels Jungfrau,
Eure Waffen zu beglücken,
Daß Ihr nie vermißt, o König,
Einen Degen, der Euch fehlt!"

Also sprach der Cid zum König;
Dies sind seine echten Worte,
Eh' er in die Bannung zog.

44.

„Undankbar-grausamer König,
Undankbarer Don Alfonso,"
Also rief in ihrem Schlosse,
Rief Ximene zu Bivar,
„Mir gehört's, dich anzuklagen;

---

44. Ximenens zornige Klage über die Verbannung des Gemahls.

Denn allein der Weiber Herzen
Geben der Empfindung Laut.

„Unglück, Unglück dir, o König,
Daß du meinen Cid beleidigt!
Zwar mit Worten nur; du durftest
Es nicht anders; mit dem Degen,
Mit ihm redet mein Gemahl.
Müßig wär' er in der Scheide
Nicht geblieben, wärst, o König,
Wärest du ein Edelmann.

„Du verbannst ihn — welche Einfalt!
Überall in der Verbannung
Schafft sich Cid ein Vaterland.
Lässest beißen ihn vom Neide;
Der zerbeißt an ihm die Zähne:
Mein Cid ist bedeckt mit Stahl.
Lässest ziehn ihn mit dem Degen;
Wohl! Du wirst zurück ihn wünschen,
Wünschen in der ersten Schlacht.
Eher schätzet man das Gute
Nicht, als bis man es verlor.

„Was denkst du, daß ihn gereue?
Reut ihn etwas, o so ist es,
Feinde sich gemacht zu haben
Um Freundschaft der Könige;
Ihrer Ohnmacht aufzuhelfen,
Furchtbar sich gemacht zu haben;
Deine Staaten zu vergrößern,
That er alles, was er that.
Ohn' ihn wären deine Reiche
Nur Asturiens Felsen noch.

„Und wie hat er dir gedienet?
Hätt' er es gethan, wie jene
Hofeskrieger, die dir schmeicheln,
Dich erheben, dich belügen,
Jetzt noch wär' er dir gar teuer,
Seine Dienste wohlbelohnt.
Sahst du ihn dagegen aber
Lieber geben, als empfangen —
Undankbare Fürsten drücket,
Drückt und dränget nichts so schrecklich,
Als großmüt'ger Unterthanen
Edelmut — auch gegen sie.
Geht dann, gehet, Don Alfonso,
Euer Bann sei denen Strafe,
Die an Hofe Müßiggänger,
Fürchterlich sind — nicht den Mauren
Aber manchem edeln Mann,
Dessen Weib sie seitwärts locken,
Locken, wie die jungen Hirsche,
Wenn der Mann für Lieb' und Ehre
Kämpfet und zu Felde liegt.

„Unglück, Unglück dir, o König!
Gunst und Wahrheit waren einmal
Nur beisammen in der Welt.
Du, du gehst umringt von Hunden,
Hunden, die dir heute schmeicheln,
Morgen bei dem ersten Fehltritt
Dich anfallen, dich zerreißen.
So umgeben ist ein König,
Der, von Günstlingen verblendet,
Seiner Seele Blick verlor."

Also sprach in ihrem Zorne
Cids Gemahlin, nie ablassend
So zu reden, als wenn Thränen
Hemmten ihrer Klage Ton.

45.

Als der gute Cid, der Feldherr,
Dessen Leben Gott bewahre,
Gott mit aller seiner Macht;
Als er ab nun reisen wollte,
Mit Ximenen und den Töchtern,
Mit dem Hofe seiner Edeln,
Fand er alle seine Güter
In den Kriegen aufgezehrt;
Fand er keinen Maravedi,
Zu bestreiten seinen Zug.

Jene prächt'gen Hyacinthen,
Die die Könige der Mauren
Einst verehrt dem großen Cid,
Legt anjetzt Donna Ximena
In die Hände des Gemahles,
Zum Versatze, zum Verkauf.

Donna Sol und Donna Elvira,
Die zwei liebenswürd'gen Kleinen,
Als den Schmuck sie glänzen sahn
Und von dem Verkaufe hörten,
Bitter flossen ihre Thränen,
Seufzer stiegen aus dem Herzen

45—48. Der Cid rüstet sich zum Aufbruch, weiht seine Fahne zum Kampfe gegen die Mauren, während Alfonso seine Härte schon bereut, und nimmt Abschied von den Seinen.

Der unschuld'gen Kleinen auf.
„Ach, die schönen Prachtjuwelen,
Zum Versatze, zum Verkauf!“
„Gleichen,“ sprach der Cid, „die Kinder,
Die um das, was glänzt, nur seufzen,
Gleichen sie nicht Königen?
Weiber, Könige und Kinder,
Eben ihrer Schwachheit wegen
Werden sie uns achtenswert;
Denn der Schwachheit nachzugeben,
Ist des Starken Pflicht; Ximene,
Geben wir den Kleinen nach!“
„Und behalten die Juwelen!“
Riefen froh die kleinen Mädchen;
Die des Vaters Bart sonst scheuten,
Ihn zu küssen, klimmen an ihn,
Küssen ihn mit Herzenslust.
Kommen ließ der Cid zwei Juden,
Neben sich an Tafel sitzen
Mit viel Ceremonien;
Will von ihnen tausend Goldstück'
Auf die Sicherheit von zweien
Großen Kasten, angefüllet
Mit all seinem Silberwerk;
Jedoch unter der Bedingung,
Nicht vor Jahresfrist die Kasten
Zu eröffnen, und nur dann erst
Sich zu halten an den Inhalt,
Wenn er sie nicht ausgelöst.
Mehr gesichert durch den edlen
Namen Cids, als durch die Kasten,

Zahlten ihm die zwei Beschnittne
Tausend Goldstück', gingen beide
Die Bedingung ein; doch nahmen
Sie mit sich die schweren Kasten,
Die der Cid (so wollt' es jetzo
Seine Not) mit Sand gefüllt.

That dem Herzen Cids dies wehe?
Nicht im mind'sten. Herzhaft that er's,
Voll Vertrauen auf sein Glück.
„Auf, Ximene! jetzt zur Kirche!
Weihn wir jetzt zur Hülfe Gottes
Meine Waffen, mein Panier!"

46.

Laut von Priestern und von Kriegern
Ward die Messe Cids gesungen,
Und das heilige Geheimnis
Mit Drommeten laut begrüßt;
Zimbeln klangen, Pauken schallten,
Daß die heiligen Gewölbe
Bebten; aller Krieger Herzen,
Der dreihundert Unverzagten,
Füllt ein neuer Heldenmut
Zu dem Kampf, entgegen Mauren,
Mauren in Valencia.

Als geweihet war die Fahne,
Nahm der Cid sie in die Hand.
Also sprach er: „Arme Fahne
Eines armen und verbannten

---

61. nicht im mind'sten; s. jedoch 52, 33 ff.
46, 3. das heilige Geheimnis, die Hostie.

Kastilianers, nach dem Segen,
Den auf dich der Himmel legte,
Mangelt nur noch Spaniens Achtung;
Und die sag' ich dir vorher."

Hiermit rollt' er auf die Fahne,
Hebt sie schwingend in die Lüfte:
„Sieg und Ruhm wird dich begleiten,
Fahne, bis vielleicht du fliegest
Neben Königes Panier.
Don Alfonso, Don Alfonso,
Unter der Sirenen Sange
Schlummerst du; dir drohet Unglück,
Wenn du, wenn du nicht erwachst."

„Krieger," sprach er, „ist's nicht also?
Wir sind aufgeweckt. Entehret
Wären wir, die etwas wert sind,
Dort, wo keiner etwas taugt.
Achtung und Verdienst, sie haben
Nur an ihrer Stelle wert.

„Eingewiegt von den Sirenen
Schlummert dort der tapfre König;
Nutzen wir den tiefen Schlummer,
Die Boshaften zu erschrecken,
Nicht am Hofe, sondern fern!
Fürchterlicher ist den Bösen
Nichts, als derer, die sie hassen,
Fern erworbner, schöner Ruhm.
Tausend edle Herzen seufzen

26. unter der Sirenen Sange (s. 35 ff.), unter den Schmeicheleien der Höflinge, die den König über Gefahren hinwegtäuschen.
30. aufgeweckt, réveillés, wach.

Ingeheim, verfolgt von Bösen;
Glücklich, wem, sie zu enthüllen
Vor dem Angesicht des Weltalls,
Sich, wie uns, der Anlaß beut.

„Edle Fahne, in den Lüften
Flattre stolz, die Zuflucht aller,
Die das Laster seufzen macht!“

Nieder senkt' er jetzt die Fahne:
„Tapfre Krieger, meine Freunde,
Rache des Vasallen gegen
Seinen angebornen Herrn,
Auch gerecht, erscheint sie immer
Nur als Aufruhr und Verrat.
Die Beleidigung verschmerzen,
Ist das Merkmal höh'rer Seelen,
Ob sie sie gleich tief gefühlt.
Gölt' es Rache, mir entflöhen
Meine Feinde nicht; ich folgte
Ihnen nach zum Firmament.

„Hier, o Krieger, in des Friedens
Und der Liebe heil'ger Wohnung,
Hier blas' ich jetzt in die Lüfte
Das Gedächtnis meiner Schmach.
Jegliches Gefühl der Rache
Geb' ich atmend hier den Winden.
Einzig trag' ich meine Waffen,
Die ich für mich selbst anlegte,

---

57. die Beleidigung verschmerzen, souffrir les torts est la marque des âmes supérieures quoique la maxime les expose, obgleich dieser Grundsatz sie bloßstellt.

60. gölt' es, ältere Form für gälte; S. W. 7, 183: was gölte das?

Einzig trag' ich für Kastilien
Sie und für die Christenheit.
Hab' ich Stärke g'nug, so pflanz' ich
Meine Fahne gen Toledo,
Und was dort ich dann erwerbe,
Heiße Neu-Kastilien!

„Unterdes für jetzt, ihr Freunde,
Da uns eine Herberg' fehlet,
Ist uns baldigst die Erobrung
Eines kleinen Schlosses not.
Wer auf mehr als Ehre wartet,
Der verlasse mein Panier!"

Hiermit hob er auf die Fahne:
„Edle Fahne, schwinge, schwinge
Dich entfaltend durch die Lüfte!
Klarinetten und Drommeten,
Tönt! Ihr Trommeln und ihr Pauken!
Euer Samtgehall erschrecke
Nur die Schwachen und die Bösen
Und der falschen Heuchler Zunft!"

47.

Kön'ge wollen ihre Diener
Nur an ihrem Platze sehen;
Den Erhabneren darüber
Drücken sie, wie Buhlerinnen
Den verächtlich-stolz behandeln,
Der sich, ihnen zu gefallen,
Nicht verächtlich machen ließ;
Oder wie die großen Götter,

Deren hoher Zorn im Donner
Nur das Binsenrohr verschont.

Als des Cids ruhmreichen Abzug
Don Alfonsos Ohr vernahm,
Sprach, inmitten seines Hofes
Sprach er also: „Weggewandt
Hat sich heut von unsern Fahnen
Wohl der tapferste der Ritter,
Der je maurisch Blut vergoß.

„Schien zuweilen seine Freiheit
Schrankenlos und nah der Kühnheit,
Ihm vielleicht war diese Freiheit
Zu erlauben; seiner Treue,
Seiner alten Liebe wegen,
Die für unser Haus er trug.

„Jetzo geht er; und auf lange —
Ein einfacher Mann; und tausend,
Tausend Herzen gehn mit ihm.
Ein einfacher Mann, verliert er
Mit dem Hofe, wo er nichts war,
Etwas? Einzig schon sein Name
Macht ihm einen andern Hof,
Wo er alles ist. Vom Schlosse,
Wenn ein hoher Stein sich losreißt,
Folgen bald ihm andre nach.

„Könige sind nie in Ruhe.
Dieser will und der den Degen;
Und an alles soll der König
Denken, prüfen, widerstehn. —
Sagt' ich dem gesamten Hofe,

Daß der Cid mir für euch alle
Gilt, nähm' ich euch das Vergnügen
Seines Falles, und ihr nähmet
Meine Red' als Vorwurf auf;
Oder sprächet: 'Das sind Launen,
Launen sind's der Könige.'

„Summa: Cid der erste Krieger,
Edel, auf der Ehre Gipfel,
Treu, verständig, mannhaft, klug —
Ohne Beugung vor dem Herren,
Was kann er vom Herrn erwarten?
Also bleib' es, wie es ist.
Damit auch die fremden Völker,
(Hört es alle, die umherstehn!)
Damit auch die fremden Völker
Sagen, daß König Alfonsos
Ahndung keiner seiner Diener,
Selbst der Cid auch nicht entging."

48.

Dasteht nun der Cid gerüstet!
Unwissend, was werden solle,
Schwört der Maure bei Mahoma.
Daß er Cid beleidigt habe,
Reuet jetzt König Alfonso;
Doch der Cid, er steht in Waffen;
Es geht nach Valencia.

Dasteht nun der Cid gerüstet;
Aufgestützt auf seinen Degen,

48, 3. bei Mahoma. Die Mauren beschwören Mahomed, ihnen zu helfen. Weitere Kürzung des Namens s. 62, 26.

Spricht zuletzt er mit Ximenen;
Babieça beißt die Zügel,
Heiß-erwartend seinen Reiter,
Und des Cids Paniere rauschen
In der Luft, erwartend ihn:

„Warum weinet Ihr, Ximene,
Ist so schwach denn unsre Liebe,
Daß sie nicht ertragen könne
Einige Abwesenheit?
Jeder Edle ist dem König
Dienste schuldig; dem Gerechten
Leistet man sie pflichtenmäßig;
Undankbaren schenkt man sie.

„Mut und Sinn ist Euer Erbteil,
Tochter eines Heldenstammes,
Die Gemahlin eines Kriegers,
Frei von jeder Weibesschwachheit,
So, Ximene, lass' ich Euch.

„Jeden Augenblick des Tages
Wendet wohl an, nähend, stickend,
Singt am Abend mit den Töchtern,
Und um Euer Haus zu ordnen,
Wachet mit Auroren auf!

„Zu Vergnügungen verlass' ich
Euch die Sorgen für die Herden,
Für die Wolle, fürs Gefieder;
Nie, Ximene, nie seid müßig!
Arbeit ist des Blutes Balsam,
Arbeit ist der Tugend Quell.

„Eure reiche Kleidung schließet

Ein bis auf mein Wiederkommen;
Nicht, darin mir zu gefallen,
Sondern mir zur Ehre dann!
In Abwesenheit des Mannes
Kleidet einfach sich die Frau.

„Junge Mädchen — fern vom Feuer,
Wie den Werg; doch laßt die Töchter,
Wenn Gefahren Ihr entfernet,
Sie nichts merken von Gefahr!
Lasset sie an Eurer Seite
Schlafen, und hinaus ins Grüne
Nie ausgehen ohne Euch!
Töchter ohne ihre Mutter
Sind wie Lämmer ohne Hirt.

„Zeigt den Hausgenossen Würde,
Euren Frauen seid gesprächig;
Gegen Fremde seid bescheiden;
Gegen Euch und Eure Kinder
Unnachgebend-streng' und fest!
Keiner Freundin, auch der besten,
Zeiget einen meiner Briefe,
Wie ich keinem meiner Freunde
Einen Eurer Briefe zeige;
Denn das Band der Ehgenossen
Ist ein zart-vertraulich Band.

„Nie erwirbt man sich Hochachtung,
Wo man alles von sich wissen,
Alles übersehen läßt.
Die geschwätzige Gemahlin

56. bescheiden im Sinne des mittelhochdeutschen bescheiden: klug, vorsichtig; discrète et modeste.

Zieht den Mann in ihr Geschwätz,
Macht dabei sich selbst verächtlich;
Und doch ruhet auf der Achtung
Eines Hauses seine Macht.

„Sollt' es Euch bisweilen Mühe
Kosten, meiner Briefe Inhalt
Zu verbergen (denn der Freude
Botschaft, sie verbigt sich schwer),
So entdeckt es, sie zum Schweigen
Zu gewöhnen, Euren Töchtern;
Ihrem Vater zu gefallen
Schweigen, weiß ich, sie gewiß.

„Nehmet Rat von keinem Manne;
Fragt, was i ch Euch raten würde,
Wär' ich da, und folgt dem Rat!
Und in schweren Dingen — schreibet;
Nie verläßt Euch meine Feder,
Wie mein Degen und mein Herz.

„Zwei und zwanzig Maravedis
Lass' ich Euch zur Tages-Ausgab';
Haltet Euch darnach; der wahre
Adel steht nicht im Ersparen,
Doch auch im Vergeuden nicht.
Seid Ihr geldbedürftig, lasset
Keinen als nur mich es wissen;
Keinen Eurer Leute setzet
Je zum Pfande; suchet lieber
Geldessummen auf mein Wort!

„Auf mein bloßes Wort, X i m e n e,

---

94. k e i n e n E u r e r L e u t e, aucun de vos atours, kein Stück Eures Putzes.

Dieses, wie des Himmels Feste,
Weiß man, ist fest und gewiß.
Wie ich mich für andre schlage,
Glaubt, so werden sich auch andre
Froh bemühn für mich und Euch.

„Lebet wohl! Und einen Kuß noch!
Einen nur; ich bringe keinen
Aus den Schlachten dir zurück.
Lebe wohl, meine Ximene! —
Fort! die Krieger möchten sagen,
Ich sei hier dein Bräutigam.“

---

104. keinen, je n'en veux qu'un, pour t'en rapporter mille.

IV. Geschichte Cids auf seinem Feldzuge in Valencia.

49.

Handelt ungerecht der König,
Will der Cid nicht also handeln;
Er verließ sein Weib in Thränen
Und in Thränen seine Töchter,
Alle von ihm hochgeliebt;
Brach in Länder ein der Mauren,
Überwand sie in Gefechten,
Er erobert' ihre Schlösser,
Legte ihnen Zins und Pflicht auf.
Als er Alcocer erobert,
Schlossen ihn die Mauren ein;
Zahlreich waren ihre Heere,
Keinen Ausfall waget' er.
Da trat zu ihm Alvar Fannez,
Der sich nannte von Minaya:
„Galt es dazu unsre Mühe,"
Sprach er zu den Kriegsgenossen,
„Daß wir unser Land verließen,
Um uns hier den Bart zu kämmen?

49–51. Der Cid, jeder Dienstpflicht ledig, offenbart um so glänzender seine Tapferkeit, Biederkeit und Ehre; er erobert Valencia.

49, 10. Alcocer, „berühmte Feste" (castillo nombrado) der Mauren.

Brot, das müßig wir hier zehren,
Krieger, ist kein Ehrenbrot.
Auf! hinaus unter die Mauren!"
„Alvar Fannez von Minaya,"
Sprach der Cid, „du redest tapfer,
Du sprichst wie ein Ehrenmann.
Nimm die Fahne!"
„Und beim Schöpfer
Schwör' ich dir," antwortet dieser,
„Wo du sie vielleicht nicht selber
Hinträgst, aus Bedenklichkeit,
Trag' ich sie." Der Ausfall glückte,
Alvar Fannez von Minaya
Drang fort in die Mauren-Länder.
Zwar beklagten sich die Mauren,
Da sie Königes Alfonsos
Schutz genössen, über Unrecht;
Aber welcher Überwundne
Klaget über Unrecht nicht?

50.

Briefe ließ der König schreiben,
Stolze Briefe an den Cid,
Voll von mancherlei Verleumdung
Seiner Feinde, der Spione.
Was den Grafen Consuegra
Cid antwortete, vernehmt.
„Edle Männer von Villalon,
Tapfre Ritter von Valduerna,
Gute Leute von Vilalva,
Gute Christen von Sansuenna,

Böse Spürer des Betragens
Andrer, les't und leset recht!
„Don Rodrigo ist mein Name,
Wohl auch Cid Campeador.
So ergeben meinem König'
Als mein Weib Ximene mir,
Leb' ich als ein schlichter Kriegsmann,
Der kaum zweimal in der Woche
Ab die Kriegeswaffen legt;
Schlafe nirgend als im Zelte;
Thue keinem Freunde übel,
Stünd' es auch in meiner Macht.
Haue nur mit meinem Degen,
Aber nie mit Zung' und Feder;
Esse sitzend auf der Erde,
Weil mir eine Tafel fehlt;
Lasse niemand mit mir speisen,
Als die Braven und die Guten,
Anzuspornen durch die Sitte
Meiner Freunde Heldenmut.
Unsre Tischgespräche scharren
Nie auf die begrabnen Toten,
Greifen nie dem Urteil Gottes
Über die Lebend'gen vor.
Ich, der Cid, ich spreche selten,
Kümmre wenig mich um andre,
Frage nichts, als ob Babieça
Sei gewartet und gezäumt,
Aufzusitzen gleich nach Tafel,
Neu zu eilen ins Gefecht.
„Lege nieder mich zum Schlafe,

Nicht zu wachen und zu sinnen,
Wie auf Wegen des Betruges
Ich erschleiche fremdes Gut.
Wach' ich auf, so geht's zu Felde,
Hier — ein feindlich Schloß zu nehmen,
Oder — liegen es zu lassen,
Wie das Glück will, wie es fällt.

„Bin ich einsam, so gedenk' ich
An mein Weib, und das mit Seufzen;
Weinend mußt' ich sie verlassen,
Klagend wie die Turteltaube;
Und wohl einsam, und wohl traurig
Lebet jetzt sie in der Fremde;
Doch sie lebet glücklich dort.

„Übrigens, ihr hohen Herren,
Kann und darf der Cid antworten
Jedem, wer es sei, der frägt;
Er darf seine Seel' enthüllen
Ohne Lug und ohne Scham."

51.

Von der Tafel seiner Tapfern
Rief der Cid, doch unvermerket,
Einen Krieger, der im letzten
Treffen übel sich erzeigt,
Martin Pelaëz; er rief ihn
Seitwärts und sprach so ihm zu:

„Essen beide wir zusammen

---

54. lebet jetzt sie in der Fremde, d. h. im eigenen Lande, wie in der Fremde; bien seule et bien triste sur une terre étrangère, quoiqu'elle soit bien dans ta terre.

58. frägt, H. gebraucht die Form mit und ohne Umlaut; fragt 48, 82.

Heut' an dieser sondern Tafel:
Denn das Mahl mit jenen Tapfern,
Die mit hohem Ruhm dort sitzen,
Steht für heute uns nicht zu.
Esset Ihr von Eurem Schemel,
Ich von diesem; beide werden
Wir hier wohl beisammen sein."
Fort fuhr er in dem Gespräche:
„Jene, die an hoher Tafel
Dort mit Alvar Fannez speisen,
Sind Dämonen, leiden keinen
Neben sich, der seine Ehre
Nur im mindesten befleckt.
Ehre duldet keine Flecken,
Jeder Fehl an ihr ist Brandmal,
Brandmal auf der schönsten Stirn.
Diesen Makel und sein Elend
Wegzutilgen, das vermögen
Spaniens reiche Schätze nicht."
Und sprach weiter: „Eine Quelle,
Abzuwaschen solchen Flecken,
Quillet in des Feindes Brust.
Feindes Blut tilget die Schande
Des Verzagten. Lieber sterben,
Junger Mann, als scheun sich müssen
Und sich nicht erkühnen dürfen,
Mit den Braven umzugehn!
„An die Thaten Eures Vaters,
Meines guten Freundes Pedro

51, 29. quillet; quellen hat die Nebenform quillen. Wieland: daß Balsam quille (Oberon 8, 22).

Pelaëz, laßt uns gedenken;
Ha, wie spaltete sein Schwert!
Die Beispiele solcher Männer
Sollen uns aufmuntern, Jüngling,
Das zu thun, was jeder brave
Mann gehalten ist zu thun.
Bitten dürfen wir dann jene
Alte Teufel, daß sie wieder
Uns an ihre Tafel nehmen.
Sprecht mir, junger Mann, die Worte,
Mir mit Mund und Herzen nach:
„Lieber unterm Fuß der Heidenrosse
Sterben und zerquetscht, zertreten werden,
Als daß einer der lebend'gen Christen
Ehrlos uns vertreib' aus der Gesellschaft!
„Setzt Euch fest auf diese Worte, Jüngling,
Daß, wenn wir auf jene Ebne kommen,
Sie der Wind nicht etwa Euch entnehme.
Auf, zum Schwert! Eu'r Pferd habt Ihr verloren.
Sorget nicht; ich geb' Euch gleich ein andres."
Leise sprach er dies' und andre Worte
Zu dem Jüngling. Es ward aufgestanden;
Da ergriff er bei der Hand ihn, rufend,
Rufend aus mit seiner Eisenstimme:
„Lieber unterm Fuß der Heidenrosse
Sich zertreten lassen, als bei Christen
Leben und entehrt sein!" Also rief er.

---

44. alte Teufel, V. 18 Dämonen, wegen ihrer übermenschlichen Tapferkeit; vergl. 5, 33. 67, 40.

60. Eisenstimme, il éleva sa voix en disant avec un coeur d'acier. Das Wort gebraucht H. noch 57, 27; 60, 43; 67, 21, wo es die Vorlagen nicht bieten; en accents terribles spricht Cid 33, 64; bei Homer ist „unverwüstlich" ein Beiwort des Erzes und der Stimme.

Indem tönten die Drommeten,
Klarinetten, Zimbeln klangen;
Auf, ins Feld, es geht zum Siege,
Krieger, nach Valencia!
Von den Reden Cids entflammet
That an diesem Tage Wunder
Pelaëz vorm Auge Cids.

52.

„Da die Königin des Himmels,
Die gebenedeite Jungfrau,
Uns, Valencia zu erobern,
Hilfreich beigestanden hat,
Pedro, so geht zu den Mauren,
Schafft den Leidenden Erquickung,
Und dem Totenheer ein Grab!

„Sagt den Überwundnen allen,
Männern und den Weibern saget,
Daß, die Stolzesten im Kriege,
Wir, die Sanftesten im Frieden,
Menschlich und großmütig sei'n.

„Regt sie an, zu mir zu kommen,
Daß ich selbst mit ihnen spreche,
Und für ihre Schätz' und Weiber
Bleibe keinem eine Furcht.
Denn mir fehlen für die Schätze
Kasten, und für ihre Weiber
Fehlt ein Frauen-Harem mir.

52—55. Cids Gesandtschaft an den König, Ximene kommt mit den Töchtern nach Valencia, Cid verteidigt die Stadt gegen die Mauren.

Eine nur ist meine Gattin,
Eine, meine echte Frau.
„Alvar Fannez, auf! zu meiner
Armen leidenden Ximene.
Führt sie her und meine Kinder;
Nehmt auch etwas Gold mit Euch,
Daß sie sich das Nöt'ge kaufen
Und anständig hier erscheinen,
Diese schöne Stadt zu sehen
Und Rodrigo, ihren Freund.
„Ferner dreißig Mark an Golde
Nimm mit dir, dem heil'gen Pedro
Lege sie auf den Altar!
Auch zweitausend Silberstücke
Stelle den ehrhaften Juden,
Israel und Benjamin,
Bittend zu, mir zu verzeihen
Meine allereinz'ge Lüge,
Die ich lebenslang beging.
„Die verpfändeten zwei Kasten,
Die verschlossen sie annahmen,
Glaubten sie voll guten Goldes,
Und sie waren voller Sand.
Dennoch war es keine Täuschung;
Denn mein Wort war in den Kasten,
Und mein Wort ist gutes Gold.

52, 31. dem heil'gen Pedro im Kloster S. Pedro de Cardenna. 33 ff. Rückzahlung der „tausend Goldstücke" (45, 40 ff.). Die geliehene Summe hatte Cid durch sein Wort, das gutem Golde gleich sei, für wohlverbürgt gehalten, so daß es für die Darleiher kein Irrtum war (ils ne se trompaient pas, 43) anzunehmen, die Kasten seien voller Gold. Wenngleich er nun, von seinem Glücke (45, 62) nicht im Stiche gelassen, die Schuld abtragen kann, so giebt er doch die Lüge zu und bittet um Verzeihung. — Auf sein Wort, glaubt er auch, werde Ximene Geld erhalten 48, 95 f.

„Antolinez, Ihr begleitet
Alvar Fannez! Seine Zunge
Ist ein wenig träg'; und Eure,
Sie gefällt im Sprechen sich.
Auf! Erzählet der Ximene
Unsre Abenteuer alle,
Helft ihr denn auch im Gesange;
Denn sie liebt in frohen Stunden
Die Guitarr' und den Gesang.

„An den Hof des Königs ziehet
Dann auch beide mit einander:
Überreicht ihm die Geschenke,
Mit der ehrerbiet'gen Bitte,
Daß er Gattin mir und Kinder
Gnädig lasse mit euch ziehn.

„Was in deiner Kriegersprache
Du zu sagen hast, vergiß nicht,
Alvar Fannez, auch kein Wort!
Wohl, daß einem Held an Hofe,
In der Schule seines Lehrherrn,
Du dabei zu lachen giebst.
Andre werden meine Plane,
So wie deine Worte meistern
Und bespötteln. Mach' es also,
Daß dem Neide nichts auch bleibe,
Als das Gift in seiner Brust!

„Zieht dann, meine Freunde, ziehet!
Wenn hieher zurück ihr kehret,

64. daß einem Held an Hofe — peut-être tu feras rire quelques Césars de la ruelle du maître (aus dem Kreise des Meisters).

Findet ihr mich Überwinder
Andrer Mauren, meiner Feinde,
Oder — findet mich nicht mehr.“

53.

Angekommen jetzt zu Burgos,
Küssete die Hand dem König
Alvar Fannez von Minaya,
Antolinez neben ihm.

„Unterthänige Geschenke
Überbring' ich, großer König,
Von dem stolzesten Vasallen,
Den Ihr aus dem Reich gebannt.

„Und mich selbst in dieser Sendung
Nicht zu täuschen, so erlaubet,
Daß ich Euch die Worte sage,
Die er zu mir selbst gesagt;
Denn wo Cid nicht ist, bin ich.

„Also sprach er: ‘Aus Valencia
Send' ich, was von dem Vasallen
Seinem Oberherrn gebührt.
Das Andenken an die Härte,
Die Ihr, König, mir erwiesen,
Längst ist es aus meiner Brust.
Vielmehr segn' ich alles, alles,
Was daher zu meinem Ruhme
Und für Euer Reich entsprang.
Überreichen wird Euch Fannez
Hundert ritterliche Pferde
Mit den Decken und Geschirr;
Hundert Sklaven, die sie führen,

Und im Kasten dreißig Schlüssel
Von den Städten und den Schlössern,
Die hiemit Euch der Verräter,
Die der Cid Euch übergiebt.

„Stolz bezahl' ich meine Schulden,
König, mit den Gütern reicher
Überwundner Könige.
Einem Armen und Vertriebnen,
Dem Ihr nichts, o König, ließet,
Blieb nichts übrig, als auf Kosten
Andrer Euch befriedigen.

„Alvar Fannez, mein Gesandter,
Ist ein Krieger, der sich selber
Sein Gut zu erwerben weiß;
Er begehret nicht Geschenke,
Nur daß Ihr ihm, König, zusprecht,
Wie es seiner Ehre ziemt.
Was ich nie von Euch verlangte,
Wahrlich, das verdienet er.

„Ehrenworte kosten wenig,
Und sie sind so reich einträglich
Einem guten Könige;
Sie gewinnen ihm die Herzen,
Wenn bei ungerechten Worten
Sich das treuste ihm entzieht.
Daß der Cid Euch treu blieb, König,
Traut, o trauet nicht dem Beispiel;
Viele sind vielleicht an Mute,
Wen'ge ihm an Großmut gleich.
Edel hielt er's, Euch zu dienen,
Andre könnten's edel halten,

Sich zu rächen für die Schmach.
Wer den Dolch Bellido reichte,
Kann ihn dreißig andern reichen,
Wenn er sie dafür bezahlt.
Fing Bellido nicht mit Schmeicheln
Seinen Trug an bei Don Sancho,
Den sein Dolchstich endete?

„Wer einmal den Schmeichlern wohlthut,
Leget sich die harte Not auf,
Immer ihnen schön zu thun.
Schmeichler sind es, die sich rächen;
Aus dem Honig ihrer Lippen
Machet Euch ein Bollwerk, König,
Und Ihr werdet es erfahren,
Wie dies Euch verteidige.'

„Werdet Ihr vielleicht mir sagen:
'Aus dem ungestümen Munde
Cids ergehen nichts als Lehren;'
Freilich ging wohl mancher König
Irre durch zu viele Lehren;
Aber der war stets verloren,
Dem kein Rat gefällig war."

Spottend hob ein Graf die Stimme,
Sprach mit höhnischem Gelächter:
„Klar ist's, lieber heut' als morgen
Wünscht der Cid sich her nach Burgos,
Um hier fortzupredigen."

Alvar Fannez stieß im Zorne
Rückwärts sich den Helm, und knirschend
Rief er: „Wer hier wagt zu mucken —

Wo der Cid nicht ist, bin ich!"
Alles schwieg; und Antolinez,
Er begann mit süßer Rede;
Seine sanften Worte rührten
So die Seele des Monarchen,
Daß er augenblicks Ximenen
Frei es stellte, zum Gemahle
Hinzuziehn, zum großen Cid.

54.

Angekommen in Valencia,
Angelangt nach langer Trennung
In der schönen Stadt, gewonnen
Durch die Tapferkeit des Cid,
Lebten jetzt Donna Ximena,
Sie, die Mutter und die Töchter,
Mit dem Cid, der hoch sie liebte,
In Verehrung, Freud' und Glück —
Als schnell eine Botschaft ankam:
„Miramamolin der Große
Nahe sich mit mächt'gen Heeren;
Fünfzigtausend Mann auf Rossen,
Die zu Fuße nicht zu zählen;
Ihm Valencia zu entreißen,
Nah' er mächtig sich dem Cid."
Wohlerfahren in den Waffen,
Rüstet dieser stracks die Festen
Aus mit Vorrat und mit Volk;
Muntert' auf dann seine Ritter

54, 10. Miramamolin, Titel der Kalifen: Emir al mumenin, Herr aller Herren; hier = „der gekrönte Fürst von Tunis" (55, 9 f.).

Freudig, auf gewohnte Weise,
Führte dann Donna Ximena,
Sie und seine beiden Töchter,
Auf des Schlosses höchsten Turm.
Allda sahen sie zum weiten
Meer hinaus die Mauren kommen,
Sahn mit großer Eil' und Sorgfalt
Sie aufschlagen ihre Zelte,
Unter Kriegsgeschrei und Trommeln,
Kriegsgeschrei und Paukenhall.
Großes Schrecken faßt die Mutter
Wie die Töchter; denn sie hatten
Solche Heere nie zu Felde,
Nie auf einem Platz gesehn.
„Fürchtet nichts, ihr Lieben alle,"
Sprach der Cid, „solang' ich lebe,
Nah' euch keine Sorg' und Angst!
Morgen; und ihr sehet alle
Diese Mauren überwunden;
Töchter, und von ihrer Habe
Mehrt sich euer Heiratsgut.
Je mehr ihrer, desto besser,
Desto reicher wird die Beute
Für die Kirche zu Valencia,
Die, dem Volk zu hoher Freude,
Morgen euch zu Füßen liegt."
Jetzt bemerkend, daß die Mauren
Nah' sich an die Thore drängten,
Sonder Ordnung, im Gewühl,
Sprach er: „Alvar Salvadores!
Leget an Euch Eure Rüstung,

Nehmt mit Euch zweihundert Reiter,
Wohlgeübt auf ihren Rossen,
Und macht auf die Heiden Jagd,
Daß Ximene und die Mädchen
An dem Jagen sich erfreun!"

Kaum gesprochen, so geschah' es:
Im Getümmel, im Getrappel
Flohn die Mauren zu den Zelten,
Wer nicht fliehen konnte, blieb;
Doch hier wandten sie sich alle,
Und weil Alvar Salvadores
Vorwärts sich zu weit gewagt,
Fiel er in die Hand der Mauren,
Bis ihn Tags darauf mit reichem
Ruhm befreiete der Cid.

55.

Wohlgeordnet seine Völker,
Die zu Fuß und die zu Rosse,
Zog der Cid jetzt aus Valencia;
Aus dem Thor der Wasserschlange
Zogen sie hinaus ins Feld.

Seine Fahne trug Bermudes,
Hieronymus, der Bischof,
Zog in Rüstung mit dem Heer
Gegen den Barbarenkönig,
Miramamolin genannt,
Der dem Cid die schöne Beute,

55, 7. Hieronymus, der 57, 9 erwähnte Erzbischof, wie er an beiden Stellen im Span. ausdrücklich genannt wird (65, 27. 68, 33 Bischof, auch im Span.).

Sein erworb'nes Reich Valencia,
Mit wohl funfzigtausend Reitern
Trotzig abzunehmen kam.

Als einander gegenüber
Mauren nun und Christen standen,
So viel Mauren, Christen wenig,
War alles in Furcht und Angst;
Bis auf seinem Roß Babieça
Cid erschien, in reichen Waffen,
Und mit lauter Stimme rief:
„Gott mit uns, und San Jago!“
Sprengte dann ein in die Feinde;
Hieb und tötete; gebadet
War sein Arm in Heidenblut;
Wer sich ihm zu nahen wagte,
Jeder Maur' galt einen Hieb.

Endlich fand den Maurenkönig
Selbst er auf im Schlachtgetümmel.
Dreimal traf er; dreimal schützte
Den Barbaren nur die Rüstung,
Bis er sich, erst hintern Hügel,
Schleichend dann in ein Kastell zog,
Und dem Cid das Feld verließ.

Von dem Volk, mit ihm gezogen,
Blieben wenig' ihm der Tausend;
Was nicht tot lag, ward gefangen,
Und das Lager, reich an Silber,

---

27. galt = kostete.

30. dreimal, epische Zahl, dreimal stürmt Patroklos gegen Ilios dreimal stößt Achilles nach Hektor bei Homer.

35. von dem Volk, vergl. Schiller: von dem hergeführten Volke bracht' er (Agamemnon) wen'ge nur zurück.

Reich an Pferden, ward erbeutet;
Und im allerreichsten Zelte,
Das die Christenheit je sah,
Fand sich Alvar Salvadores.
Hocherfreuet war der Cid;
Hocherfreuet kehrten alle
Nach Valencia; Mutter, Töchter,
Die vom Turm die Schlacht geschauet,
Froh empfingen sie den Cid.

56.

Dankend Gott und San Jago
Für den Schutz, den sie ihm schenkten,
Für die Kraft, die sie ihm liehen,
Auszufechten solche Schlachten,
Zu bezwingen so viel Mauren,
Zu gewinnen Städt' und Festen,
Wie kein andrer sie gewann;
Denn Gott und der Erz-Apostel
Hielten ob ihm ihre Hand;

Lebte Cid jetzt, hochgefürchtet,
Hochgefürchtet und verehrt,
In Valencia mit Ximenen,
Und mit seinen beiden Töchtern,
Donna Sol und Donna Elvira,
Die er über alles liebt.

Ringsum in Kastilien gingen
Von ihm Wunder-Neuigkeiten,

56—61. Der Cid vermählt seine Töchter an zwei Unwürdige, diese mißhandeln ihre Gattinnen, sie werden von Cids Heergesellen im Zweikampf besiegt.

Also daß zwei junge Grafen,
Reiche Grafen Carrion,
Vor den König Don Alfonso
Bittend traten, daß er beide
(Brüder waren sie) vermähle
Mit den edeln Töchtern Cids.

Don Alfonso, kein Bedenken
Findend an der reichen Heirat,
Lud den Cid, ihn in Requenna
Zu besuchen, sprach mit ihm
Viel von seinen Wunderthaten,
Von den Schlachten, von den Siegen;
Rechenschaft gab ihm der Cid.

„Aber Ihr seid alt geworden,
Guter Cid," sprach Don Alfonso.
„Großer König," sprach der Feldherr,
„So viel Sorg' und Kriegesarbeit
Macht schon alt; kaum hatt' ich Ruhe,
Kaum Erholung einen Tag.
Alles indes überstanden,
Ist Valencia Euch gewonnen,
Voll Vermögen, voll von Gütern,
König, Euer Eigentum."

„Guter Cid, genießt das Eure,"
Sprach Alfonso; „mir genüget
Eurer Thaten Ruhm, die Ehre
Eines Feldherrn und Vasallen,
Wie kein Christenreich ihn hat.
Gerne wünscht' ich Euren Töchtern

19. Grafen Carrion. Die Grafschaft Carrion liegt an dem gleichnamigen Flüßchen w. von Burgos.
26. Requenna, befestigte Gebirgsstadt, w. von Valencia.

Standesmäßige Gemahle;
Und da haben sich zwei Grafen,
Reiche Grafen Carrion,
Brüder, sie von mir erbeten;
Übel wäre nicht die Heirat,
Und ich steh' für die Gefahr."

Sprach der Cid: „Sie sind die Eure,
Guter König, und Ximenens
Wille ist gewiß der meine;
Die ich über alles liebe,
Meine Töchter, schenk' ich Euch."

Traten zu ihm beide Grafen,
Küsseten dem Cid die Hände;
Nach Kastilien zog der König,
Nach Valencia zog der Cid.

57.

Mit ihm zogen beide Grafen,
Ihm zu seinen Schwiegersöhnen,
Seinen Töchtern zu Gemahlen
Von dem Könige geschenkt;
Hoch erfreuet war Ximene,
Hoch erfreuet beide Töchter!
Alvar Fannez übergab sie
Den Gemahlen, und der gute
Erzbischof verlobte sie.

Feste werden angeordnet,
Ritterkämpfe, Prachtturniere;
Mohren, Christen, alle freuen
Auf das Fest sich, auf die Spiele;

---

57. 5. verlobte sie, los ha desposado, vermählte sie.

Ach, ein böser Unfall störte
Alle Freuden, alle Lust.
Hört! ein ungeheurer Löwe,
Den der Cid an seinem Hofe
Längst schon hielt, entkam dem Wächter,
Und, als wär' er angewiesen,
Lief er auf die beiden Grafen
(Eben schlummerte der Cid),
Warf die Tafel um und brüllte
Schrecklich. Sein Geschrei erweckte
Schnell den Schlummernden; er sprang
Auf den Stuhl, erhob die Stimme;
Und der Löwe, der ihn ansah,
Der die Eisenstimme kannte,
Wandte sich und ging zurück.
Blaß von Todesfurcht und Schrecken,
Schleichen jetzt die Grafen seitwärts,
Wähnend, daß zu ihrem Schimpfe
Dieser Scherz bereitet sei;
Darin stärket sie ihr Oheim,
Der zur Heirat sie begleitet,
Und so werden eins sie alle,
Abschied schnell vom Cid zu nehmen,
Wegzuziehn mit ihren Weibern,
Und zu rächen an den Töchtern,
Was am Vater sie nicht könnten —
O des schändlichen Beginnens!
O des bübischen Verrats!

---

22. die Tafel, las tablas, das Brettspiel, mit dem sie beschäftigt waren. Auch 68, 9 f. ist Tafel = Brett.

33. ihr Oheim, der Oheim in der Rolle des Verräters (61, 57) erscheint mehrfach in der Sage; Roland wird von seinem Oheim Genelun verraten. Vergl. 2, 18.

Ehrerbietig treten beide
Vor den Cid, Abschied zu nehmen,
Heimzuziehn mit ihren Bräuten
Und die Hochzeit dort zu feiern,
Also wünsche es ihr Vater. —

Cid, befremdet und betroffen,
Hielt in seinem großen Herzen
Beide — nicht für niederträchtig,
Nur für launig und unhöflich;
Doch der Mutter Herz wehklaget,
Und es schlägt das Herz der Töchter,
Unter Seufzern, unter Thränen
Scheidend; Cid begleitet sie.

58.

Auf geradem Wege zogen
Erst die Grafen; wohl empfangen
Von des edlen Cids Vasallen,
Freundlich auch von jedermann;
Wer des Helden Namen kannte,
Wer des Helden Töchter sah,
War ihr froher Unterthan.

Auch die Schwiegersöhne heucheln
Freundlich ihrem guten Vater,
Der beklommen von den Töchtern
Und mit Seufzen Abschied nahm;
Denn ein Strom gepreßter Thränen
Gießt sich auf der Töchter Wangen:
„Warum geht Ihr, guter Vater?

---

44. Bräuten, im Span. Gattinnen, entsprechend V. 7 und 37.
47 ff. Vorahnung des Unheils wie 26, 5. 45; 58, 10 ff. Vergl. 29, 64 ff.
49. launig = launenhaft.

Wem verlaßt Ihr Eure Töchter?
Warum gehst du, edler Cid!"
Seitwärts ab vom Wege lenken
Jetzt die Grafen in die Wüste,
Voraus sendend ihren Zug.
Und als tief sie im Gebirge
Waren, einsam von den Menschen,
Heißen sie die edlen Donnas
Niedersteigen von den Mäulern —
O der niedrigen Verräter!
O des schändlichen Verrats!
Rache jetzt an Cid zu nehmen,
An Cid, der sie nie beleidigt,
Auch des Kastilianer-Adels
Neid und Haß und bittern Groll
Auszugießen, einzuprägen
Unauslöschbar auf sein Haus,
Reißen sie den Schmuck der Kleider
Ab vom Busen der Vermählten,
Schleppen sie an ihren Haaren,
Geben Streiche ihren Wangen,
Ihren Rücken Riemenstreiche,
Daß ihr Blut zur Erde fließt.
„Habt das jetzt für euren Vater,
Für den großen Cid, den Edeln,
Der den Kastilianer-Adel,
Der den Hof verachtend schmähte,
Der auf uns den Löwen ließ!"
Also ließen sie die beiden,

58, 20. tief im Gebirge, nach dem Span. in den Eichenwäldern am Tormes, einem linken Nebenfl. des Duero.

Die Unschuld'gen, angebunden
Tief im Wald an einem Baum.
Und wie nach vollführtem Siege,
Ziehen fürder sie die Straße:
„Wo ist unsre Herrschaft blieben?"
Fragt der Zug. Die Grafen sprechen:
„Donna Sol und Donna Elvira,
Beide sind sie wohl versorgt."
O der niedrigen Verräter!
O des schändlichen Verrats!
Doch vom Himmel und im Herzen
Ihres edlen, großen Vaters
War die Rettung der Verlaßnen
Wunderbar vorher bestimmt.
„Reitet," sprach der Cid beim Abzug'
Zu Ordonno, seinem Neffen,
„Reitet querhin durch die Wüste,
Zu Valencia sehn wir uns!"

59.

Angstgeschrei und Weh und Seufzen,
Ächzen, wie der Sterbenden,
Drang hinauf von den Verlaßnen,
Auf gen Himmel und erreichte
Bald Ordonnos horchend Ohr.
Den Verlassenen zu Hülfe
Eilt' er tiefer in die Wüste,
Und als er die Edlen sah —
Wütend rauft er sich die Haare,
Wütend flucht er den Verrätern,
Feig' entflohen waren sie;

Decket dann mit seinen Kleidern
Die Verlassenen, Halbtoten,
Löset ihre harten Bande,
Eilt, Erquickungen zu suchen,
Rettung, Obdach, Sicherheit.
Bald auch fand er einen Landmann,
Treu dem Cid und ganz ergeben,
In des Hütte trugen beide
Schweigend die Verlassenen,
Wo des Landmanns Weib und Töchter
Freundlich ihrer sich annahmen
Und sie treu verpflegeten.

Don Ordonno sprach: „Sennoras,
Unter dieser guten Leute
Sichern Obhut weilet hier;
Ich geh' jetzt mit einer Nachricht —
Ach, wo werd' ich Worte finden,
Sie dem Vater, sie der Mutter
Zu verkündigen? dem Cid!"

Wo die Thaten Rache fordern,
Schweigen Worte. Cid erwidert
Nichts und schlug sich an die Brust.
„Wohl hast du mir das gesaget,
Gutes Herz! Doch so abscheulich,
Schändlich, häßlich, niederträchtig,
Nicht der Teufel handelt so."

Aber welche Thränenquellen
Werden jetzt der Mutter Augen!
Standhaft tröstet sie der Cid;

59, 26. sichern, statt sichrer, schwache Form.

Sendet Boten ab zum König,
Schnelle Boten, um Erlaubnis,
Kommen selbst vor ihn zu dürfen,
Gen Toledo, wo er war.

60.

Gnädig nahm ihn auf der König,
Als er ankam mit den Rittern,
Gnädig, wie es Cid verdient:
„Meine Dienste wißt Ihr, König,
Für Fernando, Euren Vater,
Für den unglücksel'gen Sancho,
Und, Alfonso, auch für Euch."
Alsobald gebot der König;
Und die beiden Grafen reichten,
Schimpflich, und doch nicht beschämet,
Den Tizona und Colado
Ihrem edlen Herrn zurück.
„Hab' ich," sprach der Cid, „euch wieder,
Angedenken meines Lebens,
Dich, Tizona, einst gewonnen
Von Bukar, dem Mohrenkönig',
Als Valencia ich bezwang;
Dich, Colada, den der edle
Graf von Barcelona trug,

---

44. wo er war. — In Toledo regierte zuvor Ali Maimon (25, 69), später beabsichtigte Cid, es zu erobern (46, 74 ff.), hier ist es spanisches Gebiet.

60, 15. einst gewonnen von Bukar. Über den Zeitpunkt, wann Cid diesen Degen erworben, stimmen die Angaben der Romanzen nicht überein. Nach 15, 42 besaß er ihn zur Zeit der Hochzeit, nach 63 greift Bukar Valencia erst an, als es Cid schon erobert hatte.

18. Colada, die spanische Form, H. schreibt sonst stets Colado.

19. Graf von Barcelona, Berengar.

Als den Aragonier-König
Wir mit Ruhm besiegeten! —
Nehmt die Degen, Don Bermudes
Und Alvar Fannez Minaya;
Bis zum Schluß der Reichsversammlung
Wahrt vor jedem Niederträcht'gen,
Wahret sie in eurer Hand!"

Jetzt mit fürchterlichem Aufruf
Griff der Cid an seinen Bart,
Nannt' in Gegenwart des Königs
Und der ganzen Reichsversammlung,
Nannt' die Grafen und den Oheim,
Der den Anschlag angegeben,
Niederträchtige Verräter.
Als ein Mann von Ehre trug er
Ritterlich die Klage vor.

Sich entschuld'gen wollen beide;
Doch umsonst ist die Entschuld'gung,
Auf der Lippe stockt das Wort.
„Sprechet," rief der Cid noch lauter,
„Ist es Wahrheit, was ich sage?
Tod oder Bekenntnis"! —
„Der,"
Sprach im Spott Garzia Cabra,
„Der mit seiner Eisenstimme
Und mit seinem langen Bart
Will euch, Grafen, hier erschrecken;
Geh' er hin zu seinen Mauren" —

---

20. Aragonier-König, einen maurischen Fürsten, dem Cid die Feste Brianda nahm.

28. griff der Cid an seinen Bart; Kaiser Otto I. schwur mit den Worten sam mir mîn bart („bei meinem Barte").

„Schweigt,“ antwortete der König,
„Recht gilt hier es und Gericht!“
Fechten müßt ihr, Angeklagte,
Drei mit drei: ihr beiden Grafen
Und der Oheim in Person,
Anderseits, wen von den Rittern
Gegenüber euch zu stellen
Der Beleidigte sich wählt.“

Auf der Stelle wählte Cid
Drei von seinen wackern Männern,
Den Bermudes und zwei Vettern,
Stellend sie dem Feinde dar;
Nahm darauf vom König' Abschied,
Nach Valencia zog er heim.

61.

Niederträchtige Verräter
Bleiben immer hinterlistig;
Können sie mit Rilterehre
Nicht entgehn dem bösen Kampf,
Wollen sie ihn von Toledo
Fernhin ziehen auf die Ebne
Ihres Städtchens Carrion.

Schon versammelt sind dort alle
Große stattliche Verwandte,
Selbst aus königlichem Stamm;
Alle reich in goldner Rüstung,
Alle prächtig im Gefolge,
Übermütig, frech und stolz.

---

57. zwei Vettern des Bermudes: Martin Antolin von Burgos und Nunnio Gustios (Bustos), 61, 56.

Und ihr Anschlag ist, die Ritter
Cids voran hinwegzublasen,
Ehe noch der Kampf beginnt.
Kaum wird diesen solches merkbar,
Wenden sie sich an den König:
„Unter des Gesetzes Schutz
Und in deinem sind wir, König;
Dir vertraut, dir anbefohlen;
Wenn wir hinterlistig fallen,
Rächen wird uns unser Cid.“

So gewarnet, nimmt der König
Aller dreier Leib und Leben
Öffentlich in seinen Schutz;
Weist die hinterlist'gen Grafen
Gen Toledo, untersagend
Das Gefecht in Carrion.
O wie sank das Herz den Frechen!
Vorm Colado, vor Tizona
Zittert jetzt ihr Übermut.

Feld und Platz sind abgemessen,
Aufgerichtet stehn die Schranken,
Wo bleibt Fernan Gonsalez?
Denn Bermudes steht erwartend —
Endlich tritt er auf, erbebend,
Stößt zuerst mit seiner Lanze,
Und schon liegt er tief am Boden,
Mit durchbohrtem Schild' und Harnisch.
Bittend fleht' er um sein Leben,
Als er die Tizona sah

61, 42. die Tizona, hier und 63, 19 wie im Span. Femininum, vergl. Tizonada 41, 49; sonst überall als Mask. gebraucht.

Aufgehoben. „Stirb, Verräter!“
Rief Bermudes. „Schenk', o schenke
Mir mein Leben!“ sprach der Feige,
„Ich erkenne mich besiegt.“

Martin Antolin von Burgos
Hob die Lanz' und den Colado
Gegen Diego Gonsalez.
Mächtig schrie er um Erbarmen
Unter Puffen, unter Streichen
Des Colado, bis sein Roß ihn
Günstig aus den Schranken riß.
„O wie schändlich,“ riefen alle,
„Schändlich ist auch der besiegt!“

Nunno Gustios tritt entgegen
Dem verräterischen Oheim,
Suer Gonsalez, durchbohret
Ihm auf einmal Helm und Schild;
Blutend liegt er an dem Boden,
Schon setzt Nunno ihm die Lanze
Ins Gesicht; da ruft des Vaters
Klägliches Geschrei: „Erbarmen!
Lieget er denn nicht besiegt?“

Ja besiegt, und niederträchtig
Feige, sind sie überwunden,
Die Stolzen, Vermessenen.
Nichts bleibt jetzt dem König übrig,
Als das Urteil auszusprechen
„Niedriger Verräterei.“
Ehrlos werden ihre Namen,
Eingezogen ihre Güter,

Und kein Mann von Ehre nennet
Ohne Scham die Niedrigen.
Als der Cid von seinen Siegern
Froh die gute Botschaft hörte,
Dankt er Gott; doch blieb im Herzen
Ihm die bittere Erinn'rung
Lebenslang ein wunder Ort.
Seit der Schmach, die ihm begegnet,
Trug er fortan schwarze Rüstung,
Übersät mit goldnen Kreuzen,
Und war stiller als vorher.

62.

Eingeschlummert, matt vor Alter,
Saß auf seinem hölzern Stuhle
Cid, der Feldherr; neben ihm
Saß Ximene mit den Töchtern,
Stickend eine feine Leinwand,
Ihnen winkte mit dem Finger
Sie, des Vaters süßen Schlummer
Nicht zu stören; alles schwieg —
Als zwei persische Gesandte,
Den ruhmvollen Cid zu grüßen,
Kommen mit Geräusch und Pracht;
Denn der Ruf von seinen Thaten,
Von der Größe seines Wertes,
Drang durch Mauren und Araber
Hin ins ferne Persien.
Von des Helden Ruhm ergriffen,
Sandt' der Sultan ihm Geschenke,

62. Der Cid auf der Höhe seines Ruhmes.

Seidenstoffe, Spezerein.
Angelanget mit Kamelen,
Traten vor ihn die Gesandten:
„Ruy Diaz," sprach der eine
Mit herabgesenktem Blick,
„Ruy Diaz, tapfrer Feldherr,
Unser mächtiggroße Sultan
Beut dir seine Freundschaft an.
Bei dem Leben Mahoms schwur er:
Hätt' er dich in seinem Lande,
Wohl die Hälfte seines Reiches
Gäb' er gerne dir als Freund.
Seine Achtung dir zu zeigen,
Sendet er dir die Geschenke." —
Ihm antwortete der Cid:
„Sagt dem Sultan, eurem Herren,
Daß die Ehre seiner Botschaft
Ich empfange unverdient.
Was ich that, es war nur wenig;
Was ich bin, ward oft verleumdet.
Hätt' er sich bei uns erkundet,
Wer ich sei? er hätte schwerlich
Mir die Ehre nicht erzeigt.
Indes, wär' er Christ, ich machte
Ihn zum Richter meines Werts."
Also sprach der Cid und zeigte
Ihnen darauf seine Schätze,

---

39. er hätte schwerlich mir die Ehre nicht erzeigt, mit Unklarheit des Ausdrucks bei gehäufter Negation = er hätte mir die Ehre kaum erzeigt. Grammatisch ungenau ist auch Keine nirgend je gesehn 70, 30.

44—54. Anklänge an alte römische Einfachheit (Cornelia, Mutter der Gracchen und Cincinnatus).

Die Gemahlin und die Töchter;
Zwar nicht überdeckt mit Perlen,
Ohne Schmuck und Edelsteine,
Doch des Herzens Güt' und Unschuld
Sprach aus jeglichem Gesicht.
Über seiner Töchter Schönheit
Waren beide hoch erstaunt;
Und noch mehr, noch mehr erstaunet
Über seine schlichten Sitten,
Über sein einfaches Haus.

Auch in Spanien besiegte
Bald sein Ruhm die ärgsten Neider;
Seine schönen edlen Töchter,
Donna Sol und Donna Elvira,
Fand der Lohn; an zwei Infanten
Aragoniens und Navarras
Wurden glücklich sie vermählt.

63.

Matt von Jahren, matt von Kriegen,
Obwohl überdeckt mit Ruhme,
Als der Cid, Bukar entgegen,
Der Valencia ihm zu rauben,
Auf ihn drang mit starker Heerskraft,
Dreißig Könige mit ihm;
Als Cid gegen sie hinauszog,
Sprach er zu Ximenen so:

„Wenn ich, überdeckt mit Todeswunden,
Auf dem Schlachtfeld falle, so bestatte

63—67. Todesahnung, Abschied und Tod.
63, 3. Bukar, Sarazenenfürst von Marruecos, sein Ausgang 68, 68.

Mich beim heil'gen Pedro de Cardenna,
Nahe dem Altare; und, Ximene,
Sei wohl auf der Hut, daß dich der Mauren
Keiner dann in Furcht und Schwachheit sehe!
Wenn man diesseits über meinen Leichnam
Ruhepsalmen singt, so rufe jenseits
Man zu Waffen, daß mein Tod den Feinden
Neuen Mut nicht und den Sieg nicht gebe!

„In der Rechte laß mir die Tizona
Auch in meiner Gruft, daß sie kein andrer,
Kein Unwürd'ger führe! Will es Gott so,
Und du siehst Babieça aus dem Schlachtfeld
Ohne mich heimkehren, öffn' ihm freundlich
Gleich die Pforte, streichle ihn, Ximene!
Wer dem Herrn so treu, wie er, gedient hat,
Ist auch Lohns wert nach des Herren Tode.

„Hilf, Ximene, hilf mir in die Waffen!
Sieh, dort blinket schon die Morgenröte;
Und es geht auf Leben oder Tod jetzt.
Gieb mir, Liebe, gieb mir deinen Segen;
Und was ich erworben, sei der Himmel
Gnädig deiner Kraft, es zu erhalten!"

Ausgesprochen diese Worte,
Schwang er mühsam sich vom Eckstein
Auf sein gutes Pferd Babieça;
Das sah seinen Herren traurig,
Traurig hing es seinen Kopf.

---

28 f. Todesahnung wie in W. Hauffs Liede: Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod?

34. mühsam, geschwächt vom Alter.

64.

Matt von Kriegen, matt von Kämpfen,
Lag der Cid auf seinem Lager,
Denkend an die nahe Zukunft,
An Gefahren der Ximene,
Als er neben sich am Bette
Leuchten sahe, welchen Glanz!
Einen Mann an seiner Seite
Sah er; heiter war sein Antlitz,
Glänzend, und sein Haar gekräuselt,
Weiß wie Schnee; er saß ehrwürdig
Da, in süßem Himmelsduft.
„Schlummerst du, mein Freund Rodrigo?"
Sprach er. „Auf! ermuntre dich!"
„Und wer bist du," sprach der Feldherr,
„Der im Wachen mit mir spricht?"
„Pedro bin ich, der Apostel,
Dessen Haus dir so beliebt ist;
Hergesandt auf deine Sorgen,
Komm' ich zu verkünden dir,
Daß dich Gott nach dreißig Tagen
Rufet in die andre Welt,
„Wo dich alle deine Freunde,
Wo die Heil'gen dich erwarten;
Um die Freunde, die du lässest,
Um Ximenen sei nicht bange!
Aufgetragen meinem Vetter,
Dem San Jago, ist ihr Sieg.
Mache fertig dich zur Reise,
Und bestelle froh dein Haus!"

64, 26. Vetter, im Span. nennt Petrus den Jakobus Bruder.

Dies gehöret, sprang Rodrigo
Munter auf von seinem Lager,
Will dem heiligen Apostel
Dankend froh zu Fuße fallen;
Doch die himmlische Erscheinung
War hinweg; er stand allein.

65.

Tausend hundert zwei und dreißig
Am dreizehnten Tag des Maimonds
War es, als der gute Feldherr
Von Bivar die Welt verließ.
Tages drauf, als ihm San Pedro
Prophezeiend war erschienen,
Ließ er seine Freunde kommen,
Und Ximenen, ihm zur Seite,
Sprach er seinen letzten Willen
Ernst und ruhig also aus:
„Zu San Pedro de Cardenna,
Wie du mir versprachst, Ximene,
Wird mein Körper heimgeführt.
Jedem meiner edlen Männer
Gieb fünfhundert Maravedis;
Denn sie waren treuergeben,
Treu dem Cid bis in den Tod.
Alvar Fannez von Minaya,
Du, mein Freund, wirst sie verteilen.
Was dir bleibt, meine Ximene,
Wend' es an zu frommen Werken,

65, 1 f. Willkürliche Zeitangabe der Dichtung; im Span. wird der 15. Mai genannt.

Und für deine Güt' und Liebe
Habe meinen treusten Dank!
In das Kloster zu Cardenna
Wirst du meinen Leib begleiten;
Mein Vertrautester, Gil Diaz,
Don Jeronymo, der Bischof,
Alvar Fannez und Bermudes,
Meine Treugeliebten alle,
Werden, dir und mir gefällig,
Wohl mit dir die Reise thun."
So empfahl er Gott die Seele,
Nahm Abschied von seinen Freunden
Und empfing das Sakrament.

66.

Tages noch vor seinem Tode
Ließ Cid seine Freunde kommen,
Und als Feldherr sprach er so:
„Ich weiß, daß der Maurenkönig,
Daß Bukar mit seinen Heeren,
Der Valencia hart umschließt,
Gierig meinen Tod erwartet;
Bergt dem Sarazenen ihn!
„Und die kostbar'n Spezereien,
Die Balsame, die der Sultan
Mir aus Persien gesandt,
Sandt' er wohl für meinen Leichnam. —
Wohl, ihr Freunde, laßt ihn waschen,
Balsamiert ihn mit der Myrrhe,
Kleidet ihn von Haupt zu Fuß!
San Jago wird euch begleiten,

Und kein Klaggesang erschalle,
Keine Thräne wein' um mich!
„Vielmehr, wenn ich ausgeatmet,
Lasset die Drommeten tönen,
Laßt die Pauken, laßt die Zimbeln,
Laßt die Klarinetten rufen,
Feldgeschrei zur nahen Schlacht!
„Und wenn ihr dann nach Kastilien
Meinen Leichnam hinbegleitet,
Wiss' es ja kein Mohren-Seewolf;
Alle lasset hier zurück!
Sattelt meinen Freund Babieça,
Kleidet mich in meine Waffen,
Gürtet an mir den Tizona,
Und so setzt mich auf mein Roß!
Neben mir dann geht Gil Diaz,
Don Jeronymo, der Bischof,
Und mein tapfrer Freund Bermudes.
Ihr, Alvar Fannez Minaya,
Ziehet stracks hin auf Bukar!
Daß Euch Gott den Sieg verleihn wird,
Sagte mir San Pedro selbst."
Also sprach der Feldherr ruhig,
Und des Sultans Ehrenbalsam
War gesandt ihm zum Triumph.

67.

Fahnen, gute, alte Fahnen,
Die den Cid so oft begleitet

66, 26. Mohren-Seewolf, von Herder gebildete Bezeichnung für die über das Meer gekommenen Mauren; hier die maurischen Bewohner von Valencia.

In und siegreich aus der Schlacht,
Rauschet ihr nicht in den Lüften
Traurig, daß euch Stimm' und Sprache,
Daß euch eine Thräne fehlt?
Denn es brechen seine Blicke,
Er sieht euch zum letztenmal.

Lebet wohl, ihr schönen Berge,
Teruel und Albarazin,
Ew'ge Zeugen seines Ruhmes,
Seines Glückes, seines Muts!
Lebet wohl, ihr schönen Höhen,
Und du, Aussicht auf das Meer hin!
Ach, der Tod, er raubt uns alles,
Wie ein Habicht raubt er uns!
Seht, es brechen seine Augen;
Er blickt hin zum letztenmal.

Was hat er gesagt, der gute
Cid? Er liegt auf seinem Lager.
Wo ist seine Eisenstimme?
Kaum noch kann man ihn verstehen,
Daß er seinen Freund Babieça,
Ihn noch einmal sehen will.

Babieça kommt, der treue
Mitgefährt' des wackern Helden
In so mancher, mancher Schlacht.

67, 10. Teruel und Albarazin, auf dem letzteren entspringt der Guadalaviar, zwischen dessen Mündungen Valencia liegt; im oberen Flußthal der Teruel, auf beiden Bergen gleichnamige Städte.

22—39. Cids Abschied von Babieça. Das Mitgefühl des Rosses mit seinem Herrn ist ein altepischer Zug. Bei Homer weinen die Rosse Achills und weichen nicht von der Stelle, als sie den Tod des Patroklos erfahren, später „reißt ihnen der Zorn des Helden gleichsam den Mund auf und zwinget sie zu seiner Todesweissagung." Vergl. 68, 35 f., 26, 45.

Als er die ihm wohlbekannten
Guten alten Fahnen siehet,
Die sonst in den Lüften wehten,
Hingebeugt aufs Sterbelager,
Unter ihnen seinen Freund:

Fühlt' er seinen Lauf des Ruhmes
Auch geendet, steht mit großen
Augen stumm da, wie ein Lamm;
Sein Herr kann zu ihm nichts sprechen,
Er auch nichts zu seinem Herrn.
Traurig sieht ihn an Babieça,
Cid ihn an zum letztenmal.

Gerne hätt' sich Alvar Fannez
Mit dem Tode jetzt geschlagen;
Ohne Sprache sitzt Ximene;
Cid, er drückt ihr noch die Hand.

Und nun rauschen die Paniere
Stärker, durch das off'ne Fenster
Weht ein Wind her von den Höhen —
Plötzlich schweigen Wind und Fahnen
Edel; denn der Cid entschläft.

Auf nun, auf! Drommeten, Trommeln,
Pfeifen, Klarinetten, tönet,
Übertönet Klag' und Seufzen;
Denn der Cid befahl es da.
Ihr geleitet auf die Seele
Eines Helden, der entschlief.

68.

Ausgeatmet hat der gute
Cid, der von Bivar sich nannte.
Zu vollbringen seinen Willen
Ist Gil Diaz jetzt bedacht.

Balsamieret wird sein Leichnam;
Frisch und schön, als ob er lebte,
Sitzt er da mit hellen Augen,
Mit ehrwürdig-weißem Bart;
Eine Tafel stützt die Schultern,
Eine Tafel Kinn und Arme;
Unbewegt auf seinem Stuhle
Sitzt er da, der edle Greis.

Als zwölf Tage nun vergangen,
Schalleten die Kriegsdrommeten,
Weckten auf den Maurenkönig,
Der Valencia hart umschloß.

Mitternacht war's, und man setzte
Auf sein gutes Pferd Babieça
G'rad' und fest den toten Herrn;
Schwarz und weiße Niederkleider,
Ähnlich dem gewohnten Harnisch,
Den Cid an den Beinen trug;
Durchgenäht mit goldnen Kreuzen
War die Kleidung; ihm am Halse,
Eingefaßt mit der Devise,
Wellenförmig hing sein Schild;

68—70. Der Cid noch siegreich auf dem Totenritte, Beisetzung, Heiligkeit seines Grabes.

68, 26. wellenförmig, im Span.: „er trug den Schild mit dem wellenförmigen Wappen (divisa ondeada)“.

Von gemaltem Pergamente
Stand ein Helm ihm auf dem Haupte.
Ganz in Eisen eingekleidet
Schien er da auf seinem Roß,
In der Rechten den Tizona. —

Neben ihm zu einer Seite
Ging Jeronymo, der Bischof,
An der andern ging Gil Diaz;
Beide führten den Babieça,
Der sich seines Herrn erfreute,
Der noch einmal auf ihm saß.

Sacht geöffnet ward die Pforte,
Die hin gen Kastilien führet,
Trabethor wird sie genannt:
Durch sie zog Pedro Bermudes
Mit erhobner Fahne Cids,
Neben ihm vierhundert Ritter,
Zur Bedeckung ihr, voran.
Jetzt nun folgete Cids Leiche,
Hundert Ritter um sie her;
Hinter ihr Donna Ximene,
Wohlbegleitet von sechshundert
Edeln Männern, ihrem Schutz.

Schweigend ging der Zug und langsam,
Leis', als wären es kaum zwanzig;
Aus Valencia waren alle
Längst schon, als der Tag anbrach.

Alvar Fannez war der erste,
Wütig stürzt er auf die Mauren,
Die Bukar hieher gelagert;
Ungeheuer war die Zahl.

Traf zuerst auf eine schwarze
Mohrin, die aus türk'schem Bogen
Gift'ge Pfeile tödlich schoß,
Also meisterhaft, daß man sie
Einen Stern des Himmels nannte;
Sie und ihre Schwestern alle,
Hundert schwarze Weiber, streckte
Alvar Fannez in den Staub.

Dies gesehn, erschraken alle
Sechs und dreißig Mohrenkön'ge;
Furcht-erblasset stand Bukar.
Wohl sechshunderttausend Ritter
Dünkt ihnen das Heer der Christen,
Alle weiß und hell wie Schnee.
Und der schrecklichste vor allen,
Reitend vor auf weißem Rosse,
Größer als die andern alle,
In der Hand ein' weiße Fahne,
Auf der Brust ein farbicht Kreuz,
Sein Schwert glänzete wie Feuer —
Als er anlangt bei den Mauren,
Breitet ringsum er den Tod.
Alle fliehen nach den Schiffen,
Viele stürzen sich ins Meer.
Wohl zehntausend waren ihrer,
Die die Schiffe nicht erreichten,
Die des Meeres Flut verschlang.
Von den Mohrenkön'gen blieben
Zwanzig; nur Bukar entrann.

---

86. nur Bukar entrann. Bukar ward auch geschlagen, nur daß er nicht gerade fiel.

Also siegt auch nach dem Tode,
Weil San Jago ihm voranging,
Cid; gewonnen ward an Beute
Großer Reichtum, alle Zelte
Voll von Golde, voll von Silber;
Auch der Ärmste wurde reich.

Sodann setzten nach dem Willen
Cids die freundlichen Begleiter
Nach San Pedro de Cardenna
Ruhig ihre Reise fort.

69.

Boten sandte jetzt Ximene
Auf der Reise nach Kastilien,
Boten an Cids Anverwandte,
Boten auch an ihre Töchter,
Und an ihre Schwiegersöhne,
Zwei gekrönte Könige;
Daß sie kämen und den Feldherrn,
Ihren Freund und Vater, ehrten,
Ihm erzeigend noch die letzte,
Trauervolle Liebespflicht.

Alvar Fannez war der Meinung
Daß man in den Sarg ihn legte,
Diesen dann mit Purpur deckte,
Und mit goldnen Nägeln schlösse;
Doch Ximene Gomez sprach:

„Cid mit seinem schönen Antlitz,
Mit den hellen, offnen Augen,

69, 15. Ximene Gomez, im Span. nach dem Namen ihres Vaters (s. zu 1, 4) häufig so genannt.

Soll er in den Trauerkasten,
In den fest verschloßnen Sarg?
Nein! es sollen meine Töchter,
Meine Schwiegersöhn' ihn sehen,
Wie er noch im Tode lebt!"

Angenommen ward die Meinung;
Eine Stunde weit von Osma
Sammelte sich die Versammlung,
Und der Ehrenzug begann.
Aragoniens König Sancho
Kam mit seinen braven Rittern;
Ihre rückgekehrten Schilde
Hingen an dem Sattelbogen,
Schwarze Mäntel trugen alle,
Aufgeschlitzte Trauerkappen,
Nach kastilischem Gebrauch.
In der tiefsten Trauer waren
Donna Sol und ihre Damen,
Schwarz umhüllt mit Etamin.

Fast erhob sich schon ein Weinen;
Aber schnell verbot Ximene
Alle Klagen, alle Thränen,
Weil der Cid es untersagt.
Ihres Vaters Hand zu küssen
Nahten still verehrend beide,
König und die Königin.

Auch der König von Navarra
Trat hinzu mit Donna Elvira,

24. Osma, Bezirksstadt der Provinz Soria am oberen Duero.
36. Etamin, wollener Schleier.

Küssend ihres Vaters Hand;
Viele stille Thränen flossen,
Bis sie zu San Pedro kamen,
Wohin sich der Cid gewünscht.
Selbst der König von Kastilien,
Als er von dem Zuge hörte,
Sandt' er Boten, ihn zu grüßen,
Ehrenvoll ihn zu begleiten,
Eilte selbst hin nach Cardenna;
Und als er den Toten sah,
Wundert' er sich seiner Schönheit,
Ordnete, daß, statt im Grabe,
Er auf einem prächt'gen Stuhle
Säße neben dem Altar.
Aufgerichtet, reich vergoldet
Ward ihm schnell ein Tabernakel.
Länger als zehn Jahre saß er
Da in seiner vollen Rüstung,
Als ob er noch leibt' und lebte,
Den Tizona in der Hand.

70.

Sancho, König in Navarra,
Zugenamt der Heldenmüt'ge,
Er, des großen Cids Urenkel,
Den ganz Spanien noch verehrt;
Mit Alfonso von Kastilien
Führet' er siegreiche Kriege,
Drang hinein bis über Burgos,

61. Tabernakel, Sitz mit Dach nach Art der Sakramentshäuschen.
62. saß er da, aufrecht, wie Karl der Große und Barbarossa.
70, 1. Sancho der Starke (1150–1194).

Überall gewinnend Beute,
Bis mit solcher reichbeladen
Er hinwegzog, voll des Wahnes,
Niemand könn' ihm widerstehn;

So kam er auf seinem Rückzug'
In das Kloster de Cardenna,
Wo begraben lag der Cid,
Hochverehrt; denn niemand glich ihm
Seit der Zeit an Mut und Stärke
Wie an Güt' und Redlichkeit.

Vorgesetzter dieses Klosters
War ein Abt, ein Mann von Jahren,
Der als Ritter einst in Waffen
Ehre sich und Ruhm erworben,
An Gestalt ein Mann von Ansehn,
Voll Gemüts; es drückt ihn schmerzlich,
Daß der König von Navarra
Mit dem Schimpfe von Kastilien
So viel Beute mit sich nahm.

Als der König zum Altare
Trat, bewundernd seine Fahne,
Deren gleich' er in ganz Spanien
Keine nirgend je gesehn,
Riß der Abt sie vom Altare
Und erhob die Fahne — Cids.

„Wisse," sprach er, „großer König,
Wiss', in diesem heil'gen Kloster,
Das mir anvertrauet ist,
Liegt ein Held, mit dessen Fahne,
Unter ihr darf ich mich messen,

Großer König, selbst mit dir.
Denn hier ist die Leichenstätte
Cids, genannt Campeador.

„Eine Gunst von dir zu bitten,
Herr, ergriff ich seine Fahne
Kühn und trage meine Bitte
Dir in tiefster Demut vor,
Laß den Raub zurück, o König,
Den du unserm Land' entziehest!
Dir gereicht's zu höherm Ruhme,
Wenn du ihn der Heldenfahne
Weihest und dem Grabe Cids."

Einen Augenblick betroffen
Und nachdenkend stand der König
Über dieses Abtes Mut;
Dann sprach er: „Aus mehrern Gründen
Thu' ich, Vater, was Ihr bittet,
Und laß meine Beute hier;

„Erstens, weil ich, aus dem Blute
Des Campeadors entsprossen,
Der Urenkel bin von Cid;
Seine Tochter Donna Elvira,
Die Gemahlin Don Garzias,
Rühm' ich, ist Großmutter mir.

„Zweitens lass' ich aus Verehrung
Gegen diese Heldenfahne
Und des hier Begrabnen Ruhm,
Eurer Obhut anvertrauet,
Gern die Kriegesbeute hier;

„Die ich dann auch, recht gesaget,

Wäre jetzt der Cid am Leben,
Wohl nicht mit mir nehmen dürfte;
Nie wär' ich so weit gekommen,
Hätte nie sie mir erworben,
Nie ließ' er vor seinen Augen
Sie hinziehn aus seinem Lande,
Lebte noch der tapfre Cid.
Also lass' ich sie dem Toten,
Euch zu frommem Brauch, zurück."
Er befahl, und alle Beute
Blieb dem Kloster von Cardenna;
Sie ward eine fromme Stiftung.
Ein Wohlthäter für die Armen,
Ein Beschützer den Verlaßnen
Ward der Cid auch in der Gruft.

Schwäbischer Merkur: Von der „Sammlung Göschen" (Schulausgaben aus allen Lehrfächern) sind zwei neue Nummern erschienen: **„Pädagogik** im Grundriß" von Prof. Dr. W. Rein und **„Deutsche Mythologie"** von Dr Friedr. Kauffmann. Der bekannte Jenaer Pädagog giebt in der kleinen Schrift eine **nicht nur lichtvolle,** sondern **geradezu fesselnde** Darstellung der praktischen und der theoretischen Pädagogik. Jedermann, der sich für Erziehungsfragen interessiert, darf man das Büchlein **warm empfehlen.** Nicht minder trefflich ist die Bearbeitung, welche der junge Marburger Germanist Kauffmann der **Deutschen Mythologie** gewidmet hat. Sie beruht durchaus auf den **neuesten Forschungen,** wie sich an nicht wenigen Stellen, z. B. in dem schönen Kapitel über Baldr, erkennen läßt. Den **tadellosen Druck** und die **hübsche Ausstattung** der „Sammlung Göschen" darf man im Hinblick auf den **billigen Preis** doppelt betonen.

Staatsanzeiger: Das 19. Bändchen, **die römische Geschichte von Bender,** ist durchaus nicht ein gewöhnlicher Schulleitfaden mit einem dürren Gerippe von Zahlen und Thatsachen, sondern eine **lebensvolle** Skizze der römischen Geschichte, die in zusammenhängender Darstellung den Gang des Ganzen entwickelt und mit **treffender Auswahl** von den Einzelheiten die wichtigsten heraushebt und so den überreichen Stoff wirklich bewältigt. Sehr schätzenswert und lehrreich sind noch die vier Anhänge über „Römische Litteratur", über „Die Stadt Rom", über „Das Wichtigste aus den Staatsaltertümern", über „Die römischen Provinzen". Zweckmäßig und gut übersichtlich ist auch die angefügte Zeittafel. — Das 20. Bändchen, das einen **Abriß der deutschen Grammatik** und im Anhange eine **kurze Geschichte der deutschen Sprache** enthält, enthält ebenfalls eine gute Uebersicht der deutschen Sprachlehre und deutschen Sprachgeschichte. Die **klare** und **knappe** Darstellung giebt auf engem Raum einen **überraschend reichen Stoff,** sie ist mehr ins Einzelne eingehend, als das kleine Bändchen erwarten läßt.

Pfälz. Kurier: Auch in der **griechischen Altertumskunde von Dr. R. Maisch** ist die Darstellung concis und, ohne den wissenschaftlichen Charakter zu verleugnen, populär im besten Sinne des Wortes. Druck und Papier sind, wie bei allen Bändchen der „Sammlung Göschen", **vorzüglich;** der Einband ist gut und geschmackvoll. Dabei ist der Preis (80 Pf. jedes Bändchen) **so niedrig,** daß **schwerlich ein anderes Unternehmen** mit **der Göschen'schen Sammlung wetteifern** kann. Ja, es ließe sich denken, daß sie, was den Preis betrifft, eine **vollständige Umwälzung in der Schulbücherlitteratur** hervorrufen könnte.

Lehrer-Zeitung: Wenn eine kurzgedrängte **physikalische Geographie** aus der Feder eines so tüchtigen Fachmannes, wie es Prof. Günther in München ist, erscheint, so ist von vornherein zu erwarten, daß das nur etwas Gutes sein kann. Jeder, der das Buch **liest, wird** sehen, daß er sich in dieser Erwartung nicht getäuscht hat.

Schwäb. Merkur: Die **Aufsatzentwürfe** von **Professor** [illegible] **Straub** geben eine reiche und zweckmäßige Auswahl von Them[illegible]

Ausland: **Kaum je ist mir ein Buch zu Gesicht gekommen,** das wie **Rebmann's Anthropologie** auf so kleinem Raum ein so klares Bild von dem Bau und den Thätigkeiten des menschlichen Körpers geboten hätte. Ich kenne wohl eine Anzahl tüchtiger Leitfäden der Anthropologie, aber keinen, der seine Aufgabe so elementar erfaßt und mit **geringen Mitteln so glücklich gelöst** hätte. Ich stehe nicht an, das Werkchen als ein **für den Unterricht höchst brauchbares** zu bezeichnen. Die Herren Naturwissenschaftler an Gymnasien und Realschulen mache ich auf das kleine Buch besonders aufmerksam.

Humanist. Gymnasium: **Anthropologie.** Bau und Thätigkeiten des menschlichen Körpers von Prof. E. Rebmann. In vorliegendem Werkchen finden wir trotz seiner Kürze alles Wissenswerte aus der Anthropologie. **Wirklich meisterhaft** versteht der Verfasser unser Interesse für den behandelten Gegenstand zu wecken und zu fesseln durch gewandte Verwebung des Anatomischen und Physiologischen. Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt. **Klar und anziehend** geschrieben und gut ausgestattet empfiehlt sich vorliegendes Werkchen **für den anthropologischen Unterricht in hervorragender Weise** . . .

Littbl. d. dtsch. Lehrerztg.: Wir haben schon mehrfach in diesen Blättern die „Sammlung Göschen" warm empfohlen und müßten nur wiederholen, was wir schon gesagt haben, wenn wir ihre **Gediegenheit bei aller Kürze,** ihre **schöne Ausstattung** bei dem **sehr mäßigen Preise** noch besonders hervorheben wollten. Die beiden Bändchen Nr. 22 und 23 geben eine Auswahl des **Besten aus dem Besten** unserer **altklassischen deutschen Litteratur** im ursprünglichen Text und gewähren somit für ein Billiges einem jeden Gebildeten die Möglichkeit, die alten Perlen unserer Litteratur in ihrer kernigen, kraftvollen Ursprache selbst kennen zu lernen. Einer weiteren Empfehlung bedürfen demnach diese beiden Bändchen nicht.

Allg. Zeitung (München): Ellinger bietet in „**Kirchenlied und Volkslied,** geistliche und weltliche Lyrik des 17. und 18. Jahrhunderts bis auf Klopstock" den Schülern ein Handbuch, das den Verständigeren für den deutschen Unterricht gewiß **hochwillkommen** ist. Den beiden größeren Teilen des Buches sind gut orientierende Einleitungen vorangestellt; jedem Dichter ist eine kurze Notiz beigegeben, die über sein Leben und seine Bedeutung unterrichtet; Anmerkungen suchen sprachliche Schwierigkeiten zu lösen. Dem Büchlein, **das seinem Zwecke völlig entspricht,** sei der beste Erfolg gewünscht.

Berl. philolog. Wochenschrift: **Steuding, griechische und römische Mythologie.** Die überaus schwierige Aufgabe, den wesentlichsten Inhalt auf nur 140 Kleinoktavseiten übersichtlich und gemeinverständlich darzustellen, ist von dem Verfasser des vorstehenden, in der bekannten Art der „Sammlung Göschen" ausgestatteten Büchleins **in höchst anerkennenswerter Weise gelöst worden.** Vor allem verdient **Gruppierung** des überreichen Stoffes **uneingeschränktes Lob.** St. ...itt eine **kerngesunde, von jeder Einseitigkeit freie mythologische**

Richtung und ist redlich beflissen gewesen, auch die Forschungsresultate der neuesten Zeit seinem Leitfaden einzuverleiben. Wir wünschen dem Büchlein die **Verbreitung und Anerkennung, die es verdient.**

Prakt. Schulmann: Die Abschnitte, die in den Lehrbüchern der Geschichte der alten Mythologie gewidmet werden, bringen es in der Regel noch immer nicht über eine Aufzählung von Göttern und Göttinnen mit Angabe der Attribute etc. hinaus, wie das seit einem Jahrhundert in solchen Büchern üblich. Da ist es denn nun höchst erfreulich, in der Reihe der niedlichen und billigen Bändchen der Göschenschen Sammlung die **griechische und römische Mythologie** von Steuding erscheinen zu sehen, die in genügendem Umfange und in musterhafter Klarheit die Ergebnisse jener neueren Forschungen jedermann zugänglich macht. **Wer fernerhin über alte Mythologie noch mitreden will,** der sollte es nicht eher thun, als bis er mindestens dieses kleine billige Schriftchen gelesen hätte, das ein vortreffliches Seitenstück ist zu der in der gleichen Sammlung erschienenen „Deutschen Mythologie“ von Prof. Kauffmann.

Zeitschr. f. dsch. Unterricht: Die Arbeit Schaufflers ist eine **hocherfreuliche Gabe;** sie beruht überall auf den neuesten Forschungen und giebt im Anschluß an Braune, Sievers, Paul, Müllenhoff und Scherer u. a. überall das Wichtigste und Wissenswerteste in knappster Form. Es ist **staunenswert,** wie es der Verfasser verstanden hat, eine Fülle von Stoff in übersichtlicher Anordnung auf einen geringen Raum zusammenzudrängen, ohne doch jemals dürftig oder bloß statistisch zu werden.

Natur: Es ist geradezu erstaunlich, wie es der rühmlichst bekannte Verlag ermöglicht, **für so enorm billige Preise** so **vorzüglich ausgestattete Werkchen** zu liefern. Das vorliegende Bändchen bringt in knapper und verständlicher Form das Wissenswerteste der **Mineralogie** zum Ausdruck. Saubere Abbildungen erleichtern dem Schüler, für den es in erster Linie bestimmt ist, das Verständnis.

Globus: Es ist **erstaunlich, wieviel diese kleine Kartenkunde bringt,** ohne an Klarheit zu verlieren, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß **viele Abbildungen** den Raum stark beengen. **Vortrefflich** wird die **Kartenprojektionslehre** und die **Topographie geschildert;** dieselben finden sich in einer Darstellung, die für Anfänger sehr geeignet ist und dabei ist noch Platz für geschichtliche Erläuterungen vorhanden.

Nationalzeitg.: Es ist **bis jetzt in der deutschen Litteratur wohl noch nicht dagewesen,** daß ein Leinwandband von fast 300 Seiten in vorzüglicher Druck- und Papierausstattung zu einem Preis zu haben war, wie ihn die „Sammlung Göschen“ in ihrem neuesten Bande, **Max Koch's Geschichte der deutschen Litteratur** für den Betrag von **sage achtzig Pfennige** der deutschen Leserwelt bietet. Ueber den Inhalt ist zu sagen, daß es in der That erstaunlich ist, welchen **Reichtum an Wissen** der Verfasser, Professor an der Universität in Breslau, in de[n] 280 Seiten aufhäufen konnte, ohne — und dies ist das Hauptl[...] trocken und langweilig zu sein.